Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 346. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 21. Mai 1890.

Momentbilder aus dem Reichstage.

VI.

×× Berlin, 19. Mai.

Der dritte Mann in dem berühmten Triumvirat Windthorst-Richter-Grillenberger, der socialdemokratische Abgeordnete für Nürnberg, Herr Karl **Grillenberger**, auf der einen Seite und der Abgeordnete für den 6. Trierischen Wahlkreis Ottweiler, Herr Karl Ferdinand Freiherr von **Stumm**, auf der andern Seite als die beiden Hauptredner in der heutigen Sitzung des Reichstages — das war ein interessantes Zusammentreffen. Auf der einen Seite der „Mann des Volkes", der aus der Volksschule hervorgegangene ehemalige Schlossergeselle, der auf seinen Wanderschaften durch Deutschland, Oesterreich und die Schweiz seinen Blick zu erweitern gesucht hat und schon frühzeitig dazu gelangt ist, als publicistischer Vertreter der socialdemokratischen Theorien zu wirken, sowie als Reichstagsabgeordneter für den „vierten Stand" einzutreten; auf der andern Seite einer der bekanntesten Großindustriellen Deutschlands, dessen Machtfülle als Arbeitgeber in der ihm beigelegten Bezeichnung „König Stumm" deutlich genug zum Ausdruck gebracht ist, ein Mann, auf den der Staat mancherlei der Ehren gelenkt hat, die er für die hervorragendsten Stützen von Thron und Altar bereit hält; ein Mann, der, damit wir den Contrast recht scharf betonen, heute Herrn Grillenberger gegenüber das Vorhandensein eines sog. „vierten Standes" rundweg in Abrede gestellt hat, der zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nur das patriarchalische Verhältniß gelten lassen will, das zwischen Vater und Sohn existirt — wie er dies heute im Verlauf seiner Rede nachdrücklich zu erkennen gegeben hat. In den Personen der beiden Redner, welche die Kosten der Debatte im Wesentlichen bestritten, sah man den Zusammenstoß der beiden ökonomischen Kategorien verkörpert, um die sich die ganze sociale Frage dreht: Capital und Arbeit.

Herr **Grillenberger** sieht nicht mehr so aus, wie ein Mann aus dem Volke. Die socialdemokratischen Führer, welche in einem gewissen Alter das in der Jugend erlernte Gewerbe aufgeben und dann der Sache der Arbeiter zumeist mit der Feder dienen, werden in dieser veränderten Lebenslage in ihrem äußeren Habitus den „Bourgeois" höchst ähnlich. Herrn Grillenbergers kräftige Gestalt hat durch den allerdings noch sehr schüchternen Ansatz zum Embonpoint einen Anflug von Behäbigkeit erhalten, der freilich mit der Lebhaftigkeit des Temperaments, das dieser im Jahre 1848 geborene Abgeordnete als Redner an den Tag legt, sich nicht recht vertragen will.

Mancher Besucher der Tribüne, der von der großen Rednergabe Bebels gehört, hat, vorausgesetzt, daß ihm dieser persönlich nicht bekannt ist, heute leicht glauben können, es spreche Bebel zur Novelle zur Gewerbeordnung. Herr Grillenberger sprach nämlich von dem Platze aus, der auf dem officiellen Situationstableau des Reichstages als der Platz Bebels bezeichnet ist. Nahezu zwei volle Stunden sprach der Redner, schneller, als die meisten Redner im Parlament zu sprechen pflegen. Für die Stenographen ist Herr Grillenberger jedenfalls kein „angenehmer" Redner. Das Haus hörte ihm mit großer Aufmerksamkeit zu. Grillenberger spricht nicht ohne eine Dosis Leidenschaftlichkeit; an manchen Stellen erhebt er die Stimme bis zu der Grenze, wo das Schreien anfängt, was er allerdings nur dann thut, wenn er den durch die Zwischenrufe der rechten Seite verursachten Lärm zu übertönen wünscht. Seine Gesticulation ist einfach. Ab und zu macht er eine Bewegung mit der rechten Hand, auf deren Zeigefinger ein goldener Siegelring leuchtet. Durch den Reichskanzler v. Caprivi ist in seiner Rede über die Militärvorlage die „zuchtlose Jugend" für die laufende Session in die Debatte eingeführt worden, die „zuchtlose Jugend", um derentwillen wir keine zweijährige Dienstzeit haben können, sondern die dreijährige behalten müssen. Diese „zuchtlose Jugend" wurde auch heute zwischen den verschiedenen Bänken des Hauses hin- und hergeschoben. Eine von den Stellen seiner Rede, welche Herr Grillenberger mit sehr lauter Stimme sprach, war die, daß gerade die moderne Industrie diese „zuchtlose Jugend" „züchte", während später, gegen Schluß der Debatte, der Pole Cegielski behauptete, die Germanisirung der polnischen Landestheile, welche den Kindern den Unterricht in der Muttersprache erschwere, trage die Schuld an der Zuchtlosigkeit der Jugend.

Herr Freiherr **von Stumm** hat mit seinem Antipoden, der ihm heute voranging, als Redner eine gewisse Aehnlichkeit; er spricht gleichfalls in ziemlich lebhaftem Tempo, und läßt sich von seinem Temperament mehr als sich vom parlamentarischen Gesichtspunkt aus empfiehlt, hinreißen. Als er den Socialdemokraten vorhielt, sie wollten die Rechtsgleichheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu Ungunsten der ersteren auf den Kopf stellen, und als ihm die also Apostrophirten darauf mit lautem Gelächter antworteten, sagte Herr Freiherr v. Stumm, indem seine Zornesader anschwoll: „Ihr Lachen ist kindisch." Herr v. Levetzow erhob sich darob, um dem Redner die Anwendung dieses Ausdrucks auf Mitglieder des Reichstags als unstatthaft zu bezeichnen. Infolge dieses Zwischenfalles wußte Herr v. Stumm sich verschiedenen Zwischenrufen der Socialdemokraten gegenüber, die ihm vielleicht zu entschiedener Abwehr hätten Anlaß geben können, so weit zu beherrschen, daß er gänzlich darauf schwieg. Nur einmal ging er auf einen Zwischenruf ein, in welchem ihm vorgeworfen wurde, daß er seine Machtbefugnisse gegen die bei ihm beschäftigten Arbeiter dahin mißbrauche, daß er ihnen die Lektüre gewisser Zeitungen verbiete. Nein, sagte Herr Frhr. von Stumm, ich verbiete ihnen das nicht, ich strafe sie nicht darum, ich entlasse sie nur, und ein ermunterndes Bravo von der Rechten bezeugte dem Redner, daß er seine Stellung als Brotgeber in ausgezeichneter Weise gewahrt habe. Auch Herr von Puttkamer, der ehemalige Minister, nickte zustimmend. Historisch sei erwähnt, daß es ein freisinniges Neunkirchener Blatt ist, auf dessen Lektüre Herr von Stumm die Entlassung als Strafe gesetzt hat.

Im öffentlichen Leben hat es der Frhr. von Stumm außer bis zum Reichstagsabgeordneten bis zum Geheimen Commerzienrath, zum Kreisdeputirten, zum Mitgliede des Staatsraths, des Landeseisenbahnraths, des Herrenhauses und zum Vorsitzenden der Saarbrückener Handelskammer gebracht. Auch an der internationalen Arbeiterschutzconferenz hat er Theil genommen. In seinem Auftreten verleugnet er nicht den Mann, der in seinem militärischen Verhältniß bis zum Rittmeister der Landwehr avancirt war. Er steht heute im 55. Lebensjahre; der Schnurrbart, dessen Spitzen sorgfältig ausgedreht sind, und der wallende Backenbart sind grau, während das Haupthaar noch blond ist. Freiherr von Stumm, der die Elasticität des besten Mannesalters hat, wird von den Damen auf der Tribüne jedenfalls als ein „schöner Mann" angesehen, und nicht mit Unrecht. Beim Sprechen wendet er sich — von der Rednertribüne aus — bald nach rechts, zumal, wenn er von der beliebten Zuchtlosigkeit der Jugend im Besonderen und der industriellen Arbeiter im Allgemeinen spricht, bald nach links, zumal wenn er den Socialdemokraten unter deren lebhaften Widerspruch sagt, daß sie an den Ernst der Forderung des achtstündigen Normalarbeitstages wohl selbst kaum glauben. Die Linke birgt Herr von Stumm überwiegend in der Tasche des Beinkleids, in der Rechten hält er einen Bleistift, mit dem er unausgesetzt, seine Rede mit lebhaften Geberden begleitend, Löcher in die Luft stößt. In der Hitze des Gefechts wischt sich der Redner, da es überdies im Hause sehr heiß ist, den Schweiß von der Stirn.

Bequemer, als es dem „König Stumm" zu werden schien, seine Stellung zu der schwebenden Frage darzulegen, war es augenscheinlich dem polnischen Abgeordneten Herrn Stephan **Cegielski**. Dieser trat unter dem Schutze des § 45 der Geschäftsordnung des Reichstags auf, welcher den Mitgliedern des Reichstages das Vorlesen schriftlich abgefaßter Reden dann gestattet, wenn sie der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Herr Cegielski las also mit dem bekannten harten polnischen Accent eine sehr schöne, mit religiösen Motiven durchsetzte Rede ab. Ein Zwischenruf, der ihn hätte aus dem Concept bringen können, ertönte nicht, hätte ihn auch wahrscheinlich nicht aus dem Geleise gebracht. Das ist der Segen des Absatzes 2 des § 45 der Geschäftsordnung.

Der Reichstag fängt an, bedenklich nach Pfingstferien auszusehen. Die Tribünen waren am Sonnabend und heute lange nicht so besucht, wie bei der Militärdebatte. Der Reichskanzler war diesmal nicht im Hause; dagegen hörte Herr v. Bötticher den gehaltenen Reden mit großer Aufmerksamkeit zu. In dieser Beziehung wetteiferte Herr von Bötticher überhaupt mit dem scharf aufpassenden Präsidenten und den mit gespitzten Ohren lauschenden Stenographen.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. [Tages-Chronik.] Dem „Rh. Cour." wird geschrieben: „Den Aeußerungen eines Mitgliedes der internationalen Arbeiterschutzconferenz, mit welchem sich der Kaiser während der Verhandlungen wiederholt im Zwiegespräche unterhielt, entnehmen wir die Mittheilung, daß **Kaiser Wilhelm die Begrenzung, welche seinen höherfliegenden Plänen durch die Conferenz gegeben worden ist, zwar anfangs mit einem gewissen Unmuth empfunden, sich nachher aber mit dem Ergebnisse vorläufig beschieden habe, in der Absicht, die Initiative nicht aus der Hand zu geben, sondern zu gelegener Zeit kräftig wieder aufzunehmen.** Der Kaiser wollte ursprünglich die Frage der Arbeitszeitverkürzung und der Arbeitskammern mit zum Gegenstande der Berathungen machen; dasjenige, worauf er Verzicht geleistet hat, ist der größere und wichtigere Theil von dem Ganzen seiner Absichten. Aus den Aeußerungen des Kaisers ließ sich entnehmen, daß er sich selber sehr wohl bewußt ist, wie seine Absichten über den Inhalt der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 hinausgehen, in welcher nach seiner eigenen ursprünglichen Annahme das zur Hebung des Arbeiterstandes Nothwendige beschlossen sein sollte. In der Botschaft ist von den Arbeitern als einem besonderen Stande nicht die Rede. Es ist wohl die Rede von einem „Zusammenfassen der realen Kräfte des christlichen Volkslebens in der Form corporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutze und staatlicher Förderung". Damit aber ist zuerst wohl kaum etwas anderes gemeint gewesen, als Theilnahme an der Verwaltung der Versicherungsgelder. Verschiedene Aeußerungen des Kaisers lassen den Unterschied zwischen der Stelle der Botschaft und seinen Erlassen an den Minister deutlich hervortreten. Unser Gewährsmann ist überzeugt, daß der Kaiser einer Abschwächung der gegenwärtigen Arbeiterschutzvorlage einen festen Widerstand entgegensetzen werde, und daß er in keiner Weise darauf verzichtet habe, seine weitergehenden Anschauungen zur rechten Zeit oder allmählich zur Anerkennung zu bringen."

Einen Bannstrahl gegen die **freien Lehrervereine** hat, wenn die „Preuß. Lehrerztg." recht unterrichtet ist, **Bischof Thiel von Ermland** geschleudert. Wie man dem Blatte aus dem Ermland schreibt, hat der Bischof an die Dekane die Verfügung erlassen, „daß die Ortsgeistlichen den Lehrern ihrer Gemeinden mittheilen sollen, die bischöfliche Behörde halte die Bestrebungen der sogenannten freien Lehrervereine nicht für übereinstimmend mit dem, was ein katholischer Christ thun dürfe." Deshalb solle es für die katholischen Christen unzulässig sein, einem freien Lehrervereine anzugehören und die katholischen Lehrer, welche bereits einem solchen Verein angehören, sind aufzufordern, auszutreten. Das sei bereits vielfach geschehen und den übrigen Lehrern sei bis zur nächsten Kirchenvisitation Bedenkzeit gelassen. „Demjenigen, der nicht austritt, droht die Kirche mit Zwangsmaßregeln (Excommunication)." Die Aufregung unter den katholischen Lehrern sei in Folge dessen eine ungeheure, und viele Lehrer hätten bereits dem sie befragenden Geistlichen erklärt, sie würden nach wie vor den freien Lehrervereinen angehören. „Wie kann es — ruft der Ermländer Berichterstatter der „Lehrerztg." aus — Herr Windthorst wagen, über die Bedrückung der katholischen Kirche zu klagen, wenn ein Bischof eine solche Verfügung erlassen darf." Und das Blatt selbst fügt hinzu: „Noch wollen wir hoffen, daß diese Nachricht auf einem Irrthum beruht; ist dies nicht der Fall, so hat das Centrum nunmehr seine „lehrerfreundlichen" Karten aufgedeckt, und das ist auch von Werth!"

In der englischen Presse war in letzter Zeit die von der deutschen Emin Pascha-Expedition bewirkte **Anlegung der Station Odo bar Kurra** als Eingriff in die englische Interessensphäre bezeichnet. Wie nun dem „Hann. Cour." aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, liegt diese Station auf dem linken Ufer des Tana, berührt also das lediglich auf dem **rechten** Tanaufer gelegene englische Interessengebiet nicht.

[**Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Königsberg**] bringen Königsberger Blätter noch Mittheilungen, welchen wir das Folgende entnehmen:

Bei der Feier in der Universität richtete der Rector Prof. Bezzenberger an den Kaiser die Bitte, den jugendlichen Kronprinzen in das Buch der Universität zu inscribiren. Der Kaiser meinte erst, daß der Prinz wohl eigentlich noch ein wenig zu jung sei; dann aber fügte er rasch hinzu: „Aber ich will es gern thun; nur sind mir die Floskeln des großen Stils, der bei solchen gelehrten Handlungen ja wohl üblich ist, nicht recht geläufig." Prof. Bezzenberger antwortete, daß der einfache Satz: „Ich, Wilhelm, Kaiser und König, habe heute meinen vielgeliebten Sohn, den Kronprinzen Wilhelm, in die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen" vollständig genügen würde, und nun nahm der Kaiser die Feder und schrieb rasch mit kräftigen Zügen den gewünschten Satz lateinisch in das Buch ein. Nach der Inscription sagte der Kaiser: „Nun habe ich also wieder einmal Latein geschrieben; ich bin jetzt etwas aus der Uebung gekommen, aber früher auf dem Gymnasium in Kassel verstand ich es ganz vortrefflich, denn ich habe einen ausgezeichneten Lehrer gehabt." Als hierauf Prof. Bezzenberger äußerte, er kenne diesen Lehrer sehr gut, da auch er in Kassel das Gymnasium besuchte, erwiderte der Kaiser: „Sie waren auch dort? Nun sehen Sie mal, was aus Kasseler Gymnasiasten alles werden kann!" — Bei der Abfahrt der Kaiserin wurde dem Publikum der Zutritt zu den Bahnhofsperrons in liberalster Weise freigegeben und es machten Tausende von dieser Erlaubniß Gebrauch, welche nun Zeugen der schon kurz erwähnten eigenartigen Abschiedsscene waren, welche durch die littauische Mädchendeputation herbeigeführt wurde. Ihre herzlichen, allerdings wenig hoffähigen Liebkosungen ließ sich die Kaiserin unter dem Jubel des Publikums in ihrer gewohnten liebenswürdigen Form gefallen. Die drei Littauerinnen aus Prökuls überreichten selbstgefertigte heimathliche Geschenke: bunte Wollhandschuhe in jenem eigenthümlichen Muster, das wir aus den Schränken littauischer Häuser und der Berliner Museen kennen, ein bunt umbordetes Handtuch, Blumen, vornehmlich Rosen, und vor Allem ein eigenartiges Spielzeug „für den kleinen Prinzen", das die Geberin einen Vogel nannte. Dieser Vogel bestand aus einem ausgeblasenen Ei, dem als Flügel, Kopf und Schwanz bunte Seidenpapierstreifen angefügt waren. Ungenirt vollzog die eine Littauerin auch an der Kaiserin die heimische Sitte des „Bindens", indem sie den ihr geduldig dargebotenen Arm der Kaiserin mit buntem Bande umschlang.

[**Parlamentarisches.**] Die verstärkte **Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses** berieth § 5 **des Schulpflichtgesetzes.** Nach der Vorlage soll die Schulpflicht mit dem vollendeten 14. Jahre aufhören, im Jahre eine zweimalige Entlassung, aber nur eine einmalige Aufnahme stattfinden. Von Seiten des Centrums (Würmeling, Dr. Krebs) wurde beantragt, die Schulpflicht mit dem vollendeten 13. Jahre aufhören und den Seelsorger über die Schulreife der Kinder entscheiden zu lassen. Nach Ablehnung dieser Anträge wurde § 5 nach der Vorlage angenommen.

Wie die „Deutsche Wacht", das Organ des Abg. Zimmermann, mittheilt, haben die **antisemitischen Abgeordneten** im Reichstage einen Antrag auf Abänderung der **Gebührenordnung für Rechtsanwälte** vorbereitet; indessen bemerkt die „Deutsche Wacht" selbst: Der Antrag muß nach der Geschäftsordnung des Reichstages 15 Unterschriften tragen. Bei der Schwierigkeit der Verhältnisse erscheint es einigermaßen fraglich, ob zu den fünf Unterschriften der Antisemiten die fehlenden zehn hinzukommen werden.

[**Eine Novelle zum Strafgesetzbuch**] ist dem Reichstag zugegangen. Es handelt sich darum, dem zweiten Absatz des § 276, den §§ 317 und 318, der Nr. 4 des § 360, dem zweiten Absatz des § 364 eine andere Fassung zu geben und hinter dem § 318 einen neuen Paragraphen § 318a einzuschalten, sowie im § 367 Nr. 5 eine neue Nr. 5a einzuschalten. Hierzu soll die wissentliche Wiederverwendung von Post- und Telegraphenwerthzeichen, welche bisher nur mit der Defraudationsstrafe des Postgesetzes geahndet werden konnte, in gleicher Weise bestraft werden, wie die wissentliche Wiederverwendung von Stempelwerthzeichen. Ferner sollen im Interesse der Sicherheit des Telegraphendienstes auch solche Handlungen bestraft werden, welche den Betrieb der Telegraphenanstalt nicht schädigen, sondern nur gefährden, so z. B. die fahrlässige Beschädigung der Telegraphenstangen, der Leitungen, der Isolirvorrichtungen. Ferner sollen die Strafbestimmungen zum Schutz der Telegraphen-Anstalten auch auf die Rohrpostanlagen ausgedehnt werden. Weiterhin sollen die Bestimmungen über die unbefugte Herstellung u. s. w. von Stempeln zur Anfertigung von Geld auch auf die Herstellung von Stempeln, Platten u. s. w. ausgedehnt werden, welche zur Anfertigung in- oder ausländischer Post- oder Telegraphenwerthzeichen dienen können. In den letzten Jahren sei es wiederholt vorgekommen, daß Postsendungen, mit Nachbildungen von Freimarken der Reichs-Postverwaltung beklebt, bei den Postanstalten zur Einlieferung gelangt sind. Die Nachbildungen waren in der Regel illustrirten Briefmarkenkatalogen, illustrirten Zeitschriften über Briefmarkenkunde und ähnlichen Druckerzeugnissen entnommen. Im Weiteren sei auch von auswärtigen Postverwaltungen, unter ausdrücklichem Hinweis auf zahlreiche, in letzter Zeit vorgekommene Betrugsfälle zur Sprache gebracht worden, daß in der Nachbildung ausländischer Freimarken, wie solche in den in Deutschland erscheinenden vorerwähnten Zeitschriften 2c. vielfach stattfinde, eine große Gefahr für die fremden Postverwaltungen liege. Endlich soll eine Strafbestimmung getroffen werden gegen die verbotswidrige Beförderung bezw. Versendung von solchen leicht entzündlichen Sachen, welche nicht zur Klasse der Sprengstoffe oder der sonstigen explodirenden Stoffe gehören, sowie um die Beförderung von ätzenden Flüssigkeiten, da durch die Versendung solcher leicht entzündlichen Gegenstände, welche nicht zu den explodirenden Stoffen gehören, das Leben und die Gesundheit der Postbeamten, sowie die Sicherheit der Postsendungen — namentlich wenn eine Entzündung während der Eisenbahnfahrt in den engen Räumen des Bahnpostwagens stattfindet — aufs Aeußerste gefährdet werden können.

[**Im Reichsversicherungsamte**] ist dieser Tage eine Arbeit zum Abschluß gelangt, deren Beginn in das Jahr 1887 fällt. Im Einvernehmen mit den Vorständen der Berufsgenossenschaften wurde um die Mitte des genannten Jahres vom Reichs-Versicherungsamte die Aufstellung einer einheitlichen **Statistik über die von den Genossenschaften im Jahre 1887 entschädigten Unfälle** in die Wege geleitet. Dieselbe sollte gleichsam eine Fortsetzung der zur Beschaffung einer Unterlage für das damals geplante Unfallversicherungsgesetz im Jahre 1881 angestellten Erhebung über die Zahl und Schwere der im Deutschen Reiche in den verschiedenen Gewerbezweigen vorkommenden Unfälle bilden und insbesondere der Unfallverhütung, also der vornehmsten Pflicht der Berufsgenossenschaften, Dienste leisten. Die Statistik ist nunmehr zur Veröffentlichung gelangt. Sie bringt in einer zahlenmäßigen Zusammenstellung der im Jahre 1887 entschädigten Unfälle die Natur der letzteren nach der Zeit und Gelegenheit, nach den Ursachen und Folgen, unter Berücksichtigung aller Nebenumstände, zum Ausdruck und vermittelt einen Austausch der bei den einzelnen Berufsgenossenschaften gemachten einschlägigen Wahrnehmungen. Sie umfaßt 62 gewerbliche Berufsgenossenschaften mit 319 453 versicherten Betrieben und 3 861 560 versicherten Personen. Die Zahl der für sie in Betracht gekommenen entschädigungspflichtigen Unfälle belief sich auf 15 970.

Die Unfälle vertheilen sich auf die Monate des Jahres ziemlich gleichmäßig; dem am stärksten belasteten Monat October mit 1 479 Unfällen steht der Februar mit der geringsten Zahl von 1 198 Unfällen gegenüber. Sonst sind im Allgemeinen die Wintermonate unfallreicher als die Sommermonate, und wird der Ausgleich nur hergestellt durch die größeren Unfallzahlen im Sommer bei dem Baugewerbe- und dem Binnenschifffahrtsbetriebe. Unter den Wochentagen zeigen der Montag, der Freitag und Sonnabend eine Zunahme der Unfälle. Von den Tageszeiten sind die Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr und die Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr in höherem Maße mit Unfällen belastet. Für Montag

Vormittag von 9 bis 12 Uhr tritt eine weitere durchschnittliche Steigerung um 0,84 pCt. und für Sonnabend Nachmittag von 3 bis 6 Uhr eine solche um 4 pCt. ein. Von den entschädigten Unfällen kommen auf Verletzungen durch Maschinen 26,84 pCt., auf anderweite Verletzungen 73,16 pCt. Bei den 4287 durch Maschinen hervorgerufenen Verletzungen nehmen der Zahl nach die Arbeitsmaschinen mit 2803 Unfällen die erste Stelle ein. Es folgen die Fahrstühle, Aufzüge rc. mit 899 Unfällen, die Transmissionen mit 369 und die Motoren mit 216. Die schwersten Folgen hatten die Unfälle bei der Schifffahrt; 74,05 pCt. derselben verliefen tödtlich. Von den Unfällen beim Betriebe der Dampfkessel, Dampfkochapparate verliefen 48,00 pCt., von denen beim Umgang mit feuergefährlichen, heißen und ätzenden Stoffen 34,31 pCt. tödtlich. Als Ursachen der Unfälle ergaben sich: den Unternehmern zur Last fallend wegen mangelhafter Betriebseinrichtungen, keiner oder ungenügender Anweisung, Fehlen von Schutzvorrichtungen 19,76 pCt., den Arbeitern zur Last fallend wegen Nichtbenutzung vorhandener Schutzvorrichtungen, Handeln wider Vorschrift, Leichtsinn, Ungeschicklichkeit, Unachtsamkeit, ungeeignete Kleidung 25,64 pCt., theils den Unternehmern, theils den Arbeitern zur Last fallend wegen Fehlen von Schutzvorrichtungen rc. und Unachtsamkeit der Arbeiter rc. zugleich, Schuld von Mitarbeitern 7,73 pCt. Die übrig bleibenden 46,87 pCt. hatten andere oder nicht zu ermittelnde Ursachen. Ein Theil hatte seine Ursache in der Gefährlichkeit des Betriebes an sich, sodaß einstweilen eine Verhütung derselben im Bereiche der Möglichkeit nicht zu liegen scheint. Jedoch ist aus diesen Zahlen ersichtlich, daß das der Unfallverhütung offen stehende Gebiet immerhin ein beträchtliches ist.

[Ueber die Anciennitätsverhältnisse der Hauptleute und Lieutenants] giebt die „Voss. Ztg." auf Grund der neuerschienenen Hopfer'schen Anciennitätsliste, welche die Mittler'sche an Zuverlässigkeit bedeutend übertrifft, folgende Zusammenstellung: In der preußischen Armee hatte früher die Infanterie von allen Truppengattungen in den unteren Chargen das schlechteste Avancement; durch die neuesten Truppenvermehrungen hat sich das Verhältniß etwas verschoben, so daß jetzt Cavallerie, Feldartillerie und Ingenieure in den meisten Chargen schlechtere Beförderungsverhältnisse haben, als die Infanterie. In der Charge der Hauptleute sind die ältesten Offiziere der Infanterie aus Februar 1880. Im vorigen Jahre hatte der älteste Hauptmann ein Patent aus Januar 1878, so daß also das Avancement in einem Jahre mehr als 2 Jahresklassen umfaßt hat. Berücksichtigt man den Gesammtoffizierdienst, so findet man, daß noch 7 Hauptleute vorhanden sind, die 1865, und 113, die 1866 Offiziere geworden sind. Andererseits finden wir unter den jüngsten Hauptleuten bereits vielfach den Jahrgang 1875 und vereinzelt auch 1876 und einmal 1877 vertreten. Der älteste Premierlieutenant der Infanterie ist seit Januar 1884, der zweite seit April 1884 in dieser Charge. Im vorigen Jahre war der älteste aus October 1881, der zweite aus Mai 1882. Also auch hier ist im Vergleich zum vorigen Jahre ein Fortschritt von ungefähr zwei Jahren sichtbar. Ein Premierlieutenant ist bereits 1873 Offizier geworden; 56 sind noch aus 1874 vorhanden. Die 3 ältesten Secondlieutenants sind seit Februar, Mai und August 1881 Offiziere; zwei von ihnen gehören der Eisenbahnbrigade an; dann kommen ungefähr 60 aus September 1881. Im vorigen Jahre war noch eine größere Zahl von Lieutenants aus Februar 1880 vorhanden, so daß also diese Charge einen Fortschritt um ungefähr 1½ Jahre gemacht hat. Eine 8- bis 9jährige Secondlieutenantszeit ist jedenfalls für unsere Offiziere ein großer Fortschritt, da vor 3 bis 4 Jahren noch fast ausnahmslos eine solche von 10 bis 11 Jahren nöthig war. Bei der Cavallerie ist der älteste Rittmeister aus Mai 1880; das Avancement ist hier also nur noch um 3 Monate besser als bei der Infanterie, wobei zu berücksichtigen ist, daß die zu Majors Beförderten bei der Cavallerie gewöhnlich erst den Charakter und dann nach einigen Monaten das Patent erhalten. 18 Rittmeister sind schon seit 1866 Offiziere. In der Premierlieutenantscharge hat die Cavallerie ebenso wie die Infanterie einen Fortschritt von 2 Jahrgängen gemacht. Der älteste Premierlieutenant ist seit November 1883 in dieser Charge. 19 Premierlieutenants sind seit 1874 Offiziere. Die ältesten Secondlieutenants der Cavallerie sind bereits seit October 1880 Offiziere, so daß hier das Avancement bedeutend hinter dem der Infanterie zurücksteht. Noch kein einziger Lieutenant aus 1882 ist bei der Cavallerie zum Premierlieutenant befördert. Bei der Feldartillerie sind die ältesten Hauptleute seit März 1881 in dieser Charge, so daß hier das Avancement um mehr als ein Jahr vor dem der Infanterie voraus ist. Im vorigen Jahre waren noch Hauptleute aus August 1879 vorhanden. Von den Premierlieutenants ist der älteste seit Mai 1884 in dieser Charge und seit October 1874 Offizier. Auch hier steht die Artillerie etwas besser als die Infanterie und Cavallerie, wogegen sie in der Secondlieutenantscharge erheblich zurückbleibt, denn sie hat noch Lieutenants aus März 1880; im vorigen Jahre war der älteste Lieutenant aus April 1879, so daß also nicht einmal ein Jahrgang avancirt ist. Bei der Fußartillerie fängt das früher vorzügliche Avancement an allmählich normal zu werden. Der älteste Hauptmann ist seit September 1880 (im vorigen Jahre seit November 1879) in dieser Charge, der älteste Premierlieutenant seit Juni 1885 (im vorigen Jahre seit Juni 1884), der älteste Secondlieutenant seit Februar 1883 (Februar 1882). Die Fußartillerie ist also den übrigen Truppentheilen noch um 1 bis 2 Jahre voraus. Schlimmer sieht es im Ingenieur- und Pionier-Corps aus, wo das früher sehr gute Avancement sich recht verschlechtert hat. Der älteste Hauptmann ist bereits seit Mai 1878, also 12 Jahre in dieser Charge, allerdings erst seit 1867 Offizier; die ältesten Premierlieutenants sind aus September 1884; Offiziere sind sie erst seit October 1875; die ältesten Secondlieutenants sind seit October 1880 Offiziere. Seit vorigem Jahre hat bei den Ingenieuren rc. keine Charge ein dem Zeitablauf gleiches Avancement gehabt. Der Train, der seit dem vorigen Jahre ein recht gutes Avancement gehabt hat, steht jetzt ungefähr der Infanterie gleich, nur die Hauptmannscharge ist etwas zurück.

[Das griechisch-englische Handelsübereinkommen.] Da Deutschland seitens Griechenlands auf dem Fuße der meistbegünstigten Nationen behandelt wird, so finden die Vergünstigungen, welche in dem Ende März d. J. abgeschlossenen griechisch-englischen Handelsübereinkommen Platz gefunden haben, auch auf unseren Export nach Griechenland Anwendung. Danach sind die griechischen Eingangszölle herabgesetzt per Oka: für conservirte Fische von 30 Leptas auf 20, für Indigo von drei Drachmen auf 10 L., für gereinigte Säuren, Schwefel, Salpeter, Salz, Carbolsäure u. dergl. von 20 auf 10 L., ungereinigte Säuren, für die bisher 10 L. zu entrichten waren, gehen fortan frei ein. Die übrigen Ermäßigungen betreffen die Garne und Gewebe. Für baumwollene, ungebleichte, weiche Garne bis zur englischen Nummer 24 ist der Zollsatz von 60 L. auf 50, über Nummer 24 von 80 L. auf 60, für gebleichte, weiche Garne über englische Nummer 24 von 88 L. auf 66, für wassergefärbte, weiche Garne über Nummer 24 von 1 Dr. 4 L. auf 80 L. ermäßigt. Desgleichen für ungebleichte, nicht besonders genannte baumwollene Gewebe bis 36 Fäden in $^5/_{1000}$ Quadratmeter von 80 auf 70 L., bis 44 Fäden von 96 auf 80 L., bis 56 Fäden von 1 Dr. 12 L. auf 80 L.; für gebleichte, nicht besonders aufgeführte baumwollene Gewebe wurde bisher ein Aufschlag von 40 pCt. zu dem Satze für ungebleichte erhoben, für gefärbte und bedruckte Garne ein solcher von 80 pCt., nunmehr soll für die ersteren 1 Dr. ohne den Aufschlag erhoben werden, für die letzteren 1 Dr. 20 L. Fernere Herabsetzungen haben stattgefunden: für Weißwaaren und gestickte Artikel, mit Ausnahme der fertigen Kleider für den äußeren Gebrauch von 6 Dr. auf 3, für die in Klasse 162 des Zolltarifs außer Plüschen und plüschartigen Geweben aufgeführten Gegenstände von 3 Dr. auf 2. Für fertige Männer- und Kinderkleider aus Baumwolle, für die bisher ein Zuschlag von 50 pCt. zu dem Zoll auf das Gewebe, aus dem sie gefertigt sind, erhoben wurde, ist der Zuschlag auf 40 pCt. herabgesetzt. Für nicht besonders aufgeführte Gewebe aus Leinen, Hanf oder Jute mit weniger als 12 Einschlagsfäden in $^5/_{1000}$ Quadratmeter außer den groben Geweben für die Anfertigung von Säcken, ist der Zoll von 1 Dr. 10 L. auf 90 L. herabgesetzt, für diese Gewebe mit 12 Einschlagsfäden und darüber von 3 Dr. auf 2, für Spitzen und Stickereien von 30 Dr. auf 15, für Tüll, Gaze, Battist und andere gazeartige Gewebe von 16 Dr. auf 8, für Plüsch, Posamentierwaaren, Litzen, Bänder und Weißzeug von 6 Dr. auf 3, für fertige Kleider für Frauen und Mädchen, einfache von 20 Dr. auf 15, mit Stickereien und Spitzen von 30 auf 15 Dr. Fertige Kleider dieser Art für Männer und Knaben trugen bisher einen Zuschlag von 50 pCt. zu dem Zoll für das Gewebe. Dieser Zuschlag ist auf 40 pCt. herabgesetzt. Was schließlich die Gewebe aus Wolle und Haaren angeht, so ist der Zoll für gewebte und gewirkte Teppiche, von Wolle und Baumwolle, sowie auch die gemischten aus Wolle und Hanf oder auch Jute von 2 Dr. 50 L. auf 2 Dr. herabgesetzt. Gewebe aus Wolle oder anderen thierischen Gespinnsten (Haaren), nicht besonders genannt, jeder Farbe und Herstellung (mit Ausnahme der feingewebten Stoffe, wie Gaze, Tüll, Filets, Grenadine und ähnlichen Arten), deren Kette oder Einschlag ganz oder zum größten Theile aus Baumwolle bestehen, waren bisher zum Gewicht von 200 Gr. pro Quadratmeter mit 2 Dr. 50 L., darüber mit 1 Dr. 60 L. belastet; diese Zollsätze sind auf 2 Dr. bezw. 1 Dr. 30 L. ermäßigt.

[Die mangelhafte Ueberwachung des auf dem Viehhofe verworfenen und der Abdeckerei überwiesenen Fleisches,] welche schon zu mehrfachen Beschwerden und Erörterungen in der Stadtverordneten-Versammlung Veranlassung gegeben hat, wurde am Montag, wie das „B. Tgbl." berichtet, auch gerichtsseitig in einer Verhandlung festgestellt, welche vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Auf der Anklagebank befanden sich der Schlächter Carl Wilhelm Köhler und der Kutscher Franz Roggenbuck, welche des gemeinschaftlichen Diebstahls in vier Fällen beschuldigt waren. Dem Erstgenannten wurde außerdem Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz in drei Fällen zur Last gelegt. Beide Angeklagte waren geständig. Das Fleisch, welches jährlich auf Grund der thierärztlichen Untersuchungen als zur menschlichen Nahrung ungeeignet erklärt und der Abdeckerei überwiesen wird, beziffert sich nach Hunderten von Centnern. Die Ueberführung nach der Abdeckerei geschieht in folgender Weise: Das beschlagnahmte Fleisch wird auf dem Viehhofe gewogen und auch die Gattung und Stückzahl auf einem Schein vermerkt, der dem Führer des Abdeckereiwagens eingehändigt wird. Der Wagen bildet einen verschließbaren Kasten, ist derselbe gefüllt, so hat der auf dem Viehhofe diensthabende Schutzmann, der den Schlüssel führt, den mit einem Vorlegeschlosse versehenen Kasten zu schließen. Auf der Abdeckerei hat derjenige Beamte, der das Fleisch abnimmt, den Kasten mit einem zweiten Schlüssel zu öffnen, und seiner Instruction gemäß soll er den Inhalt mit dem ihm übergebenen Schein vergleichen und sich durch die Gewichtsprobe davon überzeugen, daß ein Abgang unterwegs nicht stattgefunden hat. Wie der Präsident, Landgerichtsdirector Schmidt, betonte, sind die wiederholten, gemeingefährlichen Diebstähle nur dadurch möglich gewesen, daß auf der Abdeckerei bei Abnahme des Fleisches in höchst nachlässiger Weise verfahren wurde. Der Angeklagte Roggenbuck erklärte, daß nur in seltensten Fällen eine Nachwägung des Fleisches vorgenommen wurde, und deshalb sei er darauf eingegangen, als Köhler ihm den Vorschlag machte, den Wagen unterwegs zu berauben. Köhler hatte bemerkt, daß der Deckel des Kastens so schlecht schloß, daß man ihn etwa handbreit emporheben konnte, und dieser Spalt genügte, um Streifen des Fleisches aus dem Innern hervorzuziehen. Auf dem langen Wege vom Viehhofe bis zur Abdeckerei giebt es mehrere unbewohnte und verkehrsarme Strecken zu passiren, an einer solchen erwartete Köhler den Wagen mit einem Sack und führte den Diebstahl aus. Köhler gab zu, das Fleisch zu drei verschiedenen Malen an arme Leute verkauft zu haben, zum Theil habe er selbst davon genossen, und daraus gehe wohl zur Genüge hervor, daß er es nicht für schädlich gehalten. Bei dem Geständniß der Angeklagten bedurfte es nur der Vernehmung des städtischen Fleischbeschauers Kottke, welcher Köhler beim vierten Male ertappte. Er hielt es für zweifellos, daß den Angeklagten bekannt sein mußte, daß auch das Fleisch von mit ansteckender Krankheit behaftet gewesenen Thieren in jenem Wagen nach der Abdeckerei gebracht wurde, und ebenso sicher hätte schon der erste Diebstahl nicht unentdeckt bleiben können, wenn der Beamte auf der Abdeckerei seine Pflicht gethan. Der Staatsanwalt beantragte gegen Köhler neun Monate Gefängniß und einjährigen Ehrverlust, gegen Roggenbuck vier Monate Gefängniß. Der Gerichtshof ging bei der großen Gemeingefährlichkeit und Niederträchtigkeit, die in der Handlungsweise der Angeklagten liege, über das beantragte Strafmaß hinaus und erkannte gegen Köhler auf ein Jahr, gegen Roggenbuck auf sechs Monate Gefängniß. Außerdem wurde gegen beide Angeklagte auf je ein Jahr Ehrverlust erkannt.

Italien.

[Der Ministerpräsident Crispi] sprach sich am 13. d. M. in der Kammer anläßlich der Berathung des Budgets — wie schon kurz gemeldet — über die auswärtige Politik Italiens aus:

„Die Politik des Dreibundes", erklärte Crispi, „bei der wir fest verharren, ist eine Politik des Friedens und nicht des Kriegs. Sie kann nur bei denjenigen Widerspruch finden, welche annehmen, Italien bliebe besser isolirt. Ende März 1887, als ich den Antrag erhielt, in das Cabinet Depretis einzutreten, verlangte ich vor allem Einsicht in den Bundesvertrag von 1882, der kurz vorher durch den Grafen Robilant erneuert worden war. Ich wollte die Verpflichtungen Italiens kennen, um danach zu beurtheilen, ob ich einem Cabinet angehören dürfe, welches dieselben eingegangen war. Ich darf es offen gestehen: ich habe gefunden, daß der Vertrag nur defensiver Natur war. Er enthält keine Silbe, welche ein Mann von Herz nicht billigen könnte. Wir, die wir von Jugend auf glühende Vertheidiger der Unabhängigkeit des Vaterlandes gewesen sind, haben immer verlangt, daß auch die andern Völker unabhängig seien. Bevor ich daher in die Verwaltung unter dem Vorsitz des betrauerten Depretis eintrat, wünschte ich mich zu überzeugen, daß in dem Vertrage keine Bestimmung enthalten sei, welche jener alten Ueberzeugung widerspreche. Ich konnte mein Gewissen vollkommen beruhigen und den Antrag annehmen. Es ist ein Irrthum, daß die Erhöhung der Heeresausgaben bei uns eine Folge der Bundesverträge gewesen sei. Man darf nicht vergessen, daß die Aufstellung zweier neuer Armeecorps 1882 dem Minister Ferrero durch einen Kammerbeschluß vorgeschrieben ward. Die Befestigungen, welche in der letzten Zeit beschleunigt wurden, bildeten bekanntlich einen Theil des Vertheidigungsplanes, welcher schon seit 1861 durch einen Sonderausschuß berathen und vorgeschlagen worden ist. Die Nothwendigkeit der Bündnisse ist auch durch das Cabinet anerkannt worden, in dem ich die Ehre habe den Vorsitz zu führen; nie und nimmer jedoch, ich wiederhole es, zu dem Zwecke, Andere zu benachtheiligen, sondern mit der festen Absicht, unsere Rechte und unsere Grenzen zu vertheidigen und keinem Feinde, wer es auch sei und von welcher Seite er komme, den Einbruch in das Landesgebiet zu gestatten. Man hat unsere Haltung in den Balkanfragen berührt. Seit zwölf Jahren können die Balkanstaaten folgendermaßen eingetheilt werden: Es giebt selbstständige, unabhängige Staaten und daneben Bevölkerungen, welche der ottomanischen Macht unterthan geblieben sind und den Schutz der civilisirten Staaten verdienen. Denselben ist im Rathe Europas unsere Fürsprache und Fürsorge zu Theil geworden, so oft sich eine Gelegenheit bot. Den leuchtenden Beweis dafür liefern die Ihnen zugegangenen diplomatischen Actenstücke. Wir dürfen mit gerechtem Stolze sagen, daß, wenn die Unabhängigkeit (autonomia) des bulgarischen Volkes anerkannt und ein Krieg unter den europäischen Mächten um die bulgarische Streitfrage erspart worden ist, dies den Vereinbarungen der verbündeten Mächte und auch den förderlichen Schritten Italiens zu verdanken war. In der Art, wie von den Mächten die folgenschwere Frage gelöst ward, die durch die Wahl des Fürsten Ferdinand entstand, haben Sie einen Beweis der Erfolge, die im Interesse des europäischen Friedens erreicht wurden. Sie erinnern sich wohl daran, daß Rußland die Wahl des Fürsten Ferdinand nicht gut hieß. Es kam zu einer langwierigen Erörterung unter den Mächten über die Frage, ob der neue vom Volke erwählte Fürst Bulgariens anerkannt werden solle oder nicht. Alle waren darüber einig, daß die Wahl gesetzlich erfolgt sei. Wir, die wir Kraft der Volksabstimmungen uns als

---

Rembrandt als Erzieher.

Wenn heutzutage in Deutschland ein Buch, das in gerader Linie gegen den Zeitstrom schwimmt, und das an der gegenwärtigen Epoche und ihren Vertretern sozusagen keinen guten Faden läßt, dennoch im Laufe weniger Wochen eine stattliche Reihe von Auflagen erreicht, so muß man wohl annehmen, daß es beim Volksgeiste, der sich ja bei Völkern, die den Gipfel ihrer Entwicklung noch nicht erreicht haben, in seinem Kern immer gesund erhält, einen lebhaften Widerhall gefunden hat. Solch einen Fall bietet das Buch, dessen Titel unsere Ueberschrift wiedergiebt. Es ist anonym „Von einem Deutschen" im Verlage von Hirschfeld in Leipzig herausgegeben und liegt uns in siebenter Auflage vor, die übrigens möglicherweise inzwischen schon von der achten überholt worden ist. Der Titel ist ganz wörtlich zu verstehen. Der Autor ist durch Betrachtung des Standes der heutigen Kunst, Wissenschaft, Philosophie, Religion, Politik, kurz der geistigen Bethätigungen des heutigen Lebens überhaupt, zu der Ueberzeugung gekommen, daß heutzutage die Erziehung des Volkes sowohl wie des Einzelwesens sich in ganz falschen Bahnen bewegt, und er beschäftigt sich nun in seinem Buche damit, das Material für ein neues Erziehungssystem von ganz anderen Gesichtspunkten aus zu liefern, indem er den Geist der Rembrandt'schen Kunst als einen für alle Fälle brauchbaren Führer hinzustellen sucht. Die heutige Erziehung beruht auf der Wissenschaft, sagt er, und hat als Ziel wiederum nur die Wissenschaft. Dies hat im Laufe der natürlichen Entwicklung zum kleinlichen, engbrüstigen Specialistenthum geführt, und diesem Umstande hat es der heutige Mensch zu danken, daß ihm der freie Blick auf das Weltganze verloren gegangen und er geistig außer Zusammenhang mit demselben gekommen ist. Eine Besserung dieses Mißverhältnisses kann nur eintreten, wenn man die Erziehung auf eine andere Basis stellt und andere Ziele für sie ins Auge faßt. Und dazu erscheint ihm allein die Kunst geeignet. Eine Erziehung durch die Kunst und zur Kunst! In ihr allein erblickt er für das deutsche Volk das Heil der Zukunft. „Stellt man den Begriff der Kunst — der Fähigkeit, die Welt zu schildern —, der logisch an die Spitze des menschlichen Daseins gehört, auch real an die Spitze desselben, so ist die Aufgabe einer wahren Bildung gelöst. Ganz besonders wird dies für die Deutschen der Fall sein, welche ohnehin schon durch ihre individuelle Charakteranlage vorzugsweise zur Kunst bestimmt sind. Sie wird als wirksames Correctiv gegen die auf Abwege gerathene Bildung und ganz speciell gegen das einseitige Wissenschaftsthum von heute dienen können. Die wissenschaftliche Thätigkeit ist immer nur eine vorbereitende, sichtende, negative; so wie es ans geistige Aufbauen geht, tritt die Kunst in ihr unweigerliches, unbestreitbares Recht." — Aus diesem Satze kann man sowohl das Ziel erkennen, nach dem der Autor hinsteuert, wie auch die Mittel, durch welche er dasselbe erreichen zu können glaubt. Durch die Erziehung soll in dem Menschen — namentlich in dem deutschen Menschen — der künstlerische Sinn geweckt und gepflegt werden, damit daraus sich die künstlerische Gesinnung, d. h. die Fähigkeit und Neigung zur unmittelbaren Hingabe an das Ideale, entwickle. Da nicht die Kunst allein, sondern alle Gebiete der selbständigen Thätigkeit des menschlichen Geistes, wie Religion, Philosophie, Politik ihrem Wesen nach künstlerisch, d. h. bildnerisch sind, wird gerade durch diese Erziehung dem Deutschen die Fähigkeit zu wahrhaft großen und großartigen Leistungen wiedergegeben werden, während die bisherige, durch die Wissenschaft bedingte und normirte Erziehung das Specialistenthum schon in der Kinderstube geschaffen und den Menschen zu einer geistigen Beschränktheit geführt hat, vermöge deren er trotz der staunenswerthesten Erfolge innerhalb seines kleinen Kreises niemals einen Blick auf das Ganze gewinnen und daher niemals zu einem in Wahrheit großen Werke sich aufschwingen konnte. Durch solch eine künstlerische Erziehung wird eine individuelle Entwicklung ermöglicht, während die heutige wissenschaftliche Erziehung zur Schablonenhaftigkeit führt und führen muß, und Individualismus ist die erste Vorbedingung zu einer bedeutenden Leistung in der Kunst sowohl wie auf allen Gebieten bildnerischer Thätigkeit des menschlichen Geistes. Der Wissenschaft und dem Specialistenthum sollen aber darum weder ihre Rechte geschmälert, noch ihre Bedeutung aberkannt werden; es soll ihnen nur statt der Rolle des Führers die des Gehilfen zukommen.

Man muß gestehen, daß diese Idee — die Grundidee des vorliegenden Buches — eine ebenso bedeutende, wie die Erkenntniß der Schäden, aus der sie hervorgegangen, eine richtige und scharfsinnige ist. Ueber die Mangelhaftigkeit des heutigen Bildungs- und Erziehungswesens ist, namentlich in neuester Zeit, viel gehandelt, geschrieben und — gewitzelt worden. (Es ist z. B. kein bloßer Zufall, daß der deutsche Professor eine stehende Figur in humoristischen und satirischen Blättern geworden ist.) Aber Alle, die sich damit befaßt, haben sich mehr oder minder an der Oberfläche gehalten und die gemachten Verbesserungsvorschläge sind im Großen und Ganzen nur äußerlicher Natur gewesen. Noch Keiner ist so auf das Wesen der Sache eingegangen, wie unser Anonymus, und noch Keiner hat die Voraussetzungen so klar erkannt und die Consequenzen so richtig gezogen, wie er. Um die von ihm erkannten Grundschäden unserer Zeit ins rechte Licht zu setzen und Boden für seine Reformvorschläge zu gewinnen, zieht er alle Gebiete des modernen geistigen Lebens in den Kreis seiner Betrachtung. Und überall stößt sein kritischer Besen auf Unrath, den er ohne Erbarmen aus den Winkeln hervor ins helle Sonnenlicht fegt.

Die deutsche Kunst in ihren heutigen Erzeugnissen hält nirgends den Vergleich mit derjenigen früherer Epochen aus. Die Kunstschöpfungen der Griechen, die Malerei der Niederländer und die Dichtungen Shakespeares und Goethes werden immer wieder den Producten unserer Zeit gegenübergestellt, und aus der ins Auge springenden Werthlosigkeit der letzteren im Vergleich mit den ersteren weiß der Verfasser, indem er einen staunenswerthen Schatz von Wissen bekundet und einen bewunderungswürdigen Scharfblick für das Wesentliche in der Kunst zeigt, den Leser fast immer davon zu überzeugen, daß der Grundfehler des heutigen Künstlers auf der kümmerlichen Entwicklung seiner Individualität beruht.

Die heutige Wissenschaft kommt natürlich nicht besser fort als die heutige Kunst, denn sie trägt ja als Tonangeberin im heutigen Geistesleben nach der Ansicht des Verfassers die Schuld an dem Niedergang desselben. Wir können natürlich hier im Rahmen einer kurzen Besprechung unmöglich auf all die geistvollen Aperçus eingehen, die der Autor über alle von ihm behandelten einzelnen Gegenstände giebt; es genügt, darauf hinzuweisen, daß er auf allen Gebieten überraschend tiefe Kenntnisse zeigt und nirgends durch Phrasen zu blenden sucht. Unter den philosophischen Systemen giebt er demjenigen Kants den Vorzug, und der Einfluß der Kant'schen Philosophie auf das Buch ist in der That unverkennbar. Die Prärogative der Naturwissenschaften in unserer Zeit ist ihm ein Dorn im Auge. Man muß jedoch nicht glauben, daß er denselben ihren Werth absprechen will. Er ist vielmehr von ihrer hohen Mission durchaus überzeugt, und nur die specialistische Kleinkrämerei, die über den mikroskopischen Untersuchungen den makroskopischen Weltblick verliert, ist ihm zuwider. Und in der That ist sein Versuch, der Naturforschung einen künstlerischen Gehalt und damit einen Zug ins Große zu verleihen, eine geistvolle Idee zu nennen. Sein Vorschlag, in der „Tectonik der Natur" ein neues Feld der Naturwissenschaften zu eröffnen und zu cultiviren, scheint uns sehr beachtenswerth und für die Zukunft von ganz unberechenbarer Bedeutung. Er sagt darüber: „Unter den Einzelfächern der Naturwissenschaft ist ein einzelnes noch nicht angebaut und fast nicht einmal als möglich erkannt; dennoch kommt ihm unmittelbar nach der Mathematik der erste Rang zu; es ist dasjenige Fach, das man als „Tectonik der Natur" bezeichnen könnte. Diese wird sich, eben auf Grund der reinen Mathematik, mit den mathematisch-künstlerischen Structurverhältnissen der Naturwesen zu beschäftigen haben; die Formen und Formenverhältnisse eines jeden organischen Wesens, nach deren tectonischem und künstlerischem Werthe, fallen in ihren Bereich; sie giebt, wenn man will, eine künstlerische Grammatik der Natur." Wer so der Wissenschaft neue Ausblicke zu eröffnen und ihren Horizont zu erweitern versteht, dessen Bedeutung wird sie, dünkt uns, ohne Zweifel anerkennen müssen, wenn er ihr auch hier und da, was die Größe ihrer Ziele und den Werth ihrer Errungenschaften anlangt, Unrecht thut. Allerdings sind in dieser Richtung seine Behauptungen zuweilen paradox; ja in einzelnen Fällen vielleicht gänzlich unhaltbar, aber Geist ist

Nation constituirt haben, konnten nicht umhin, dieselbe Grundlage der nationalen Hoheit auch für Bulgarien anzuerkennen und sie auf die Fürstenwahl anzuwenden. Demzufolge haben wir unser Möglichstes gethan, um zu verhindern, daß ein Commissar, sei es ein russischer oder ein türkischer, nach Bulgarien geschickt würde; denn wir sahen voraus, daß seine Anwesenheit blutigen Widerstand und möglicherweise Entzweiung unter den europäischen Mächten hervorgerufen haben würde. Bulgarien, welches thatsächlich als Staat existirte, wurde in seiner vollen Selbstständigkeit anerkannt und hat verstanden sich besonnen zu regeln. In den anderen Provinzen des türkischen Reiches liegen die Verhältnisse anders und werden großentheils von der Ordnung des Reiches bestimmt, welche der Berliner Vertrag herbeigeführt hat. Die Vertragsmächte haben die Unverletzbarkeit des Reichsgebiets anerkannt. Gleichzeitig haben England, Oesterreich und Frankreich sich solidarisch verpflichtet, diese Unverletzbarkeit zu gewährleisten und sich jeder Handlung zu widersetzen, welche auf Störung der Lage der Türkei abzielt und als casus belli betrachtet werden soll." Der Ministerpräsident besprach sodann die Lage im **Orient** nach dem russisch-türkischen Kriege und die Haltung Italiens gegenüber den dem Sultan unterworfenen Nationalitäten, deren Unterstützung in der garantirten Integrität der Türkei ihre Grenze fand. „Gewiß konnten wir gegenüber den Leiden eines Volkes nicht unempfindlich bleiben. Wir schritten ein, um in Candia die Eintracht wiederherzustellen, als sie dort gestört worden war, jedoch immer unter Achtung der Unverletzlichkeit der Türkei, die durch Europa gewährleistet war, und wir gaben angemessene Rathschläge sowohl in Athen wie in Konstantinopel. Beim vorjährigen **kretensischen Aufstande** geschah, was in solchen Augenblicken namentlich in Ländern zu geschehen pflegt, wo Rassen- und Glaubenskriege wüthen. Sie wissen so gut wie ich, daß solche Kriege die wildesten sind; und für ihre Wuth läßt sich nicht eine Partei mehr als die andere verantwortlich machen. Die Schlächtereien haben auch uns mit Schmerz erfüllt und Italien hat nicht versäumt, für die unglückseligen Bevölkerungen seine Stimme zu erheben; weiter konnten wir nicht gehen, da die dem ottomanischen Reiche gegebene Gewähr der Integrität eine Einmischung nicht gestattete. Wir konnten auch aus dem Grunde nicht entschiedener auftreten, weil dies einen Krieg in Europa hätte entzünden können. Und wir waren verpflichtet, den Frieden aufrecht zu halten und mußten jeden Vorwand zu Conflicten unter den europäischen Mächten vermeiden. Mehr kann ich darüber nicht sagen, denn die Sache ist noch nicht abgethan. Da in Candia eine Civilverwaltung neu einzurichten ist, so wird Europa sicherlich thun, was ihm zusteht. Italien, Oesterreich und England sind in Fragen der Orient-Angelegenheiten stets einig gewesen. Die Haltung der Staatsmänner des benachbarten Kaiserreichs war loyal und verständig. Wir können darauf vertrauen, daß seitens der k. k. Regierung nie etwas geschehen wird, was der Erhaltung des Friedens hinderlich ist." Ueber Afrika wiederholte Crispi das oft Gesagte: Wir sind da und wir bleiben da! Ueber die gegenwärtigen Besitzungen und strategischen Stellungen werden wir nicht hinausgehen. Wir erwarten vom Parlamente die Bewilligung der Vorlage, durch welche die Colonisirung ins Werk gesetzt werden kann, um die hervorragend civilisatorischen Ziele zu erreichen, welche Italien nach jenem Erdtheil geführt haben. Die Einrichtung der Colonie wird unsern Arbeitern dort ein fruchtbares Feld für die Thätigkeit eröffnen. Aethiopien wird so der Keim der Civilisirung, der Thätigkeit und des Gedeihens werden. Wir sind gesichert durch unsere Befestigungen und haben nichts zu fürchten. Tigrè ist waffenlos und der Friede wird, Dank der Mitwirkung Meneliks, wiederkehren. Das Land ist unter zwei Statthalter getheilt, welche im vollen Einverständniß mit einander sind. Wir werden dort nichts unternehmen, ohne daß beide Mächte parallel vorgehen. — Die Auswanderung ist, wie Crispi bemerkt, im Abnehmen begriffen, wie die Vergleichung der Ziffern von 1889 und 1890 zeigt, obwohl sie sich im Besonderen nur auf Venetien bezieht. Hieraus sei zu schließen, daß das große Elend, von dem Manche reden, nicht vorhanden ist. Man wandert aus, wenn man gezwungen ist, im fremden Lande das Brod zu suchen. Aber wenn man in der Heimath den Unterhalt findet, geht man nicht ins Ausland. Der Schutz, den die Regierung den Auswanderern gewährt, ist ausgedehnt, schnell bereit, zuverlässig, wohlthätig. In Costarica, Canada u. a. O. hat die Regierung dies bewiesen. Wo auch unsere Landsleute sich niederlassen, werden sie von der Regierung nicht vergessen; sie werden fortdauernd als unsere Mitbürger angesehen, und das Gesetz der Heimath schützt sie in allen Welttheilen.

Großbritannien.

[**Gladstone**] sprach am Sonnabend in Lowestoft über die Behandlung der sibirischen Verbannten:

Nachdem er sein Bedauern über die Zustände in Armenien, sowie das Verhalten der Pforte während des Processes Moussa Bey ausgedrückt hatte, bemerkte er, er wäre vielfach aufgefordert worden, zu sagen, wie er über die jüngsten Vorgänge in Sibirien denke. Er führte aus, daß einer unabhängigen Macht wie Rußland gegenüber England nicht dasselbe Recht der Einmischung besitze, wie in dem Falle der Türkei. Die Behandlung der Verbannten in Sibirien seitens der russischen Behörden sei indeß schlimm genug und er habe die Sache im Hause der Gemeinen zur Sprache gebracht, aber er wage es nicht, die Regierung zu ersuchen, Schritte zu thun, falls sich nicht ein günstiges Resultat derselben absehen lasse. Er fürchte, daß, wenn die britische Regierung der russischen Regierung Vorstellungen zu Gunsten der Verbannten mache, es in der Macht derselben liegen dürfte, ohne Widerspruch zu sagen, daß vor kaum drei Jahren in Mitchelstown in Irland drei unschuldige Bürger, welche in einer gesetzlichen und friedlichen Volksversammlung in völlig gesetzlicher Weise irische Angelegenheiten erörtert hätten, von irischen Gendarmen erbarmungslos niedergeschossen worden seien. Die russische Regierung dürfte hinzufügen, daß ein Land, dessen Polizei unschuldige Bürger niederschieße, kaum in der Lage sei, einem anderen Lande vorzuschreiben, wie es seine Züchtlinge behandeln solle.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Mai.

— Das erste Verzeichniß der beim **Reichstage** eingegangenen **Petitionen** weist zahlreiche Eingänge aus **Schlesien** auf. Wir begegnen da zuerst inmitten einer großen Zahl Gleichgesinnter einem Breslauer Rentier, welcher um Aufhebung des Impfgesetzes, beziehungsweise um Abschaffung des Impfzwanges petitionirt. Zwei Breslauer Postschaffner tragen dem Reichstage die Bitte vor, daß diejenigen Postunterbeamten, welche in den Monaten Mai bis Juli 1890 in den Ruhestand treten, noch an der zu erwartenden Gehaltserhöhung theilnehmen und daß ihr Ruhegehalt dementsprechend erhöht werde. Der Magistrat zu Ziegenhals hat eine Petition eingereicht betr. die zollfreie Einfuhr des auf den dortigen Gemeindeländereien gebauten und demnächst in Oesterreich ausgedroschenen Getreides; ein Postmeister a. D. in Hirschberg bittet ganz allgemein um Erhöhung der Ruhegehälter; ein Berginvalide zu Neu-Heiduk wünscht seine Unfallrente durch den Reichstag erhöht zu sehen, und ein Breslauer Privatmann Namens Gustav Tauer überreicht eine Denkschrift über die Lösung der socialen Frage. Die vereinigte Bauhandwerker-Innung des Löwenberger Kreises zu Greiffenberg i. Schl. bittet um Wiedereinführung des Befähigungsnachweises zum Betriebe des Baugewerbes, sowie darum, daß der § 97a Nr. 5 der Gewerbeordnung dahin ausgedehnt oder abgeändert werde, daß die Gehilfen und Arbeiter in die von den Innungen errichteten Kassen aufgenommen werden können. Von einer großen Anzahl schlesischer Industriefirmen liegt eine Petition vor um Ermäßigung des Zolls für die zur Gasfabrikation verwendeten Oele und Oelrückstände auf 1 Mk. für 100 kg (Position 29a des Zolltarifs). Ein Schweidnitzer Buchdruckereibesitzer plaidirt für die Vorlage eines Gesetzentwurfs betreffend das Geheimmittelwesen und die öffentliche Ankündigung medicinischer Präparate, und ein Kalkofenbesitzer zu Roßberg (Beuthen O.-S.) bittet, ihm die Beschäftigung galizischer Arbeiter in seinen Kalk- und Steinbrüchen zu gestatten. Müllermeister, Bäckermeister und Handelsleute des Laubaner Kreises unter Führung von Hermann Gottschalt zu Hartmannsdorf bei Marklissa wollen, daß die zollfrei in die Grenzbezirke einführbare Menge Brot und Mehl auf 1 kg herabgesetzt werde, womit sie wohl kein Glück haben werden. — Aus anderen Theilen Deutschlands liegen einige bemerkenswerthe Petitionen vor. So bitten 2118 Tabakpflanzer aus der Pfalz um die Einführung des — Tabakmonopols, und da sie doch wohl nicht annehmen zu dürfen meinen, daß dieser Wunsch Gewährung finden werde, so stellen sie gleich den Eventualantrag, die Tabaksteuer zu ermäßigen und gleichzeitig den Tabakzoll zu erhöhen. Ein seinem Stande nach nicht näher bezeichneter Berliner bittet, eine gleichmäßige Uniformirung innerhalb der einzelnen Truppengattungen herbeiführen zu wollen. Verschiedene demokratische Vereine Süd- und Westdeutschlands gehen den Reichstag darum an, einer weiteren Erhöhung der Militärlast die Zustimmung zu versagen, ev. solche nur unter Herabsetzung der activen Dienstzeit der Infanterie und Jäger auf zwei Jahre zu bewilligen. Auch für die Einführung der Oeffentlichkeit im Militärgerichtsverfahren tritt eine Petition (die des demokratischen Vereins zu Mannheim) ein. Die Zulassung der Frauen zur Ausübung des ärztlichen Berufs wünscht der Vorstand des deutschen Frauenvereins „Reform" zu Weimar gesetzlich gestattet zu sehen. Ferner sei erwähnt eine sehr post festum kommende Bitte des Secondelieutenants a. D. Herrn H. Former in Schleswig, welche dahin geht, die pensionirten Offiziere in der Militärgerichtsbarkeit zu belassen. Ein Schneidermeister L. Röhrs zu Berlin tritt für die Beseitigung der Duelle ein, und der Centralvorstand kaufmännischer Vereine und Verbände Deutschlands zu Leipzig wünscht den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen, welche den Beamten die Gründung und Verwaltung von Consumvereinen oder ähnlichen Unternehmungen untersagen.

— Die „Görlitzer Nachrichten" erinnern daran, daß am 18. Mai 75 Jahre seit dem Tage verflossen waren, an welchem die **Oberlausitz** und mit ihr ein großer Theil des früheren Königreichs **Sachsen an Preußen** überging. Das Blatt bringt seinen Lesern in einer möglichst getreuen Wiedergabe des damaligen „Görlitzer Anzeigers" den Wortlaut der auf die Uebergabe der Provinzen an Preußen bezüglichen Erlasse in Erinnerung. Die betreffende Nummer datirt vom 8. Juni 1815. Sie enthält ein Publicandum des Königs Friedrich August von Sachsen an die Bewohner des abgetretenen Theiles des Königreichs Sachsen, worin er von ihnen Abschied nimmt, sie ihres Eides und ihrer Pflichten gegen ihn und sein Haus entbindet und ihnen Treue und Gehorsam gegen ihren neuen Landesherrn ans Herz legt; ferner ein Patent König Friedrich Wilhelms III., worin er von den genau bezeichneten Landestheilen Besitz ergreift; endlich einen Erlaß des preußischen Königs „an die Einwohner des preußischen Sachsen", worin er die Gründe der Annexion darlegt und seinen neuen Unterthanen Schutz und Fürsorge verheißt.

— Aus einer Mittheilung des „Pester Lloyd" entnehmen wir, daß dieser Tage in der ungarischen Hauptstadt eine Commission der Stadt **Dresden**, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. v. Stübl, Stadtrath Teuchert, zwei Bauräthen und Professor Weinhold aus Chemnitz, eingetroffen ist, um die Einrichtung und den Betrieb der dortigen **elektrischen Bahnen** zu studiren. Kurz vorher hielt sich der Director der Berliner Pferdebahn-Gesellschaft Dittmann zu gleichem Zwecke in Pest auf. Auch für unsere Stadt ist die Anlage einer elektrischen Bahn (von Gräbschen nach Scheitnig) geplant. Es ist zu wünschen, daß mit ähnlichen praktischen Studien ein Anfang zur Ausführung des Projects gemacht wird.

---

* **Ueber die Witterungsverhältnisse des April** entnehmen wir der „Stat. Corr." die folgenden Angaben: Der April hat hinsichtlich der Witterung im Großen und Ganzen seinen alten Ruf bewährt: er brachte vorwiegend veränderliches, regnerisches Wetter mit häufigen, aber nicht sehr beträchtlichen Schwankungen im Temperaturverlaufe, mit einem Worte Aprilwetter. Im gesammten Durchschnitte ist daher auch die Temperatur nahezu normal und zwar im Westen ein wenig unter, im Osten etwas über dem vieljährigen Mittel gewesen. Eine Ausnahme macht nur die Provinz Ostpreußen, wo es wiederum bis zu 4° zu warm war. Im Gegensatze zum voraufgegangenen Monat zeigte die Größe der Temperaturschwankungen keinen außergewöhnlichen Charakter. Die höchsten Temperaturen des April waren sogar fast überall niedriger als die des März; die niedrigsten lagen zwar unter dem Gefrierpunkte; der Frost war aber sehr mäßig und nur kurze Zeit andauernd. Die Niederschläge bestanden fast ausschließlich aus Regen und gingen mehrfach in Begleitung von Gewittern nieder; Schneefälle traten nur gelegentlich hier und da auf. Die Summe des Niederschlages war sehr viel reichlicher, als wie es dem April zukommt; wenigstens gilt dies von den östlichen und westlichen Landestheilen, während in Mitteldeutschland einige Gebiete, nämlich Brandenburg, Sachsen und Thüringen, etwas zu trocken waren. — Schneefälle wurden wohl vereinzelt beobachtet; zu einer festen Schneedecke kam es jedoch nur im Gebirge und zwar an sehr wenigen Tagen um die Mitte des Monats. Die Schneekoppe allein hat den ganzen Monat hindurch ihre Schneedecke behalten; dieselbe war bis auf 5 Centimeter Höhe abgeschmolzen, zeigte jedoch am Monatsschlusse wiederum eine Mächtigkeit von einem halben Meter. — Zu Beginn des Monates herrschte bei hohem Luftdrucke über Central-Europa trockenes, anfangs kühles, dann aber unter dem Einflusse der Sonnenstrahlung bei heiterem Himmel wärmeres Wetter. Um den 7. jedoch vollzog sich ein Witterungsumschlag, welcher das veränderliche und regnerische Wetter des ganzen übrigen Monates einleitete. Bedingt wurde derselbe durch eine von Nordwesten heranrückende Depression, die sich alsbald über Mittel-Europa erstreckte und eine allgemein merkbare Abkühlung bis zum Beginn der zweiten Dekade herbeiführte. Um die Mitte des Monates lag ein Luftdruckminimum über dem Biscayischen Meerbusen, während ein Maximum sich im nordöstlichen Europa ausgebreitet hatte; in Folge dessen trat östliche Luftströmung und beträchtliche Erwärmung ein, so daß die Höchsttemperaturen des April meist in diese Zeit fallen. Am Schlusse der zweiten Dekade wurde die Luftdruckvertheilung gleichmäßiger, doch so, daß der niedrigste Luftdruck sich über Deutschland befand; die Folge war wieder Abkühlung und Regenwetter. Dieses regnerische, ziemlich kühle Wetter hielt mit geringen Temperaturschwankungen auch im letzten Drittel des Monates an, insbesondere durch Depressionen veranlaßt, deren Centren im Nordwesten vorüberzogen.

---

immer darin. Wenn er z. B. an einer Stelle behauptet, der deutsche Professor sei die Nationalkrankheit des deutschen Volkes, so klingt das im ersten Augenblick wie eine plumpe, haltlose Schmähung. Sieht man jedoch von der rücksichtslosen Form des Satzes ab und abstrahirt den dahinter steckenden Gedanken, daß das im heutigen Erziehungs- und Bildungswesen geltende Princip der Zerklüftung und des Utilitarismus, welches das heranwachsende Geschlecht unter den Zwang bestimmter Tendenzen stellt und mit Hintansetzung einer universellen Ausbildung allein zu rascher und ergiebiger Ausbeutung seiner Fähigkeiten herandrillt, zu einem freien und gesunden geistigen Leben nimmermehr führen kann, so wird man das kühne Paradoxon des ungenannten Verfassers wahrlich nicht verwerfen können.

Politisch nimmt der Anonymus einen ziemlich extrem aristokratischen Standpunkt ein, was sich entweder durch seine muthmaßliche Herkunft (allem Anschein nach ist er ein hochstehender Mann) oder durch seinen unverwüstlichen Idealismus erklären läßt. Solange jedoch der Begriff „Aristokrat" nicht mit dem Begriff „Aristos" (der Beste) zusammenfällt, werden demokratische Gegenströmungen nicht nur berechtigt, sondern geradezu geschichtlich nothwendig sein. Während also seine sonstigen Ausführungen und Vorschläge nach allen Richtungen hin lebhaften Widerhall und freudige Zustimmung bei allen aufrichtigen und nicht in den Unfehlbarkeitsdünkel unserer Zeit verrannten Menschen finden werden, dürfte er wohl auf diesem Gebiet auf die zahlreichste Gegnerschaft stoßen. Dennoch wird auch diese seiner Ueberzeugungstreue sowohl wie auch seinen vielfach richtigen Gedanken, z. B. von der Bedeutung des **bäuerlichen** Conservatismus für den Staat, namentlich den modernen Staat, ihre Achtung und Anerkennung nicht versagen können.

Seine gelegentlichen Auslassungen über religiöse Fragen zeugen von einer Großartigkeit der Anschauung und einer Feinheit und Wärme des Gefühls, die ihn den religionenstiftenden Geistern congenial erscheinen lassen. Er hegt eine warme Pietät für das Judenthum, in dessen Charakter er einen aristokratisch-conservativen Grundzug findet, welcher seiner Natur besonders sympathisch ist. Und er zeigt für den ethischen Gehalt des Christenthums und dessen ewige Bedeutung für die menschliche Cultur einen so tiefen Blick und eine so geniale Schätzung, wie vor ihm vielleicht nur Goethe, mit dessen Anschauung er sich überhaupt stets in Harmonie befindet.

Die Betrachtungen des Verfassers über die verschiedensten Gegenstände auf den verschiedensten Gebieten menschlicher Geistesthätigkeit bieten also eine Fülle fesselnden und lehrreichen Stoffes für den Leser, so daß Niemand das Buch aus der Hand legen wird, ohne reiche Anregung empfangen zu haben und sich durch des Autors Lösung wenigstens **einiger** der von ihm behandelten Fragen befriedigt zu fühlen. Anders steht es jedoch mit der Grundidee und dem Zweck des ganzen Werkes. Der Verfasser ist, um auf den Ausgangspunkt unserer Besprechung zurückzukommen, der Ueberzeugung, daß durch eine Erneuerung der künstlerischen und sittlichen Gesinnung des Volkes eine geistige Erhebung desselben aus dem Sumpf des Specialismus und Utilitarismus möglich sei, und beabsichtigt mit seinem Buche das Seinige zu diesem Umschwung beizutragen. Aber selbst wenn man ihm sonst in allen Punkten blindlings zustimmen wollte, könnte man ihm doch auf dem Pfade dieser sanguinischen Hoffnung für jetzt noch nicht folgen. Die Hauptaufgabe unserer Zeitperiode, die sich nicht bei Seite schieben läßt, ist die Lösung der socialen Frage, und wie der einzelne Mensch nie und nirgends mit Erfolg zween Herren zu dienen im Stande ist, so kann die Gesammtheit auch niemals an der erfolgreichen Bewältigung zweier großen Aufgaben zu gleicher Zeit arbeiten.

Die Erziehung des Volkes durch die Kunst und zur Kunst und der Aufschwung der letzteren zu einer neuen Blüthezeit wird jedenfalls einer späteren Epoche vorbehalten bleiben müssen. Griechenland trat nach den Perserkriegen in eine Phase seiner geistigen Entwicklung ein, wie sie der Verfasser des Buches vor Augen hat und für das deutsche Volk herbeiwünscht. Er kommt aber damit zu spät; denn Deutschland ist nach dem französischen Kriege an das Werk seiner politischen Gestaltung herangetreten und beschäftigt sich gegenwärtig mit dem inneren Ausbau seiner socialen Ordnung. Eine Umkehr vor halb gethanem Werke wäre weder möglich noch gedeihlich. Aber obwohl wir, wie aus dem Vorstehenden ersichtlich ist, den eigentlichen Zweck des Buches als verfehlt ansehen müssen, wollen wir doch nicht unterlassen, die Lektüre desselben allen unseren Lesern aufs Wärmste zu empfehlen. Sein Inhalt, der die Kenntnisse eines jeden Lesers zu bereichern geeignet ist und eine Fülle neuer und geistvoller Gedanken producirt, wie auch seine Form, die ebenso künstlerisch-originell, wie klar und für Jedermann anschaulich genannt zu werden verdient, machen es zu einer litterarischen Erscheinung, die sich himmelhoch über den Alltagskram unseres bis zur Widerwärtigkeit vom Dilettantismus überflutheten und man möchte sagen durchseuchten Büchermarktes erhebt. Habent sua fata libelli. Das Fatum dieses Buches scheint ein äußerst günstiges zu sein. Möge es seine Mission erfüllen, auch wenn dieselbe eine andere ist, als der Verfasser es sich gedacht hat!

Julius Gesellhofen.

Buddhismus in Europa.

Ueber die Fortschritte des Buddhismus in Europa wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Es ist bekannt, daß die Philosophie Buddhas in den letzten Jahren viele Anhänger in Europa gewonnen hat. Minder bekannt ist, daß auch die Religion Buddhas in Europa sich auszubreiten beginnt. Wenigstens gilt dies für Paris. Wie in den Tagen Caro's strömt ein zahlreiches Publikum, bestehend aus Studenten und Gelehrten, Frauen und Männern, zu den Vorträgen von Leon de Rosny, Verfasser der „Méthode conscientielle", Professor an der „École des Hautes-Études"; was er lehrt, ist der Buddhismus. Zwar nicht der religiöse, sondern der wissenschaftliche Buddhismus, aber das Publikum hat aus der Wissenschaft bereits eine Religion gemacht und sieht in den Vorträgen Predigten, denen mit Andacht gelauscht wird. Der Vortragende ist nun von einem Mitarbeiter des „Siècle" besucht worden und hat diesem über die buddhistische Bewegung folgenden Aufschluß gegeben: „Ich hätte selbst nicht gedacht, daß die Bewegung in Frankreich eine so große Ausdehnung nehmen und so leidenschaftlich und begeistert sich gestalten würde. Ohne Zweifel ist der Grund davon der, daß viele Gemüther, die zum Glauben angelegt sind, aber in dem alten Glauben keine Befriedigung mehr finden, nach etwas Neuem suchen. Ich selbst hüte mich sorgfältig, über den Zweck meiner Vorträge, der ein rein wissenschaftlicher ist, hinausgetrieben zu werden. Aber das ist nicht leicht, denn mein Publikum erwartet entschieden mehr als bloße Belehrung. Es will in die Geheimnisse der indischen Religion eindringen, weil es dort etwas Uebernatürliches zu finden hofft. In diesem mystischen Zug zum Occultismus liegt eine große Gefahr für die buddhistische Bewegung. An sich ist der Buddhismus eine bewunderungswürdige, ebenso allumfassende wie tiefe Lehre. Sie paßt für unsere Zeit besonders deswegen, weil sie der Wissenschaft nicht widerspricht, deren Wahrheiten sie vielmehr im Keime enthält. So z. B. ist im Buddhismus der Transformismus (Darwinismus) schon vollständig enthalten. Bekannt ist auch, daß das Christenthum manches dem Buddhismus entlehnt hat, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Christus persönlich mit demselben vertraut war. Die Gefahr liegt nun darin, daß der esoterische Charakter des Buddhismus auch zu anderen Bestrebungen als zu rein philosophischen benützt werden könnte; der moderne Aberglaube, ferner Spiritismus und Hypnotismus, sowie einzelne Sätze des Buddhismus selbst leiten dazu hin. Ich habe mit den Hauptführern der Bewegung gesprochen; sie mißbilligen die Ausartung des Buddhismus in abergläubische Geheimlehre, aber mächtiger als sie ist die buddhistische Presse, und diese steuert dem Aberglauben zu, weil sie der großen Menge folgt. Wenn ich diesem Zuge nachgeben wollte, könnte ich noch viel mehr Zuhörer haben, denn Sie ahnen nicht, welch ein Fanatismus in dieser Bewegung steckt. Ich habe ihn wohl erkannt und suche ihn zu dämpfen, so gut es geht. Ich bekomme alle Tage Besuche von hervorragenden Personen, die versichern, daß sie überzeugte Buddhisten seien. Einer versicherte mir, daß die Zahl der Buddhisten in Paris allein 30 000 betrage. Der Vicepräsident der medicinischen Akademie, Villemin, gehört dazu. Soeben habe ich auch den Besuch eines Fregattencapitäns empfangen, der mit seinem Schiff aus China kam und mir sagte, daß der dritte Theil seiner Mannschaft dem Buddhismus anhänge. Mr. Holcott, der einflußreiche Führer dieser neubuddhistischen Bewegung, sozusagen ihr Papst, hat mir den förmlichen Vorschlag gemacht, ich solle mich an die Spitze derselben stellen und zunächst eine Reise nach Indien machen." Auf die Frage, ob er selbst Buddhist sei, gab Leon de Rosny die Antwort: „Verstehen wir uns. Vom philosophischen Standpunkt aus bewundere ich diese Lehre, die ich für die schönste aller Religionen halte. Aber ich bin entschieden kein Buddhist im gewöhnlichen Sinn des Wortes, denn ich betheilige mich an keinem buddhistischen Cult. Ich kann Ihnen indeß sagen, daß die Bewegung, welche die modernen Geister zum wissenschaftlichen Studium der Religion Buddhas geführt hat, uns noch manche Ueberraschungen bringen wird. Vielleicht in ein paar Jahren schon wird der Buddhismus Europa beschäftigen. Die Buddhisten werden nächstens einen Congreß in Paris halten, und wie die Dinge liegen, ist es schon mehr ein Concil als ein Congreß." Herr Leon de Rosny scheint ein wenig durch die Vergrößerungsbrille zu schauen, aber immerhin ist nicht zu leugnen, daß eine buddhistische Bewegung vorhanden ist und immer mehr wächst, wenn sie auch vorläufig noch wenig an die Oeffentlichkeit tritt."

• **Regelung des Verhältnisses zwischen den Landräthen und Amtsvorstehern bezüglich der Ertheilung der Bauerlaubniß.** Die Ertheilung der Erlaubniß für Bauten an Chausseen und Eisenbahnen, sowie für den Wiederaufbau einer Mehrheit von abgebrannten Gebäuden bleibt nach ministerieller Bestimmung hinfort den Amtsvorstehern überlassen. Die letzteren haben jedoch die Bauerlaubniß für Bauten an Chausseen und Eisenbahnen vor Ertheilung des baupolizeilichen Bescheides den Landräthen vorzulegen, welche in Ansehung derselben nach wie vor die ihnen von der Staatsregierung übertragenen Obliegenheiten wahrzunehmen haben und demgemäß durch Verfügung an den Amtsvorsteher über die Bedingungen befinden, welche vom Standpunkte der chaussee- und eisenbahnpolizeilichen Interessen gestellt werden müssen. Dem Baulustigen wird von dem Amtsvorsteher ein Bescheid ertheilt werden, welcher keinen Zweifel darüber läßt, von welcher Stelle die der eventuellen Verweigerung oder Einschränkung der Bauerlaubniß zur Unterlage dienende polizeiliche Verfügung ausgeht.

R. Einiges für die Reisezeit. Bei den jetzigen verschiedenen Vergünstigungen der Eisenbahnen kann man bei geschickter Auswahl der Billets viel Geld sparen, aber es ist nicht ganz leicht, stets das Vortheilhafteste für die beabsichtigte Reise herauszufinden. Bei näheren Reisen (Ausflügen) kann es sich nur darum handeln, ob eine Rückfahrkarte resp. bei eintägigem Sonntag-Ausflug, ob Rückfahrtkarte, Sonntagsfahrkarte oder event. Extrazug zu wählen ist. Bei größeren Fußtouren, welche von einer Station der Freiburger Eisenbahn ausgehen und eine solche wieder als Ziel haben, möchte wir z. B. stets für eine einfache Rückfahrkarte plaidiren, da eine solche auch für den Schnellzug Giltigkeit hat, ja event. bei Verspätungen u. dgl., welche die Rückreise am gleichen Tage unmöglich machen, die Giltigkeit nicht verliert. Bei weiteren Touren tritt Rückfahrkarte mit „zusammenstellbaren Rückfahrheften", festen Rundfahrkarten und nach einzelnen Bädern ꝛc. Sommerfahrkarten event. in Zusammensetzung mit einfachen Fahrkarten oder Anschluß-Rückfahrkarten (siehe „Kursbuch der „Breslauer Zeitung" Sommer 1890" Seite 18) in Concurrenz. Viel Verführerisches haben stets die zusammenstellbaren Rundreisehefte; die Möglichkeit, sich den Weg ganz nach Belieben mit event. Abzweigungen wählen zu können, die lange Giltigkeit (45 oder 60 Tage), die Freiheit vom Abstempelungszwang u. dergl. spricht sehr für dieselben. Ein großer Uebelstand dieser Billets bei Reisen in Norddeutschland ist aber das gänzliche Fehlen des Freigepäcks. Auch vergesse man nicht, bei der Wahl des Reisewegs auf die betr. Fahrpläne Rücksicht zu nehmen und füge nicht Eisenbahnstrecken aneinander die zwar anscheinend die kürzeste Linie zum Reiseziel bilden, aber nur langsame Beförderung und schlecht passende Anschlüsse darbieten. Man achte auch genau darauf, welche Wagenklassen die in Aussicht genommenen Züge führen. In Baiern führen fast sämmtliche Schnellzüge keine dritte Klasse; in Baden behalten im Sommer von den Schnellzügen nur einzelne (Nachts verkehrende) die dritte Klasse. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch an zwei wenig bekannte Bestimmungen erinnern. Hat der Reisende sich verspätet, so daß er die Kasse geschlossen findet, so halte er sich nicht lange mit Versuchen, ein Billet zu erhalten, auf, sondern steige ruhig ein, setze aber sofort den betreffenden Schaffner davon in Kenntniß. In diesem Falle bezahlt der Reisende 1 M. außer dem noch zu lösenden Billet und erhält dafür ein sogenanntes Zusatzbillet. Vergißt der Reisende, den Schaffner von dem Fehlen seines Billets in Kenntniß zu setzen und kann bei Revision nicht sofort unzweifelhaft die Station nachweisen, auf der er zugestiegen ist, so muß er für die ganze vom Zuge befahrene Strecke das doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises bezahlen. Gelingt ihm nachzuweisen, auf welcher Station er zugestiegen, so muß er für 6 M. ein Zusatzbillet lösen. Wird der Preis der zurückgelegten Strecke durch diese 6 M. nicht gedeckt, so muß er noch außerdem ein Billet in Höhe der Differenz lösen. Ebenso wird das Einsteigen in höhere Klassen, als das Billet lautet, bestraft. Erklärt der Reisende, daß dies irrthümlich geschehen und er bereit ist, ein Zusatzbillet von 1 M. zu lösen, so wird er von der Weiterfahrt nicht ausgeschlossen. Andernfalls muß er wieder ein Zusatzbillet für 6 M. lösen und ist der Unterschied des Billets, welches sich in seinem Besitz befindet, und der höheren Klasse, in welcher er unberufen Platz genommen, nicht gedeckt, so muß er nochmals in Höhe der Differenz eine Fahrkarte lösen. Für dieses Nachlösen von Fahrkarten wird vom Schaffner die nächste Station angegeben. Im Nichtfall muß dies auf der nächsten Station mit 3 Minuten Aufenthalt geschehen.

* **Sommerfahrkarten nach Ostseebädern.** Die hiesige Königliche Eisenbahn-Direction macht im Inseratentheil die Zeit bekannt, während welcher in diesem Jahre obige Sommerkarten aufliegen. — Ein Verzeichniß dieser Fahrkarten mit Angabe der Preise ꝛc. befindet sich bekanntlich in unserm Kursbuch.

• **Von Pfingstreisenden** nach dem Riesengebirge würde es, wie eine Zuschrift aus dem Leserkreise uns aufmerksam macht, sehr willkommen geheißen werden, wenn der Schnellzug, der auf der Strecke Breslau-Hirschberg vom Inkrafttreten des Sommerfahrplans an (siehe unser Cursbuch) wieder verkehren wird, bereits vom Pfingstsonnabend ab cursiren würde. Daß derselbe gerade in dieser Zeit sehr benutzt werden würde, unterliegt wohl keinem Zweifel.

• **Patent-Liste für Schlesien und Posen.** (Aufgestellt durch das Patentbureau von H. u W. Pataky in Berlin NW.) Anmeldungen. Hugo Göbler, Königl. Stationsvorsteher a. D. in Brieg: Fackel zur Vertilgung von schädlichen Thieren. C. Paul in Münsterberg i. Schles.: Fangeinrichtung für Raupen. Ernst Storch in Breslau: Durch Gewichts- oder Kolbendruck auf seine Sitzfläche gepreßter Absperrschieber. Ferdinand Salomon in Berlin und Hermann Brüngger in Cunnersdorf: Behälter für Säuren. Oswald Heinrich in Mittelwalde in Schles.: Elastisches Rad für Straßenfuhrwerke mit aus einzelnen Theilen und hohlen Cylindern zusammengesetzter Nabe. Paul Beuster in Görlitz: Verfahren zur Reinigung und Desinfection von Wässern mittelst Magnesia und Schwefeleisen. Nakonz, Kgl. Regierungs-Baumeister in Cosel OS.: Trommelwehr mit drei Kammern. — Ertheilungen. Nr. 52308 J. Frigola in Breslau: vom 28. September 1889 ab: Maschine zum Kühlen von geröstetem Kaffee, geröstetem Malz u. dgl.

• **Deutsche Buchdrucker-Berufsgenossenschaft.** An Unfallentschädigungen sind den Postverwaltungen für das Jahr 1889 zurückzuerstatten 43 205,81 Mark. Die Kosten der allgemeinen Verwaltung betrugen 27 752,96 Mark; außerdem hat noch jede Section ihre besonderen Verwaltungskosten zu zahlen, die sich bei der IX. Section (Nordost) auf 1603,80 Mark stellten. Da nach dem Gesetz dem Reservefonds eine Summe in gleicher Höhe wie die Unfallsentschädigungen zuzuführen ist, muß etwa der dreifache Betrag der Unfallsentschädigungen durch die Genossenschaftsmitglieder aufgebracht werden.

Mr. **Wissenschaftlicher Verein.** In der am 16. d. M. abgehaltenen Sitzung des wissenschaftlichen Vereins legte der Vorsitzende, Professor Dr. Meister, Rechnung über Einnahme und Ausgabe im verflossenen Vereinsjahre. Derselbe wurde für das folgende Jahr wieder zum Secretär des Vereins gewählt. Beschlossen wurde ferner, das Stiftungsfest im November in der üblichen Weise zu feiern. Darauf hielt Herr Prorector Dr. Maaß einen Vortrag über des amerikanischen Schriftstellers Edgar Allan Poe „Seltsame Geschichten". Nachdem der Redner zuvor einen kurzen Ueberblick über die nordamerikanische Litteratur der Gegenwart gegeben hatte, ging er zu einigen biographischen und litterarischen Notizen, den genannten Schriftsteller betreffend, über, skizzirte dann mit wenigen Worten die hervorragendsten der einzelnen Tales desselben und gab darauf, als Probe der anziehenden Darstellungsweise und des pikanten Inhaltes dieser Erzählungen, sowie der in ihnen herrschenden Combinationsschärfe (mit einigen Abkürzungen) die Uebertragung des letzten dieser Tales mit dem Titel: The purloined Letter (der bei Seite geschaffte Brief).

* **Allgemeine Versammlung Breslauer ev. Lehrer.** In der am 16. d. M. unter Vorsitz des Rectors Fr. Hoffmann abgehaltenen Versammlung erfolgte Rechnungslegung des Curatoriums der Sander-Stiftung. Dem Bericht des Vorsitzenden derselben, Rector Speck, entnehmen wir folgende Angaben: Der gegenwärtige Kassenbestand beträgt 66 261,78 M., der Capitalszuwachs des letzten Jahres 2630,43 M.; derselbe wurde erzielt 1) durch Beiträge der Breslauer ev. Lehrer und Lehrerinnen im Betrage von rund 1000 M., 2) durch ein Legat des verstorbenen Rector em. Letzner hierselbst in Höhe von 1500 M., 3) durch Ueberweisung von Reinerträgen aus Lehrerconcerten, von Geschenken, Sammlungen und dergl. Alljährlich am 10. April, dem Geburtstage Sanders, werden die Capitalszinsen an Wittwen und Waisen hiesiger ev. Lehrer vertheilt. In diesem Jahre betrug diese Summe 2765,55 Mark. In den 28 Jahren seit Begründung der Stiftung wurden an Unterstützungen ausgezahlt 37 850,75 M. Dem Kassirer, Lehrer Kunz, sowie dem Vorsitzenden des Curatoriums wurde für die von wärmster Hingabe zeugende Arbeit der Dank von der Versammlung ausgesprochen.

Δ **Verein schlesischer Förster und Jäger.** Die diesjährige Generalversammlung des Vereins schlesischer Förster und Jäger wird am 29. Juni in Nimptsch abgehalten werden; der Verein begeht gleichzeitig die Feier seines 50jährigen Bestehens.

Δ **Das sächsische Königspaar in Sybillenort** unternimmt täglich Spazierfahrten nach den nahegelegenen prächtigen Waldungen sowie nach den zur Herrschaft Sybillenort gehörigen Gütern. König Albert pürscht auch häufig auf Rehböcke, während die Königin Carola den Wohlthätigkeits-Anstalten in der Umgegend ihre Aufmerksamkeit widmet. Die Mittagstafel pflegt täglich gegen 2 Uhr, die Abendmahlzeit gegen 9 Uhr stattzufinden. In diesen Tagen fand ein Diner statt, zu dem die hohen Militärs der Garnison Breslau geladen waren. Täglich werden in der Hauskapelle des Schlosses von einem Ober-Hofcaplan Andachten abgehalten.

* **Jugendspiele am Johannes-Gymnasium.** Seit Sonnabend, 26. April, werden auf dem großen Spielplatz in den Scheitniger Anlagen allsonnabendlich für die Schüler des Johannes-Gymnasiums Jugendspiele arrangirt. Die Schüler der unteren Klassen spielen von 5—6 Uhr, die der oberen von 6—7 Uhr. Die jüngeren Schüler, welche den Weg nach dem Spielplatze nicht allein zurücklegen wollen oder können, versammeln sich in der Lessingturnhalle und werden von dort durch ältere Mitglieder des Schüler-Turnvereins der Anstalt hinaus geleitet. Der Platz wird vor Beginn des Spiels durch Stangen in mehrere Pläne getheilt, auf welchen die einzelnen Gespielschaften nach fester Ordnung und wiederum unter Leitung älterer Vereinsturner ihre Spiele vornehmen. Ein Turnlehrer der Anstalt führt die Oberaufsicht. Den einfachen Bewegungs- und Ballspielen, welche gegenwärtig geübt werden, sollen später complicirtere und, sobald es die Verhältnisse gestatten, auch volksthümliche Uebungen, wie Weit- und Stabsprung, Ger- und Diskoswurf, Steinstemmen und Steinstoßen hinzukommen. An den Spielen betheiligen sich etwa 240 Schüler. — Im Interesse dieser „Jugendspiele" wäre es, wenn der Platz eine kleine Erweiterung in der Längsausdehnung erführe und der Magistrat eine leichte Colonnade zur Aufbewahrung der abgelegten Kleidungsstücke und Schutz bei plötzlichen Unwettern errichten ließe.

—d. **V. Schlesisches Freihand-Verband-Festschießen.** Das Festschießen, an dem sich 74 Schützen betheiligten, fand heut Nachmittag 6 Uhr seinen Abschluß. Besonders stark wurden die Scheiben beschossen, welche bei Erzielung von 40 Punkten den Gewinn je eines silbernen Löffels mit dem Breslauer Stadtwappen gewährten. Im Ganzen wurde auf fünf Scheiben in 4 Ständen geschossen. Zur Feststellung der Zahl der abgegebenen Schüsse und ihres Resultats kann erst nach dem Auszuge der Schußlisten geschritten werden. Für die besten Schüsse auf der Festscheibe waren 42 Prämien ausgesetzt, welche heute Nachmittag 6 Uhr zur Vertheilung gelangten. Die hervorragenderen Prämien waren folgende: 1) ein silberner Becher im Werthe von 125 Mark, Ehrengabe des Breslauer Freihand-Schützencorps, Gewinner: Inspector Adam-Breslau; 2) ein silberner Becher im Werthe von 100 Mark, Ehrengabe von Damen der Mitglieder des Breslauer Freihand-Schützencorps, Gewinner: Schlossermeister Thiel-Sagan; 3) 50 M. baar in schönem Etui, Ehrengabe des Liegnitzer Freihand-Schützenvereins, Gewinner: Hotelbesitzer Sirowatky-Charlottenbrunn; 4) 6 silberne Löffel im Etui im Werthe von 45 M., Ehrengabe des schlesischen Freihand-Schützenverbandes, Gewinner: Büchsenmacher Heinze-Löbau; 5) 40 M. baar, Ehrengabe des Freihand-Schützenvereins zu Sagan, Gewinner: Restaurateur Petras-Sorau; 6) 6 silberne Löffel im Werthe von 40 M., Ehrengabe des schlesischen Freihand-Schützen-Verbandes, Gewinner: Eisenkaufmann Patrzek-Oppeln; 7) ein Regulator im Werthe von 38 M., Ehrengabe des Eisenbahn-Bauunternehmers Schneider-Breslau, Gewinner: Buchhändler Priebatsch-Breslau; 8) 33 M. baar, Ehrengabe von Freihandschützen in Sorau, Gewinner: Büchsenmacher Beissel-Sagan; 9) eine silberne Kette im Werthe von 25 M., Ehrengabe des Hufschmiedemeisters Frunzke-Breslau, Gewinner: Kaufmann Foitzik-Liegnitz; 10) ein Etui mit silbernen Messer und Gabel im Werthe von 25 Mark, Ehrengabe von Freihandschützen in Parchwitz, Gewinner: Kaufmann Weckert-Lauban: 11) ein Etui mit 2 silbernen Eßlöffeln im Werthe von 20 Mark, Ehrengabe von Freihandschützen in Görlitz, Gewinner: Destillateur Hoffmann-Sagan; 12) ein Bierglas im Werthe von 18 Mark, Ehrengabe des Zahntechnikers Ordel-Breslau, Gewinner: Büchsenmacher Härtel-Breslau ꝛc. Es sei noch bemerkt, daß die Schieß-Commission sich durch die bethätigte Umsicht die allseitige Anerkennung erworben hat.

• **Personal-Chronik.** Ernannt: der bisherige Kammergerichts-Referendar Anders zum Regierungs-Referendar. — Bestätigt: die Wahl des Kaufmanns Oswald Heinrich zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Mittelwalde. — Bestätigt die Berufungsurkunde: für den Lehrer Johann Tomaschek aus Neuweistritz, Kreis Habelschwerdt, zum 2. Lehrer an der kath. Schule in Nieder-Hannsdorf, Kreis Glatz; für den Adjuvanten Josef Rupprecht aus Labitsch, Kreis Glatz, zum 4. Lehrer an der kath. Schule in Zobten, Kreis Schweidnitz; für den 4. Lehrer Oskar Krätzig aus Zobten, Kreis Schweidnitz, zum 3. Lehrer an der kath. Schule in Zobten, Kreis Schweidnitz; für den 2. Lehrer Paul Lorenz aus Zottwitz, Kreis Ohlau, zum Lehrer, Organisten und Küster an der kath. Schule, bezw. Kirche in Wüstendorf, Kreis Breslau; für den bisherigen Hilfslehrer Franz Opitz aus Hartau, Kreis Waldenburg, zum 2. Lehrer an der kath. Schule in Groß-Kreidel, Kreis Wohlau; für die Hilfslehrerin Helene Klapper aus Rückers, Kreis Glatz, zur Lehrerin an der kath. Schule in Frankenstein, Kreis Frankenstein; für den Adjuvanten August Barthel aus Kohlendorf, Kreis Neurode, zum 3. Lehrer an der kath. Schule in Kunzendorf, Kreis Neurode; für den 3. Lehrer Franz Kastner aus Kunzendorf, Kreis Neurode, zum 2. Lehrer an der kath. Schule in Kunzendorf, Kreis Neurode; für den Adjuvanten Paul Buhl aus Polsnitz, Kreis Neumarkt, zum Lehrer, Organisten und Küster an der kath. Schule, bezw Kirche in Schöbekirch, Kreis Neumarkt; für den 3. Lehrer Julius Jänicke aus Trachenberg, Kreis Militsch, zum 2. Lehrer Organisten und Cantor an der kath. Schule, bezw. Kirche in Trachenberg, Kreis Militsch; für den bisherigen Lehrer Franz Gottschlich, aus Schebitz, Kreis Trebnitz, zum Lehrer, Organisten und Küster an der kath. Schule bezw. Kirche in Herrnstadt, Kreis Guhrau; für den bisherigen Lehrer Eduard Hellmann aus Pronzendorf, Kreis Steinau a. O., zum Lehrer an der kath. Schule in Groß-Silsterwitz, Kreis Schweidnitz; für den Lehrer Paul Flegel aus Fürstl. Niefken, Kreis Gr.-Wartenberg, zum Hauptlehrer an der evang. Schule in Mangschütz, Kreis Groß-Wartenberg; für den Lehrer Rudolf Haase aus Wohlau, Kreis Wohlau, zum 2. Lehrer an der evang. Schule in Auras, Kreis Wohlau; für den Lehrer Gustav Marquardt aus Domaslawitz, Kreis Gr.-Wartenberg, zum 7. Lehrer an der evang. Stadtschule in Trachenberg, Kreis Militsch; für den Lehrer Bernhard Riedel aus Nieder-Woidnikowe, Kreis Militsch, zum Lehrer an der evang. Schule in Wilkau, Kreis Namslau; für den Lehrer und Organisten Riedel aus Bernstadt, Kreis Oels, zum Lehrer, Organisten und Cantor an der evang. Schule, bezw. Kirche in Trachenberg, Kreis Militsch; für den bisherigen Hilfslehrer Max Betke aus Domslau, Kreis Breslau, zum 2. Lehrer an der evang. Schule in Gr.-Mochbern, Kreis Breslau; für den bisherigen Lehrer Theodor Kornau aus Globitschen, Kreis Guhrau, zum Lehrer an der evang. Schule in Briesche, Kreis Trebnitz; für den bisherigen Hilfslehrer Paul Gäbel aus Wüstebriese, Kreis Ohlau, zum 2. Lehrer an der evang. Schule in Wirrwitz, Kreis Breslau; für den bisherigen Lehrer und Organist Schmidtke aus Polnisch-Hammer, Kreis Trebnitz, zum Lehrer an der evang. Schule in Gusten, Kreis Ohlau; für die Hilfslehrerin Fräul. Margarethe Hoffmann aus Klein-Tschanisch, Kreis Breslau, zur 4. Lehrerin an der evang. Schule in Löwen, Kreis Brieg; für den Lehrer Paul Dierig aus Pilgramshain, Kreis Striegau, zum Hauptlehrer an der evang. Schule in Damsdorf, Kreis Striegau; für den bisherigen 2. Lehrer Hermann Schöbel aus Neurode, Kreis Neurode, zum Lehrer an der evang. Schule in Alt-Friedersdorf, Kreis Waldenburg; für den bisherigen Lehrer Wilhelm Berger aus Alt-Friedersdorf, Kreis Waldenburg, zum 2. Lehrer an der evang. Schule in Neurode; für den Adjuvanten Josef Krall aus Pfaffendorf, Kreis Reichenbach, zum Lehrer an der kath. Schule in Hummelwitz, Kreis Glatz; für den bisherigen Hilfslehrer Josef Gloger aus Zirkwitz, Kreis Trebnitz, zum Lehrer an der kath. Schule in Hüttenguth, Kreis Habelschwerdt; für den Lehrer Franz Hoffmann aus Polnisch-Neudorf, Kreis Münsterberg, zum 2. Lehrer an der kath. Dom- und Kreuzschule in Breslau; für den bisherigen Lehrer Hyeronimus Schink aus Hüttenguth, Kreis Habelschwerdt, zum Lehrer an der kath. Schule in Bischwitz, Kreis Trebnitz; für den bisherigen Lehrer Konstantin Schneider aus Groß-Silsterwitz, Kreis Schweidnitz, zum Lehrer, Organisten und Küster an der katholischen Schule bezw. Kirche in Stuben, Kreis Wohlau; für den bisherigen Privatlehrer Ferdinand Anft aus Ullersdorf, Kreis Glatz, zum Lehrer an der katholischen Schule in Pronzendorf, Kreis Steinau; für den Lehrer Isidor Herzog aus Kaltwasser, Kreis Glatz, zum Lehrer an der katholischen Schule in Beutengrund, Kreis Nenrode; für den bisherigen Hilfslehrer August Urblan aus Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz, zum Lehrer, Organisten und Küster an der kath. Schule bezw. Kirche in Karlsmarkt Kreis Brieg; für den Lehrer Reinhold Boiack aus Gläsendorf, Kreis Habelschwerdt, zum 1. Lehrer, Organisten und Küster an der kath. Schule bezw. Kirche in Rosenthal, Kreis Habelschwerdt.

— Widerruflich bestätigt die Berufungsurkunde: für den Adjuvanten Gustav Schuster aus Luzine, Kreis Trebnitz, zum 11. Lehrer an der evang. Stadtschule in Bernstadt, Kreis Oels; für den Adjuvanten Karl Kirchner aus Pawellau, Kreis Trebnitz, zum 2. Lehrer an der evangelischen Schule in Vielguth, Kreis Oels; für den ehemaligen Lehrer Gustav Viertel zum Lehrer an der evang. Schule in Petranowitz, Kreis Wohlau; für den Adjuvanten Gustav Beer aus Glausche, Kreis Namslau, zum 3. Lehrer an der evang. Schule in Raudten, Kreis Steinau a. O.; für den Lehrer Robert Winkler aus Nimptsch, Kreis Nimptsch, zum Lehrer an der evang. Elementarschule in Neumarkt, Kreis Neumarkt; für den Adjuvanten Oskar Preußler aus Juliusburg, Kreis Oels, zum 3. Lehrer an der evang. Schule in Dyhernfurth, Kreis Wohlau; für den Adjuvanten Paul Bertram aus Gutschdorf, Kreis Striegau, zum 2. Lehrer an der evang. Schule in Pilgramshain, Kreis Striegau; für den bisherigen Hilfslehrer Ernst Seeliger aus Görbersdorf, Kreis Waldenburg, zum 4. Lehrer an der evang. Schule in Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg; für den Adjuvanten Gustav Kusche aus Damsdorf, Kreis Striegau, zum Lehrer an der evang. Schule in Barzdorf, Kreis Striegau.

ββ **Kirchen-Erneuerungen.** An der Nordfaçade der Elisabet-Kirche sind die vorbereitenden Erneuerungsarbeiten in vollem Gange. Nachdem das aus mehreren Stockwerken bestehende Baugerüst bis an das Dach hinan aufgebaut worden ist, werden jetzt die Mauerflächen von dem ihnen anhaftenden Mörtelputz befreit, um alsdann in dem ursprünglichen Rohbau wieder hergestellt zu werden. Die an der Mauer befestigten Grabdenkmäler sind mit Umschalungen zum Schutze gegen Beschädigungen während des Baues bekleidet worden. — An der Magdalenen-Kirche werden die inneren Arbeiten, welche zum Herbst beendet sein sollen, weiter gefördert; außen erstreckt sich die Arbeit auf die Erneuerung des Sacristei-Anbaues und auf die Einfügung neuer Fenstermaßwerke an der Thurmfaçade.

ββ **Schul-Ausflüge.** Mit Anfang Mai haben die üblichen Spaziergänge und Sommer-Ausflüge der Schüler und Schülerinnen der hiesigen Unterrichtsanstalten begonnen. Am heutigen Dinstag findet der Mai-Ausflug aller Schüler des kgl. katholischen Matthias-Gymnasiums statt. Die Klassen unternehmen die Ausflüge einzeln, von einander getrennt, unter Leitung ihrer Ordinarien, und zwar nach näheren und entfernteren Vergnügungsorten, nach den letzteren mit der Eisenbahn, wie nach dem Trebnitzer Buchenwald, nach Obernigk u. a. Die oberen Klassen unternehmen Tagpartien nach dem Gebirge.

—y. **Breslauer Dichterschule.** Den Mittheilungen, welche das Maiheft der „Monatsblätter" (16. Jahrgang) aus dem Vereinsleben veröffentlicht, entnehmen wir, daß der Besuch in den Aprilsitzungen ein so reger und die Fülle der gebotenen dichterischen Gaben eine so reiche war, daß eine erhebliche Anzahl der eingesandten Poesien noch nicht zur Vorlesung gelangen konnte. — In der poetischen Abtheilung der in Rede stehenden Nummer, welche durch ein Gedicht von Stephan Milow-Görz eröffnet wird, haben die „Kosmischen Lieder" von Carl Bleibtreu-Charlottenburg eine abermalige Fortsetzung und weitere poetische Beiträge von Richard Köhlich-Breslau, Friedr. Barchewitz-Schweidnitz, Paul Barsch und Julius Lichtenstein-Breslau, A. Stanislas-Neustadt, Otto Ernst-Hamburg, Martin Grief-München und Martha Hellmuth-Berlin Aufnahme gefunden; die letztere hochbegabte Dichterin hat ferner die Einleitung und den ersten Gesang einer größeren, „Eva" betitelten Dichtung beigesteuert. Für die Prosabeilage hat Theobald Röthig eine Studie über Max Waldau, F. G. Ad. Weiß einen Artikel über die „Schiller-Stiftung" geschrieben. Eine neue Gedichtsammlung von Wilh. Arent (Kopenhagen — Elsa — Faust-Stimmungen und Anderes) ist durch den Redacteur Paul Barsch einer kurzen Kritik unterworfen worden, welcher sich ein Verzeichniß der zahlreichen neuen, der Redaction zugegangenen Druckwerke anschließt. — Anläßlich der diesjährigen, hierselbst in den Tagen vom 16. bis 19. August stattfindenden Hauptversammlung des deutschen Schriftsteller-Verbandes beabsichtigt auch die Dichterschule eine Festlichkeit zu veranstalten.

—s— **Ursprungsatteste.** Es ist darüber Beschwerde geführt worden, daß die Ursprungsatteste für Rindvieh von den Gemeinde- bezw. Gutsvorständen oft nicht in vorschriftsmäßiger Weise ausgefertigt werden. In Folge dessen werden die geltenden Bestimmungen seitens der Königl. Regierung zu Breslau in einer an die Landräthe des Bezirks gerichteten Verfügung in folgender Weise näher erläutert: 1) In die Rubrik: „Name, Stand und Wohnort des Empfängers" ist stets der jeweilige Besitzer des Rindviehes einzutragen; um dies klar zu stellen, wird es sich empfehlen, hinter den Namen des Besitzers in Klammern zu schreiben: Besitzer. 2) In denjenigen Fällen, in welchen Viehhändler gekauftes Vieh noch nicht vier Wochen in ihrem Stalle stehen haben und zum Weiterverkauf für den Transport ein Ursprungsattest bedürfen, ist in der Spalte „Bemerkungen" außer der Angabe wo und während welcher Zeitdauer sich Viehstück vorher befunden hat, auf Grund des früheren Ursprungsattestes der Behörde desjenigen Ortes, in welchem das Viehstück zuletzt stand, der Name des früheren Besitzers einzutragen. 3) In Fällen, in welchen Viehstücke am Ausstellungsorte des Ursprungsattestes verkauft und nach einem anderen Orte transportirt werden, ist in dem Atteste außer dem Namen des neuen Besitzers auch der Name des bisherigen Besitzers anzugeben. 4) Der Name des Transporteurs ist am Kopfe des Ursprungsattestes einzutragen. Endlich wird darauf hingewiesen, daß die Angabe falscher Namen seitens derjenigen, welche sich diese Atteste ausstellen lassen, strafbar ist.

Zum Pfingstverkehr. Wir erinnern daran, daß die Rückfahrkarten mit dreitägiger Giltigkeitsdauer, welche am Sonnabend vor dem Feste gelöst werden, auch noch am 4. Tage, also am Dinstag nach dem Pfingstfeste, zur Rückfahrt berechtigen. Fahrkarten mit dreitägiger Giltigkeitsdauer, welche an einem anderen als dem genannten Tage gelöst werden, sowie solche mit längerer als dreitägiger Giltigkeitsdauer, erlangen durch die Feiertage keine Verlängerung ihrer Giltigkeitsdauer. Sonntagsfahrkarten gelten auch an den Feiertagen nur für den Tag der Lösung.

Δ **Getreide-Anbauversuche.** Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien hat kürzlich an die Vorstände der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine ein Rundschreiben erlassen, der Anstellung von Getreide-Anbauversuchen innerhalb der Vereinsbezirke ihre besondere Fürsorge und Förderung zu Theil werden zu lassen und zu diesem Behufe in Erwägung ziehen zu wollen, ob eine Commission mit der Aufstellung eines bezüglichen Versuchsplanes zu betrauen wäre. Die Gewährung von Beihilfen zur Beschaffung des Saatgutes läge im Rahmen einer nützlichen und empfehlenswerthen Verwendung des Vereinsvermögens.

—l. **Görlitz,** 18. Mai. [Verbandstag. — Glasfabrikanten.] Der Oberlausitzer Feuerwehr-Unterverband hielt hierselbst einen Verbandstag ab. Der Verband zählt 15 Feuerwehren mit 643 Mitgliedern. Zum Vorort des Unterverbandes wurde Görlitz gewählt. Der diesjährige Feuerwehrtag wird am 24. August in Gerlachsbein abgehalten. — Eine Generalversammlung des Verbandes deutscher Glasfabrikanten der Beleuchtungsbranche fand heut hier statt.

+ **Sagan,** 19. Mai. [Amtsentlassung. — Molkerei. — Erlaubniß. — Bahnangelegenheit. — Präsentirt.] Gestern Nachmittag erfolgte zu Niebusch, Kreis Freistadt, die feierliche Entlassung des Cantors Tietsch aus seinem Amte, welchem er 46 Jahre vorgestanden. An dem Festmahl nahmen 60 Personen theil. Der Kaiser hat dem aus dem Amt scheidenden Lehrer den Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen. — Die Interessenten der neuen Molkerei hielten am Sonnabend eine Versammlung ab, in welcher das Genossenschaftsstatut angenommen wurde. Das neue Institut wird den Namen „Saganer Molkerei, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" führen. — Dem hiesigen Aichamt ist die Erlaubniß ertheilt worden, auch Fischgefäße aichen zu dürfen. — Die Gemeindeversammlung in Küpper hat die Bewilligung der Kosten eines Weges nach einer Haltestelle für ihren Ort abgelehnt, obgleich ihr eine Entschädigung vom Kreise in Aussicht gestellt wurde und Rittergutsbesitzer Wiesner seinen Beitrag um 10 pCt. erhöhen wollte. — Der Herr Oberpräsident hat den Caplan Weidner für die Pfarrei Schönbrunn hiesigen Kreises präsentirt und die bezügliche Urkunde an den Fürstbischof gesandt.

□ **Sprottau,** 18. Mai. [Stadtverordnetensitzung. — Schüsse für den Kaiser. — Gustav Adolf-Fest. — Vorschußverein.] An Stelle des Rentiers P. Wilhelm, der sein Ehrenamt als Rathsherr freiwillig niedergelegt hat, wurde in der Sitzung der Stadtverordneten am 16. d. der Stadtverordneten-Vorsteher Rentier Schulze gewählt. Der Regierungspräsident hat die Entnahme von 19000 M. aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse genehmigt. 12000 M. davon sind zur Erweiterung des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung, die übrigen 7000 Mark für den Bau einer massiven Fahrbrücke über die Sprotta bestimmt. — Der hiesigen Schützengilde ist auf ihre Eingabe von dem Herrn Minister des Innern unter dem 13. d. M. eröffnet worden, daß einer neuerdings

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

getroffenen Entscheidung gemäß das Abgeben von Schüssen für den Kaiser gelegentlich des bei den Schützengilden alljährlich stattfindenden Königschießens einer Genehmigung des Kaisers nicht bedarf. — Der Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung des Kirchenkreises Sprottau feierte heut Nachmittag sein Jahresfest in der festlich geschmückten Kirche zu Ebersdorf. Den Jahresbericht erstattete Superintendent Winter-Sprottau; die Festpredigt wurde von Pastor Baltzer aus Kriegbaide gehalten. Nach dem Festgottesdienst folgte die öffentliche Versammlung. Zum Delegirten für die Provinzial-Versammlung in Pitschen wurde Pastor Großmann-Ebersdorf gewählt. — In der am 12. d. M. stattgefundenen Generalversammlung des Vorschußvereins (eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht) erfolgte zuvörderst die Erstattung des Jahresberichts für das abgelaufene Geschäftsjahr 1889/90 durch den Controleur des Vereins, Kaufmann Simon. Laut dieses Berichts verzeichnete der Verein im verflossenen Jahre eine Einnahme von 248 777,51 Mark, die Ausgabe erreichte die Höhe von 248 636,89 Mark, mithin Bestand 140,62 Mark die Activa betrugen 59 696,62 Mark, die Passiva 59 226,89 Mark, demnach Reingewinn 469,73 Mark. Die Dividende ist auf 3 pCt. festgesetzt worden. Der Verein zählte bei Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahres, dem 30. seit seinem Bestehen, 163 Mitglieder, es traten zu 15 Mitglieder und schieden 25 im Laufe des Jahres aus, wovon 12 auf Beschluß des Vorstandes. Gegenwärtig zählt der Verein 160 Mitglieder. Zu Mitgliedern des Vorstandes auf die Dauer von 3 Jahren wurden gewählt: Fabrikbesitzer Göllnitz, Vorsitzender, Kaufmann Kretschmer, Kassirer und Kaufmann Simon, Controleur. Von den Mitgliedern des Aufsichtsrathes schieden in Folge abgelaufener Wahlperiode aus Gasthofbesitzer Lamprecht, Wagenbauer Lehmann und Fabrikbesitzer Lechner. Letzterer wurde wiedergewählt, an Stelle der beiden anderen Herren wählte die Versammlung den Fabrikbesitzer Burucker und den Armenhaus-Inspector Liebelt. Ferner erfolgte die Wahl eines Delegirten zum Verbandstage in Liegnitz. Als solcher wurde Kaufmann Kretschmer gewählt.

s. **Waldenburg**, 16. Mai. [Unterrichtscursus für stotternde Kinder. — Vom Turnverein.] Auf Veranlassung des königlichen Kreisschulinspectors Vigouroux wird hier am 19. d. M. ein unentgeltlicher Unterrichtscursus für stotternde Kinder eingerichtet, in welchen 15 Kinder und zwar zunächst aus Waldenburg, Ober-Waldenburg und Dittersbach aufgenommen werden. — Der hiesige Turnverein beabsichtigt, der Stadt den von ihm gesammelten Turnhallen-Baufonds von nahezu 3000 Mark zum Zweck des Baues einer städtischen Turnhalle unter gewissen Bedingungen zu überweisen. Ebenso hat sich der Vorstand des Turnvereins dem Curatorium der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule gegenüber freiwillig erboten, den Schülern der genannten Anstalt durch den Verein unentgeltlich Turnunterricht ertheilen zu lassen.

△ **Schweidnitz**, 18. Mai. [Ingenieur Limbeck †. — Masern. — Adreßbuch. — Badeanstalt.] Vorgestern Nachmittag wurde hier der im Alter von 47 Jahren verstorbene Ingenieur Herrmann Limbeck, der Vorsitzende des hiesigen Landwehr-Kameraden-Vereins und des Kreiskrieger-Verbandes, unter zahlreichem Grabgeleit beerdigt. — Die Masern sind hier unter den Kindern jetzt sehr verbreitet; einige Klassen der Knabenschulen haben geschlossen werden müssen. — Ein neues Adreßbuch von Schweidnitz (160 Seiten Text) ist erschienen. — Unser □-Correspondent berichtet, daß der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung von 7500 M. behufs Errichtung einer Badeanstalt am Generalteiche beantrage.

l. **Domanze**, 19. Mai. [Besetzungen.] Mit der Verwaltung der Pfarrei Ingramsdorf ist Caplan Milich aus Zobten betraut worden. — Lehrer Harstrick-Borganie ist als Cantor und Lehrer nach Pohlsdorf berufen worden.

k. **Winzig**, 18. Mai. [Kirchliches. — Münzenfund.] An die hiesige, durch das Ableben des Superintendenten Eitner im October v. J. erledigte Oberpredigerstelle ist der Superintendent Reymann, seither in Hohkirch bei Görlitz, seitens des königl. Consistoriums berufen und vom Oberkirchenrath bestätigt worden; derselbe hat heute seine Präsentationspredigt gehalten. — Vor einigen Tagen wurde auf einem Felde nahe der Stadt ein Breslauer Dukaten mit vollständig wohl erhaltenem Gepräge v. J. 1534 ausgeackert.

n. **Guhrau**, 13. Mai. [Vom Kreissiechenhause. — Orts-Krankenkasse.] Das seit 1883 bestehende Kreis-Siechenhaus, welches aus den Zinsen des 24 699 M. betragenden Siechenhausfonds, sowie aus jährlichen Beiträgen von Wohlthätern und aus den Pensionszuschüssen einzelner Siechen resp. der betreffenden Communen unterhalten wird, hatte im abgelaufenen Rechnungsjahre eine Einnahme von 3695,44 M. und eine Ausgabe von 3311,72 M. Im abgelaufenen Jahre waren 16 Pfleglinge darin untergebracht. — Die hiesige allgemeine Orts-Krankenkasse, welche 747 Mitglieder (darunter 57 weibliche) zählt, hatte im abgelaufenen Rechnungsjahre eine Einnahme von 8241,96 M., der eine Ausgabe von 8218,52 M. gegenübersteht. Der Reservefonds beträgt rund 7483 M.

‖ **Reichenbach**, 16. Mai. [Städtische Sparkasse. — Weg nach dem Bahnhofe.] In der Stadtverordneten-Sitzung gelangte gestern u. A. auch der Final-Kassen-Abschluß der städtischen Sparkasse pro 1889 zum Vortrag. Die Spareinlagen stiegen gegen das Vorjahr um 298 759 Mk. und betrugen am Jahresschluß 4 991 101 Mk. Der Gewinn betrug an Zinsüberschuß und Effecten 57 266 Mk. Laut Statut muß der Reservefond 10 pCt. des eingelegten Kapitals betragen, also 499 110 Mk.; er beträgt aber, obgleich im Laufe des Jahres 12 987 Mk. schon für communale Zwecke verwendet wurden, 678 116 Mk., demzufolge 179 006 Mk. Ueberschuß zur Verfügung stehen. — Es besteht der Plan, Stadt und Bahnhof Reichenbach durch einen directen, alle Umwege vermeidenden Fußweg zu verbinden, was für Fußgänger nahezu 10 Minuten Zeitersparniß bedeuten würde.

△ **Habelschwerdt**, 19. Mai. [Seminar-Conferenz.] Heut fand in der Aula des hiesigen Seminars die diesjährige allgemeine Volksschullehrer-Conferenz statt, an welcher die Kreisschulinspectoren Heyse-Breslau, Illgner-Glatz, Arndt-Nimptsch, Dr. Springer-Neurode, Tamm-Reichenbach, Vigouroux-Waldenburg, Zwerschke-Habelschwerdt, mehrere Localschulinspectoren und über 150 Lehrer bezw. Lehrerinnen theilnahmen. Seminarlehrer Vogt hielt einen Vortrag: „Ueber die Wahl der Aufsatzstoffe in der Volksschule" und Seminar-Hilfslehrer Lorenz referirte über das Thema: „Was hat der Lehrer zu beachten, um den erdkundlichen Unterricht in der Volksschule lebensvoll zu gestalten?" Daran schloß sich eine Lehrprobe mit Kindern der Seminarschule über „Das Stufenland der mittleren Elbe". Nachdem noch von den Zöglingen des Seminars unter Leitung des Seminar-Musiklehrers W. Kothe das von demselben componirte „Kaiserlied" vorgetragen worden, schloß der Vorsitzende, Seminardirector Dr. Volkmer, die Conferenz mit einem auf unseren Kaiser ausgebrachten Hoch.

* **Glatz**, 19. Mai. [Postsecretär Opitz,] ein seit vielen Jahren hierorts fungirender Beamter, allgemein beliebt wegen seiner Gefälligkeit und seiner geselligen Talente wegen geschätzt, ist, wie die „N. Geb.-Ztg." berichtet, Donnerstag Abend verhaftet worden und hat in der Nacht darauf seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Entdeckung von Unterschlagungen größerer amtlich ihm anvertrauter Summen hat zu der Katastrophe geführt. Der hinterlassenen Frau und ihrer 6gliedrigen Familie wendet sich die uneingeschränkteste Theilnahme zu.

△ **Ohlau**, 16. Mai. (Landwirthschaftliches. — Geflügelverein.] In der letzten Generalversammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins hielt der Director des milchwirthschaftlichen Instituts in Proskau einen Vortrag „über den genossenschaftlichen Molkereibetrieb". — Im Kreisverein für Geflügel- und Brieftaubenzucht berichtete Kaufmann Sander, daß die im März d. J. abgehaltene Geflügel-Ausstellung einen recht erfreulichen Ueberschuß erzielt habe. Fabrikinspector Schlosser wurde zum Vorsitzenden und Kaufmann Niemczyk zu dessen Stellvertreter gewählt.

t. **Kreuzburg**, 19. Mai. [Stadtverordneten-Sitzung. — Landwirthschaftlicher Verein. — Allgemeine Ortskrankenkasse.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung, welche in Vertretung des auf einer Badereise befindlichen Stadtverordneten-Vorstehers Secretair Wilczek der stellvertretende Vorsitzende Gymnasial-Oberlehrer Jarklowski leitete, gelangte der Antrag, der hiesigen Diakonissen-Mutteranstalt Bethanien zur Arrondirung ihres Grundstückes ein städtisches Grundstück von etwa 50 Ar geschenkweise zu überlassen, zur Annahme. Auch wurde beschlossen, das frühere hiesige Garnison-Lazareth, welches seit einem Jahre unbenutzt steht, theils zur Erweiterung des städtischen Krankenhauses, theils zur Vergrößerung des Hospitals zu verwenden. Da die Theilung der Secunda des hiesigen Gymnasiums in A und B erforderlich geworden ist, wird ein Hilfslehrer mit einem Gehalte von 1500 bis 1800 M. angestellt werden. — Der projectirte Ausbau des Rathhauses wurde von der Versammlung fallen gelassen, weil nach dem vollendeten Neubau des Gerichtsgebäudes die Stadt das alte Gerichtsgebäude übernehmen wird und in dieses nach gehörigem Umbau die Geschäftsräume der Stadtverwaltung verlegt werden sollen. — Im hiesigen landwirthschaftlichen Localverein hielt gestern der landwirthschaftliche Lehrer Arndt aus Oppeln einen Vortrag. — Die Einnahme pro 1889 der hiesigen allgemeinen Ortskrankenkasse betrug einschließlich des Reservefonds 13 640 Mark, die Ausgabe 7315 M. Zum stellvertretenden Schriftführer wurde Steinsetzmeister Schwarz und zu Vertretern der Generalversammlung Werkführer Grefrath, Schneidermeister Hanke und Gerber Gawantke gewählt.

⊙ **Neisse**, 18. Mai. [Krieger-Gauverband. — Entsprungen. Unglücksfall. — Gesundheitspflege.] Der Krieger-Gauverband am Neissestrand hielt heut unter seinem Vorsitzenden, Brennereibesitzer Branner hierselbst, seine ordentliche Generalversammlung ab. Von den zum Verband gehörigen 22 Vereinen waren 15 durch 36 Delegirte vertreten. Die Kopfzahl des ganzen Verbandes beträgt z. Zt. 2000. Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt die Kameraden Branner als erster, Kühnel als zweiter Vorsitzender, Beinlich als Kassirer, neugewählt wurden als stellvertretender Kassirer und Schriftführer die Kameraden Kohlstock und Rieger. Ein Entwurf zu einer Huldigungsadresse an den Kaiser wurde genehmigt und von sämmtlichen Delegirten unterzeichnet. Den Berathungen folgte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl. — Der am 10. h. aus dem Gerichtsgefängniß zu Ratibor entwichene Tischlerlehrling Carl Kügler erschien gestern Abend plötzlich bei seinen Verwandten hierselbst, die ihn zu überreden suchten, sich selbst der Polizei zu stellen, worauf derselbe auch erst einzugehen schien; als jedoch sein Schwager mit einem herbeigeholten Polizeibeamten zurückkehrte, war K. bereits durch das Fenster gesprungen und nach Durchwatung des Biele-Canals mit bloßen Füßen unter Zurücklassung der Stiefel verschwunden. — Der Lehrling eines hiesigen Kaufmanns ging gestern Mittag, trotzdem es demselben von seinem Prinzipal streng verboten war, mit unverwahrtem Licht in den Keller, um dort Spiritus aus einem Faß in eine Kanne einzulassen. Da der Hahn sich nicht sofort öffnen ließ, suchte er denselben mit einem Instrument aufzuschlagen, wobei derselbe jedoch vollständig vom Fasse sich löste, so daß der Spiritus herausströmte und die Kleider des Lehrlings bespritzte, welche sich nun an dem offenen Lichte entzündeten. In seiner Angst warf der Lehrling das Licht weg und lief auf die Straße; das Feuer an seinen Kleidern wurde hier bald erstickt, doch mußte er der erlittenen Brandwunden wegen nach dem Fürstbischöflichen Hospital gebracht werden. Nur weil der Boden des Kellers zufällig voll Wasser stand, ist das weggeworfene Licht sofort verlöscht und größeres Unglück verhütet worden. — Der hiesige Gesundheitsverein hat mit dem Badebesitzer Wolff ein Abkommen getroffen, nach welchem unbemittelte Mädchen für den Preis von 10 Pf. in dem Wolffschen Flußbade baden können; die erforderlichen Badekarten werden durch die Lehrer vertheilt.

△ **Kattowitz**, 19. Mai. [Stiftungsfeste.] Die Druiden-Loge, Kaiser Friedrich, feierte in voriger Woche ihr erstes Stiftungsfest. — Gestern fand das 11. Stiftungsfest des hiesigen Landwehrvereins statt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 20. Mai. [Schwurgericht. Der Mord von der Gräbschenerstraße.] In einer früheren Schwurgerichtsperiode war die zur Hauptverhandlung fertig gestellte Anklagesache gegen den des Mordes an der 10jährigen Clara Besser beschuldigten Stockmachergesellen Hermann Roder auf Antrag seines Vertheidigers, Rechtsanwalt Dr. Kempner, behufs Beobachtung des Geisteszustandes des Angeklagten, vertagt worden. In der vorigen Schwurgerichtsperiode sollte die Verhandlung vor sich gehen, und es waren demgemäß schon alle Zeugenvorladungen abgegangen, als wenige Tage vor dem festgesetzten Termin die Zurücknahme der Ladungen erfolgte. Für heut stand die Sache zum dritten Mal an, und diesmal wurde sie auch zu Ende geführt.

Roder betrat heut früh 9 Uhr in Begleitung des Gerichtsdieners und eines Gefängnißbeamten den Schwurgerichtssaal. Die Untersuchungshaft hat dem kleinen schwächlich gebauten Angeklagten schon ihre Spuren aufgeprägt; seine Gesichtsfarbe ist gelblich-grau und sein Blick trübe. Die Feststellung seiner Personalien ergiebt, daß Roder evangelisch, bisher noch nicht bestraft ist, und am 15. Februar 1871 unehelich geboren ist, weshalb er auch als Beinamen den Namen seiner Mutter „Lobe" führt. Bei der späteren Verheirathung seiner Eltern ist er als legitimes Kind eingetragen worden. Der Vorsitzende ließ den Taufschein des Angeklagten und auch den Anklagebeschluß verlesen, welcher auf vorsätzliche, mit Ueberlegung ausgeführte Tödtung der Clara Besser, also auf Mord, lautet. Hierauf gab der Vorsitzende für die Geschworenen ein aus der Anklageschrift entnommenes orientirendes Bild der der Verhandlung zu Grunde liegenden Thatsachen, denen Folgendes zu entnehmen ist: Im linken Seitenhause des Grundstücks Gräbschenerstraße Nr. 47 befindet sich die Stockfabrik des Vaters des Angeklagten. Die Fenster der im Parterre liegenden Arbeitsräume sind groß und tief, gehen nach dem Hofe und gestatten von dort aus einen vollen Ueberblick über den großen Arbeitssaal. Im Hintergrunde an der fensterlosen Wand steht eine kleine Dampfmaschine mit Kessel, und dazwischen eine stets mit Wasser gefüllte Tonne, in welche Röhren behufs Vorwärmen des Wassers führen. Neben der Maschine führt eine nur 80 Ctm. breite, steile Treppe nach dem ersten Stockwerk, wo über dem Arbeitssaal die Wohnung der Roder'schen, mit Kindern reich gesegneten Familie liegt. Den Abschluß nach der Hinterfront erhält der erste Stock durch einen für die Polirerinnen bestimmten Arbeitsraum und durch Bodenkammern. Es sind hier einige Fensteröffnungen ausgebrochen, die dem Raume das nöthige Tageslicht geben. Die einzige Eingangsthür zum Fabrikgebäude liegt vorn im Parterre, während man am Ende der Front nur mittelst einer angelegten Leiter in den ersten Stock gelangen kann. In dem auch bei Tage nur halbdunklen Maschinenraum fand man am Abend des 14. October v. J. die Leiche des Schulmädchens Clara Besser, eine der Töchter des im vierten Stock des Vorderhauses wohnenden Arbeiters gleichen Namens Das Mädchen hatte mit seinen Geschwistern oft in Gesellschaft der Roder'schen Kinder gespielt und war demzufolge fast täglich in die Fabrikräume und in die Wohnung gekommen. Aus dieser Veranlassung soll die Clara Besser auch an jenem Abend im Hause gewesen sein. Weil es Montag war, hatte der Schluß der Arbeit früher stattgefunden, so daß sich Hermann Roder bereits gegen 7 Uhr allein im Fabrikraume befand. Er soll mit dem Mädchen gespielt und dasselbe nach dem hinteren, fensterlosen Raum gelockt haben. Nach den vom Vorsitzenden gegebenen Ausführungen beantragte der Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Stamer, den Ausschluß der Oeffentlichkeit, der auch vom Gerichtshofe beschlossen wurde. Wir können nur noch in Wiederholung des s. Z. ausführlich gegebenen Localberichts erwähnen, daß der Leichnam der Clara Besser, mit einigen Schürzen bedeckt, im Parterre vorgefunden worden war; der Kopf hatte zum Theil in einem Waschbecken gelegen. Die Kleidungsstücke der Getödteten waren völlig durchnäßt, was vom Eintauchen in die Wassertonne hergerührt haben soll. Die Verhandlung währte von 9 bis 12 Uhr Vormittags und $12\frac{3}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Die Thüren wurden nur zur Publication des Urtheils geöffnet. Die Geschworenen haben den Angeklagten mit mehr als 7 Stimmen des Mordes für schuldig erklärt; daher hat der Gerichtshof Roder wegen Mordes zum Tode verurtheilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Der Verurtheilte hörte den Urtheilsspruch in gebückter Stellung und mit gefalteten Händen; sein stilles Weinen ließ auf tiefe Reue schließen.

---

8 **Breslau**, 20. Mai. [Landgericht. Strafkammer I. — Beleidigung.] Der königl. Regierungs-Baumeister Kröhnke erhielt am 23. Februar d. J. durch die Post einen Brief, welcher mit: „Hermann Ast, Königl. Buhnenmeister a. D." unterzeichnet war. Schon die Anrede des Briefes bestand nur aus groben Schimpfworten und der weitere Inhalt war auch lediglich eine Zusammenstellung der nur in der untersten Hefe des Volkes vorkommenden Schimpfnamen. Heut erschien Ast wegen Beleidigung auf der Anklagebank vor der I. Strafkammer. Er wiederholte sein bereits früher abgelegtes Geständniß betreffs des Briefes mit einer gewissen zur Schau getragenen Befriedigung; zu seiner Entschuldigung führte er nur an, der Baumeister habe ihn ehrverletzender Handlungen, des Diebstahls, der Unterschlagung und der Urkundenfälschung, beschuldigt und ihn nach zwanzigjähriger tadelloser Dienstzeit aus dem Amte gebracht. Ast präsentirte für die Begründung seiner Behauptungen ein ganzes Actenstück, welches angeblich seine Führungsatteste enthalten sollte, und berief sich ferner auf seine militärisch Dienstzeit, während welcher er das Eiserne Kreuz erhalten habe; auch sei er für den Fall eines Krieges zum Feldwebel-Lieutenant ernannt worden. Der Gerichtshof ging auf die vorgeschlagene Beweiserhebung nicht näher ein, weil der wahrhaft empörende Inhalt des Briefes durch kein Beweisstück abzuschwächen sei. Der Staatsanwalt setzte voraus, daß bei so schweren Beleidigungen von einer Geldstrafe überhaupt nicht die Rede sein könne und beantragte 1 Monat Gefängniß. Der Gerichtshof trug jedoch der bisherigen Unbescholtenheit und der durch seine Entlassung bedingten Erregung des Angeklagten Rechnung und erkannte nur auf 14 Tage Gefängniß.

---

8 **Breslau**, 20. Mai. [Landgericht. — Strafkammer I. — Gotteslästerung.] Die Verhandlungen gegen den Zimmergesellen August Weich fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Demselben ist auf Grund der von einem seiner Collegen eingegangenen Denunciation eine Anklage zugestellt worden, deren Inhalt dahin lautet, es habe Weich am 7. November vorigen Jahres durch eine und dieselbe Handlung eine Einrichtung der katholischen Kirche, den Marien-Cultus, beschimpft und dadurch öffentliches Aergerniß gegeben. Der Gerichtshof gewann durch die Beweisaufnahme die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten; seine Handlungsweise wurde aber nur als eine Verhöhnung einer Einrichtung der katholischen Kirche und nicht zugleich als öffentliches Aergerniß erregend angesehen. Die Strafe wurde auf 9 Monate Gefängniß bemessen und wegen der Höhe derselben die sofortige Haftnahme des Angeklagten verfügt.

---

8 **Breslau**, 20. Mai. [Landgericht. — Strafkammer I. — Ausbleiben des Angeklagten.] Unter den heute vor der I. Strafkammer zur Verhandlung anstehenden Sachen befand sich auch eine auf fahrlässigen Meineid lautende Anklage gegen den Lohngärtner Wilhelm Ritter aus Neuhaus. Der Angeklagte hatte sich zu der für die Verhandlung festgesetzten Stunde bei dem Gerichtsdiener gemeldet, war aber, da seine Sache wegen der vorher liegenden Termine erst viel später zum Aufruf gelangen konnte, wieder fortgegangen. Als dann der Gerichtsdiener die betreffende Sache aufrief, war der Angeklagte nicht mehr anwesend. Der Gerichtshof beschloß die Vertagung der Sache, gleichzeitig aber auch die Haftnahme des Angeklagten; ein neuer Termin soll erst angesetzt werden, wenn der Angeklagte zur Untersuchungshaft eingeliefert sein wird.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin**, 20. Mai. Im Reichstage wurde heute die erste Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung über den Arbeiterschutz zu Ende geführt. Herr von Berlepsch, der neue Handelsminister, trat heute im Reichstage zum ersten Male auf; er sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die Vorlage im Reichstage allgemein Anklang gefunden habe, was kein Wunder ist, da die Regierung ja nur den Beschlüssen des Reichstags nachgefolgt ist. Ueber die eigentlichen Arbeiterschutz-Bestimmungen, hoffte er, daß eine Einigung leicht herbeigeführt werden könnte, die anderen Bestimmungen über den Contractbruch 2c. bezeichnete er als nothwendig gegenüber der Entwickelung in neuerer Zeit, den Normalarbeitstag erklärte er wenigstens für gewisse Betriebe als nicht undurchführbar, wenn er auch den achtstündigen für eine Utopie hielt. Er hoffte auf eine baldige Einigung über die Vorlage. Abg. Liebermann von Sonnenberg brachte eigentlich nichts weiter vor, als daß er den Schluß der Handelsgeschäfte, namentlich der jüdischen, am Sonntage verlangte und gegen Grillenberger's Rede polemisirte. Abg. Max Hirsch trat namentlich den Ausführungen des Herrn v. Stumm entgegen, dessen seltsame Anschauungen über das Arbeitsverhältniß er mitdem Hinweis auf die Arbeitsordnungen desselben kennzeichnete; die Arbeiter dürften ohne Einwilligung des Unternehmers nicht heirathen. Die Vorlage empfahl Redner unter Beschränkung der dem Bundesrathe zu ertheilenden Machtbefugnisse. Daneben empfahl er die Organisation der Arbeiter, die dem Ausbruch von Ausständen entgegenwirke, ferner die Vermehrung der Fabrikinspectoren und Umwandlung dieser Aemter in Reichsämter. Abg. Hitze hob die einzelnen Abweichungen der Vorlage von den früheren Beschlüssen des Reichstages hervor, billigte einige der Bestimmungen, die über den Arbeiterschutz hinausgehen, widersprach aber den schärferen Bestimmungen über den Contractbruch. Die Organisation der Arbeiter empfahl er ebenfalls. Abg. Kropatscheck stellte sich im Gegensatz zu Herrn von Stumm auf den Standpunkt, daß das frühere patriarchalische Verhältniß nicht mehr aufrecht zu erhalten sei. Er empfahl ebenfalls die Organisation der Arbeiter, die in England günstig gewirkt habe; auch gegen den Normalarbeitstag hatte er im Grunde nichts einzuwenden, nur verwarf er den achtstündigen Arbeitstag. In den persönlichen Bemerkungen wurde dann noch festgestellt, wie weit Herr von Stumm in die Privatverhältnisse seiner Arbeiter eingreift. Die Vorlage wurde einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

10. Sitzung vom 20. Mai.

1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher, v. Berlepsch, v. Oehlschläger und Commissarien.

Die erste Berathung der Gewerbeordnung-Novelle wird fortgesetzt.

Preußischer Handelsminister v. Berlepsch: Die Vorlage hat von allen Seiten eine sehr freundliche Aufnahme gefunden, daran ändert auch die etwas ablehnende Haltung des Abg. Grillenberger nichts, welcher sich mit einem Theil des Gesetzentwurfs nicht einverstanden erklärte. Daß ein Führer der socialdemokratischen Partei mit einem Gesetzentwurf, der nicht alle Wünsche der Socialdemokratie erfüllt, vollständig einverstanden sein sollte, wäre ein Unding. Wenn Herr Grillenberger behauptet hat, daß die Erlasse des Kaisers nicht ausgeführt seien, so ist das falsch. In Preußen kann ein Erlaß des Königs nicht ohne Weiteres unausgeführt bleiben; wenn ein Erlaß vorhanden ist und ein Minister hält es für unmöglich ihn auszuführen, so muß er Seiner Majestät die Bedenken vortragen, und wenn diese nicht anerkannt werden, dann fällt nicht der Erlaß des Königs, sondern der Minister, der einem andern Platz machen muß, welcher besser die Ideen des Königs auszuführen vermag. Auch die Unternehmer haben keinen Einfluß auf die Gestaltung des Entwurfs gehabt trotz der Behauptung des Abgeordneten Grillenberger, ebensowenig wie die socialdemokratische Presse darauf von Einfluß gewesen ist. Die Vorlage verfolgt den Zweck, den socialen Frieden zu fördern. Die Vorlage hat dem preußischen Staatsrath vorgelegen, es sind dabei alle möglichen Erörterungen der grundlegenden Fragen berücksichtigt worden, auch die Erörterungen der internationalen Conferenz sind dabei in Betracht gezogen worden; das Ergebniß aller Erwägungen liegt in dem Entwurf vor, den die Regierungen für alsbald durchführbar halten. Als zweifellos nothwendig und durchführbar erschien gemäß den Beschlüssen des Reichstages die Sicherung der Sonntagsruhe und die Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit. Dem Arbeiter soll die Möglichkeit gewährt werden, durch Ruhe am Sonntag Kräfte für neue Arbeit zu gewinnen und seinen kirchlichen Bedürfnissen zu genügen. Den Frauen der Arbeiter soll ihre Gesundheit erhalten werden, und wir wollen auch dafür sorgen, daß den Arbeitern das Familienleben, welches ernstlich bedroht ist, erhalten bleibe. Wenn es dazu nothwendig geworden ist, dem Bundesrathe eine Reihe von Befugnissen wegen der Gestaltung von Ausnahmen zu übertragen, so handelt es sich dabei nicht um Machtfragen zwischen Bundesrath und Reichstag, sondern um Zweckmäßigkeitsfragen. Wenn Herr Schrader den Reichstag als besonders sachverständig in dieser Frage hingestellt hat, so möchte ich sagen, weder der Reichstag noch der Bundesrath ist sachverständig. Dazu gehört eine genaue Kenntniß aller Betriebsverhältnisse, und diese werden sich die Verwaltungsbehörden eher verschaffen können, als der Reichstag. Ueber alle diese Fragen wird eine Verständigung wohl zu erzielen sein. Schwerer

scheint die Verständigung über die anderen Punkte: Die Maßregeln gegen die zunehmende Zuchtlosigkeit der jugendlichen Arbeiter und gegen den Contractbruch. Vom 1. Januar 1889 bis zum 1. April 1890 haben 574 größere Arbeitseinstellungen stattgefunden, bei denen 234 961 Arbeiter ausständig waren, und zwar waren 87 v. H. contractbrüchig. Das ist ein Zeichen, daß die Heiligkeit des gegebenen Wortes, des abgeschlossenen Vertrages dem Arbeiter entschwunden ist. Die Vorschrift eines Normalarbeitstages würde principiell für Deutschland nicht ausgeschlossen sein, wie ja schon die Vorschrift der Sonntagsruhe für die männlichen erwachsenen Arbeiter beweist, aber die Arbeiter selbst wollen von dem achtstündigen Tag nicht überall etwas wissen. Die belgischen Arbeiter haben sich gegen den achtstündigen Arbeitstag ausgesprochen, weil dadurch das Budget des Arbeiters geschmälert und die Industrie in ihrer Concurrenzfähigkeit beeinträchtigt würde. Auf diesem Standpunkte stehen die verbündeten Regierungen auch. Die Verhandlungen der internationalen Conferenz haben bewiesen, daß nirgends die Neigung besteht, die Arbeitszeit für erwachsene männliche Arbeiter zu beschränken. Wir wollen erst abwarten, ob nicht die Regelung der Arbeitszeit für die Frauen eine ähnliche Wirkung wie in England haben wird; nach der Arbeitszeit der Frauen hat sich in England durch Gewöhnung und gute Sitte die Arbeitszeit der Männer gerichtet. Eine jede Einschränkung der Arbeitszeit soll nur die Gesundheit des Arbeiters schützen, eine einheitliche Regelung ist deshalb durchaus unangebracht. Sollte der Reichstag die betreffenden Befugnisse dem Bundesrathe nicht übertragen wollen, so wird sich darüber auch eine Verständigung finden lassen. Der Abg. Hartmann hat aus den Motiven die Ueberzeugung gewonnen, daß die Zahl der Fabrikinspectoren vermehrt werden soll; für Preußen kann ich das bestätigen. (Beifall.) Eine solche Vermehrung ist für die Ausdehnung der Fabrikaufsicht nothwendig, sie kann aber nicht von heute auf morgen erfolgen, denn man muß bei der Auswahl der betreffenden Beamten vorsichtig sein. Es ist bezüglich der Vorschriften über die jugendlichen Arbeiter die Befürchtung ausgesprochen, daß die jugendlichen Arbeiter aus den Fabriken, wo ihnen der Lohn nicht selbst gezahlt wird, weggehen würden. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß eine solche Einrichtung an vielen Orten seit einiger Zeit besteht. Die vom Verein für Gemeinwohl entworfene Fabrikordnung hat alle diese Bestimmungen angenommen. Die Vorschriften über die gesundheitlichen Einrichtungen in den Fabriken enthalten keine Aenderung der bisherigen Bestimmungen. Der Bundesrath wird wie bisher allgemeine Anordnungen über solche Einrichtungen treffen, und wenn dies nicht geschieht, werden die betreffenden Polizeiverwaltungen eintreten, meist nur auf Anregung des Fabrikinspectors. Ich schließe mit dem Wunsch, daß die Berathungen ein günstiges Ergebniß haben mögen, damit ein friedliches Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern möglichst bald hergestellt wird. (Beifall.) Die verbündeten Regierungen sind der Meinung, daß den Interessen beider Gruppen in vorsichtiger Weise Ausdruck gegeben worden ist. Die verbündeten Regierungen wissen sehr wohl, daß ein Theil der Arbeiterschaft ihren wohlwollenden Absichten mit Mißtrauen gegenübersteht, daß bei einem Theil der Arbeitgeber sich die Befürchtung gezeigt hat, die für das Wohl der Arbeiter geplanten Maßregeln möchten zu weit gehen. Diese Befürchtung beruht weniger auf Thatsachen, als auf einem gewissen dunklen Gefühl. Sie können sich vertrauensvoll um die Fahne schaaren, die in letzter Zeit mit entschlossener Hand in der Socialreform in unserem Vaterlande vorangetragen wird, und versuchen, sich besser zu vertragen, als sich zu schlagen, womit sie sowohl dem eigenen Interesse als dem des Vaterlandes am meisten Rechnung tragen. (Beifall.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antisemit. Beim Betreten der Rednertribüne von den Socialdemokraten mit lebhaften Aha!-Rufen empfangen): Wenn Sie mit einem so neugierigen Aha! mich bei meinem ersten Auftreten auf dieser Tribüne empfangen, so hätten sie das Vergnügen schon früher haben können, Sie brauchten mir nur bei der Militärdebatte das Wort nicht abzuschneiden. (Unterbrechungen links. Ruf: Ein netter Anfang!) Gewiß ist das ein netter Anfang! (Ruf links: Ein lieber Mann! Heiterkeit.) Es liegt gar nicht in meiner Absicht, Ihnen eine lange Rede zu halten, ich beschränke mich vielmehr auf einige Bemerkungen zur Frage der Sonntagsruhe. Die Partei, die mich gewählt hat, kann von keinem Mitgliede dieses Hauses an Hochschätzung der Sonntagruhe übertroffen werden, aber wir können uns der Furcht nicht entschlagen, daß, wenn nicht zu den Bestimmungen der Vorlage noch gleichzeitig weitere reichs- oder landesgesetzliche Vorschriften und eine erweiterte Sonntagsfeier der Handelsgeschäfte eintritt, den Arbeitern von der ihnen zugedachten Sonntagsruhe nur wenig zu Gute kommen wird. Eine solche gesetzliche Erweiterung der Sonntagsruhe der Geschäfte ist durchaus nothwendig. Zu einer ordentlichen Sonntagsruhe gehört auch ein Sonnabend, an dem die Arbeit möglichst zeitig geschlossen worden ist. Wer um 6 Uhr Morgens nach langem Nachtdienst seine Sonntagsruhe antritt, wird wenig davon haben. Er wird den Tag zum größten Theil verschlafen, wie es auch an einem Wochentage geschehen würde. Vielleicht ist es ein Druckfehler im Gesetzentwurf, daß die Ruhepause frühestens um 6 Uhr am Abend vorher zu beginnen hat. Es kann doch dem Arbeitgeber nicht vorgeschrieben werden, wann er den Arbeitern frühestens freigiebt; es kann sich höchstens darum handeln, wann er ihnen spätestens freizugeben hat. Ein zweiter Punkt, auf den wir die Aufmerksamkeit des Reichstages lenken möchten, sind die Bestimmungen über die Sonntagsruhe der Handlungs-Gehilfen. Ich empfehle in dieser Beziehung die Petition des Verbandes der deutschen Handlungsgehilfen dem Wohlwollen der Commission und der Reichsregierung. Aber selbst in dieser Petition sind die Verhältnisse der Detailgeschäfte zu wenig berücksichtigt. Die kleinen Geschäfte, die ohne Gehilfen arbeiten, können den großen Geschäften, für deren Gehilfen die Arbeitszeit 5 Stunden am Sonntag nicht überschreiten darf, eine sehr große, vielleicht nicht zu ertragende Concurrenz bereiten, indem sie eventuell genöthigt sind, ganz zu schließen, während die Inhaber der kleinen Geschäfte es nicht thun. Hier müßten also Vorschriften getroffen werden, daß mindestens alle Geschäfte der gleichen Branche dieselbe Geschäftszeit beobachten. Die rastlose Erwerbssucht der Einzelnen muß eingeschränkt werden zum Besten derjenigen, welche die Sonntagsruhe dringend nöthig haben, und das geht nur durch die Gesetzgebung. Ich bin für diese Forderungen seit 10 Jahren eingetreten. Eine größere geschäftliche Ruhe am Sonntag ist aber auch thatsächlich möglich; zu verhungern und zu verdursten braucht Niemand, aber das Vaterland wird dadurch nicht in Gefahr gerathen, wenn Jemand, der vergessen hat, sich am Sonnabend mit Cigarren zu versehen, nunmehr bis zum Montag warten muß oder sein Nicotinbedürfniß durch eine Anleihe bei Bekannten deckt. Die große Agitation in der Presse gegen die Ausdehnung der geschäftlichen Sonntagsruhe geht wesentlich von den Inhabern jüdischer Geschäfte aus. (Unruhe links. Sehr wahr! rechts.) Das ist ein rein sachliches Argument, denn die Inhaber dieser Geschäfte, welche Sonnabend ohnehin schließen müssen, befürchten, daß sie nun noch einen Tag für ihr Geschäft verlieren könnten, und da man ihnen doch nicht gut gestatten kann, daß sie Sonntags allein offen haben, so müssen die christlichen Geschäfte nachfolgen. Entweder also berufen die Herren durch ihre Rabbiner einen Congreß zusammen, der beschließt, die Feier des siebenten Tages auf den christlichen Sonntag zu verlegen, oder sie bequemen sich unseren Staatseinrichtungen an. Das deutsche Volk aber erhebt den Anspruch an die Regierung und die Volksvertretung, daß man ihm seinen deutschen Sonntag möglichst ganz und voll zurückgiebt. Die Staatsbetriebe sollen nach einem Allerhöchsten Ausspruch Musteranstalten werden. Ich wünschte nur, daß kein Unterschied gemacht würde zwischen den Staatsanstalten und den Beamten im sonstigen Staatsdienste; letztere kommen hierbei immer noch etwas zu kurz. Der Postdienst könnte z. B. noch erhebliche Einschränkungen erfahren; Herr von Stephan würde bei seiner großen Befähigung auch in dieser Beziehung die Nothwendigkeit davon dem Publikum leicht klar machen. Der Packetverkehr könnte unterbleiben, Drucksachen und Kreuzbandsachen, soweit sie nicht bis Sonnabend Abend 10 Uhr bearbeitet worden, könnten bis Montag liegen bleiben, auch die Schalterstunden könnten beschränkt werden; nur Brief- und Geldsendungen wären zu bestellen. In Städten mit starker jüdischer Bevölkerung werden die Postbeamten sehr überlastet dadurch, daß die jüdischen Empfänger von Geld- und eingeschriebenen Sendungen am Sonnabend nichts annehmen, weil sie nicht schreiben. Zum Schluß noch einige Bemerkungen gegen die Ausführungen des Abg. Grillenberger. Seine freundliche Einladung zum nächsten Socialistencongreß hier in Berlin nehme ich für meine Person dankbar an. (Bravo! bei den Socialdemokraten.) Ich hoffe aber, daß Sie dort unter anderen Formen tagen werden, als Ihre Anhänger im Lande sie handhaben, die in den letzten Wochen acht oder neun Mal unsere Versammlungen durch wüsten Lärm gestört und zum Theil gesprengt haben. (Zuruf links: Sie hauen sie ja doch heraus!) Nein, in solchen Massen können wir sie nicht hinaushauen. (Heiterkeit.) Auch in einem zweiten Punkte stimme ich mit Herrn Grillenberger vollständig überein. Es betrifft das die Betonung der unersättlichen Begehrlichkeit und Profitwuth der Arbeitgeber, die sogar für ihre Zwecke die Gesetzgebung mißbrauchen. Wir bitten Sie aber dringend, in dieser Beziehung keine Ausnahmen zu statuiren. Wir werden stets auf Ihrer Seite fechten, wenn es z. B. gelten sollte, arme Näherinnen vor Ausbeutung zu schützen (Sehr gut! rechts) und ihnen Ersatz anzubieten in einem Nebenerwerb, den ich hier nicht näher charakterisiren kann. (Unruhe links. Lebhafte Zurufe: Ehrenscheine, Alimente!) Auf diese unparlamentarischen Zwischenrufe kann ich Ihnen im Rahmen der Vorlage nicht antworten. Wenden Sie sich persönlich an mich, ich werde Ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben. (Zustimmung bei den Antisemiten.) Sehr überrascht hat mich schließlich bei Herrn Grillenberger der Ausdruck seiner großen Freundlichkeit für unsere Bauern; es ist außerordentlich schön, daß er auch auf unsere Landwirthschaft die Schutzgesetze ausdehnen will, wenn auch unsere Bauern, Gott sei Dank, dieses Schutzes jetzt noch nicht so bedürfen, wie andere Klassen. Ich weiß nur nicht, wie er mit dieser Anschauung zu seinem Parteigenossen Engels steht und zu dessen bekannter Aeußerung, daß das Capital, welches mit dem Kleingewerbe und dem Bauernstande u. s. w. rasch aufräume, damit eigentlich eine Culturmission erfülle. Unsere Bauern bedanken sich sehr dafür, sie haben noch ein ganz bedeutendes Existenzbedürfniß. Aber dankbar sind wir Ihnen für solche Offenheiten, wir werden es damit um so leichter erreichen, Ihnen große Klassen der Bevölkerung wieder zu entreißen, die diesmal für Sie aus Unzufriedenheit gestimmt haben, und weil sich keine Partei fand, die ihnen auf dem Boden der Monarchie zu Hilfe kommen wollte. Unsere Partei wächst zu immer größerer Stärke, sie wird diese Aufgabe lösen. Ich hoffe, daß der Reichstag möglichst einmüthig die Vorlage annehmen werde, welche nach der erforderlichen Umgestaltung wohl ein Eckstein zu dem Gebäude des socialen Friedens werden kann. (Beifall.)

Abg. Hirsch (dfr.): Der Abg. Grillenberger hat die Forderung des achtstündigen Arbeitstages in einer Weise vorgetragen, deren Heftigkeit die guten Gründe nicht ersetzte. Der Standpunkt der plötzlichen Einführung einer verkürzten Arbeitszeit sieht von allen realen Verhältnissen, den Bedürfnissen und der Ertragsfähigkeit des industriellen Betriebes ab. Wenn es gleichgiltig ist, ob Tausende und Abertausende von kleineren Unternehmern zu Grunde gehen, dann mag dieser Standpunkt gerechtfertigt sein; sonst ist aber Vorsicht in solchen Dingen geboten. Es ist nicht nachgewiesen, wie der colossale Ausfall von ungefähr 30 Procent des Gesammtertrags der Arbeit in Folge der kürzeren Arbeitszeit gedeckt werden soll. Die Reservearmee der Arbeitslosen ist zwar sehr groß, beträgt aber nicht 30, sondern kaum 5 pCt. der Arbeitenden. Ferner ist nicht nachgewiesen, daß es den Arbeitern nicht möglich sein sollte, in Verbindung mit den Arbeitgebern oder auch gegen diese eine wünschenswerthe Verkürzung der Arbeitszeit vermöge ihrer Coalitionsfreiheit herbeizuführen. Die Socialdemokraten haben ja in den letzten Jahren manche Erfolge in dieser Beziehung gehabt (Hört! hört! bei den Socialdemokraten), und wenn erst das Puttkamer'sche System aufgehört hat und das Coalitionsrecht der Arbeiter wirksamer wird, können die Mißstände durch freiwillige Vereinbarungen beseitigt werden. Ich bestreite die Behauptung des Abg. Grillenberger, daß die große Masse der deutschen Arbeiter auf dem Standpunkt des Achtstundentages stehe. Nicht nur in England, sondern auch bei uns in Deutschland giebt es eine große Menge von Arbeitern, welche das Wort „Männerstolz vor Fürstenthronen" auch auf das Arbeitsverhältniß angewendet wissen und sich allein ihr Recht verschaffen wollen. Der Abg. Grillenberger ist in den alten Fehler verfallen, daß er unter den Arbeitgebern nur die Großcapitalisten und die großen Actiengesellschaften mit ihren hohen Dividenden versteht, aber die große Masse der Kleinbetriebe unbeachtet läßt. Er ist ja selbst Unternehmer und wird keinen so großen Profit aus seinem Unternehmen ziehen, um so großen Luxus zu treiben, wie er es von den Unternehmern behauptet. Die Rede des Abg. v. Stumm ließ das Gespenst des Feudalismus vor mir aufsteigen. Der Grundsatz jener Herren ist: Rechte für die Unternehmer, Leibeigenschaft für die Arbeiter. Nach heutigen Zeitungsberichten hat Herr v. Stumm in der Fabrikordnung der Neunkirchener Eisenwerke den Arbeitern sogar verboten, ohne Consens des Unternehmers zu heirathen. (Hört! hört!) Solche Verhältnisse grenzen doch an Leibeigenschaft und harmoniren in keiner Weise mit dem hochherzigen Geiste der kaiserlichen Erlasse; alle noch so wohlwollenden Pläne würden durchkreuzt werden, wenn diese Gesinnung nicht beseitigt wird. Herr v. Stumm will den Arbeitern auch das Organisationsrecht verwehren. Weiß er nichts von den zahlreichen Verbänden der Arbeitgeber, von den Ringen, Cartellen und Conventionen, die in so ausgiebiger Weise das Coalitionsrecht für die Arbeitgeber und häufig gegen die Arbeiter in Anwendung bringen? Die Mächtigen dürfen sich vereinigen, die Schwachen müssen vereinzelt bleiben, das ist das divide et impera dieser Politik. Beklagen muß ich die Verquickung zweier ganz verschiedener, ja entgegengesetzter Bestandtheile in diesem Gesetz; das eine ist der Arbeiterschutz, das andere der Arbeitertrutz. Ich billige durchaus nicht den Contractbruch, geschweige denn die weiteren Ungesetzlichkeiten bei Ausübung des Coalitionsrechts, aber die vorhandenen gesetzlichen Mittel genügen, um solchen Mißbräuchen entgegenzutreten. Arbeitgeber und Arbeiter müssen vor allem mit gleichem Maße gemessen werden. Es empört die Arbeiter am meisten, wenn sie sehen, daß bei der Einrichtung der Justiz gegen die Arbeiter sehr viel schärfer vorgegangen wird, als gegen die Arbeitgeber, die sich ähnlicher Vergehen schuldig machen. In Folge einer weiteren Verschärfung der gesetzlichen Mittel werden die Arbeiter nicht von den Mißbräuchen ablassen. Wenn Sie aber die Coalition der Arbeiter frei werden lassen, dann wird eine Zeit der Reife eintreten, in welcher die Arbeiter ebenso gesetzlich verfahren werden, wie andere Theile der Bevölkerung. Die gestern erhobenen Vorwürfe gegen die englischen trade unions sind völlig unbegründet, wie das Urtheil über dieselben aus den berufensten Kreisen in England beweist. Ebenso verhält es sich mit dem Urtheil über die deutschen Gewerk- und Fachvereine. Die bedeutendsten Strikes sind gerade da vorgekommen, wo keine Arbeiterorganisation bestand, die Bergarbeiter waren noch nicht organisirt und im Bauhandwerk ist die Organisation ebenfalls noch eine spärliche. Wo die Arbeiter sich rechtzeitig zusammengeschlossen haben, wo sie Kassenvermögen erworben und geschulte vertrauenswürdige Führer sich herausgebildet haben, da wollen sie von solchem Vorgehen nichts wissen. Es giebt kein besseres Mittel gegen den Contractbruch, als die Anerkennung und Förderung der Gewerkvereine. Wenn ich mich gegen den Arbeitertrutz ganz entschieden wenden muß, so bin ich für den Arbeiterschutz, besonders in Bezug auf die Frauen- und Kinderarbeit. Auf diesem Gebiete müssen wir energisch und schnell vorgehen. Ich wünsche nicht, daß man bezüglich der Kinderarbeit bei dem 13. Lebensjahre stehen bleibt und sogar für das 13. bis 14. Jahr die zehnstündige Arbeitszeit ausnahmsweise zuläßt. Aehnlich verhält es sich mit den jugendlichen Arbeitern; die zahlreichen Ausnahmebestimmungen in dieser Beziehung sind nicht nöthig und geradezu schädlich. Die Ausnahmen sind auch so zahlreich, daß man an das Gewand der Penelope denken kann, das am Tage genäht und in der Nacht wieder aufgetrennt wird. Die Schutzzeit müßte bis zum 18. Jahre ausgedehnt werden, wie es auch in Frankreich und andern Ländern schon durchgeführt ist. Nach meiner Ansicht auf Grund langjähriger Erfahrungen hat sich in allen Ländern herausgestellt, daß die Gebote der Hygiene, Pädagogik und Sittlichkeit keineswegs im Widerspruch mit den dauernden wirthschaftlichen Interessen stehen. Es giebt für die Production kein höheres Interesse als die Erhaltung der Arbeitskräfte und die Heranbildung derselben durch die Stärkung der Jugend. Was die Frage der Aufsicht betrifft, so werden all die schönsten Schutzbestimmungen nur todte Buchstaben bleiben, wenn nicht eine richtige und energische Aufsicht dahintersteht. Ich wünschte aber, daß nicht nur durch die einzelnen Regierungen, sondern durch Reichsgesetz eine genügende Aufsicht festgestellt werde. Unbedingt erforderlich ist eine wesentliche Vermehrung der Inspectionskräfte, es brauchen ja nicht alles Inspectoren ersten Ranges zu sein, ja, es könnten sogar befähigte Arbeiter und selbst Arbeiterinnen zu diesen Posten herangezogen werden, denn Keiner kennt die Verhältnisse besser, als der Arbeiter selbst. Ferner muß die Competenz der Fabrikinspectoren erweitert werden; sie können jetzt nur berichten, aber nichts anordnen. In dringenden Fällen aber muß der Fabrik-Inspector das Recht haben, selbst zu verfügen, wogegen natürlich dem Arbeitgeber der Recurs freistehen müßte. Die Organisation der Fabrik-Inspectoren muß eine einheitliche für das ganze Reich werden, wie es in Oesterreich vortrefflich gelungen ist. Möge dieses Gesetz, vor allem durch den Schutz der Frauen und Kinder, dazu beitragen, daß dem deutschen Volke das frühere Familienleben wiedergegeben werde, von dem der Dichter der Glocke gesungen hat. Dann wird der Guß gelingen und der heiß ersehnte Frieden im Innern des Vaterlandes bei allen Klassen erzielt werden. (Beifall links.)

Abg. Hitze (Centr.) spricht seine Befriedigung darüber aus, daß in Bezug auf die Sonntagsruhe der Entwurf zum großen Theil den früheren Beschlüssen des Reichstages entspreche, nur hätte er gewünscht, daß man den Sonntag nicht auf 24 Stunden beschränkte, sondern auf 36 Stunden festsetzte, wie dies in der österreichischen und schweizerischen Gesetzgebung geschehen sei. Bezüglich der Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit enthalte die Vorlage mehrfache Abweichungen von den Beschlüssen des Reichstages, die vielleicht besser vermieden worden wären. Die Vorlage giebt die Möglichkeit zu einer Probe mit dem Normalarbeitstag; er kann für gewisse gesundheitsgefährliche Betriebe vom Bundesrathe eingeführt werden. Wir werden die Probe abwarten und jedenfalls von unserer Forderung des allgemeinen Normalarbeitstages nicht ablassen; dazu bedurfte es der Socialdemokraten nicht. Daß wir in absehbarer Zeit nicht zum achtstündigen Normalarbeitstag kommen werden, ist meine Meinung; diese Frage muß der natürlichen Entwickelung überlassen bleiben. Redner wendet sich gegen die Bestimmung, daß der Besuch der Fortbildungsschulen auch für weibliche Arbeiter obligatorisch gemacht werden kann. Seine Freunde seien Gegner einer solchen Ausdehnung des Schulzwanges; es sei schon bedenklich, den Schulzwang auf die Kinder auszudehnen, diese würden schon vielfach in Schulen anderer Confessionen hineingezwungen. Noch bedenklicher ist es aber, den Schulzwang auszudehnen auf die jugendlichen Arbeiter, die dadurch auch in Schulen hineingezwungen werden könnten, die socialdemokratisch sind. Daß die Socialdemokraten sich dagegen aussprechen, daß den jugendlichen Arbeitern der Lohn nicht selbst ausgezahlt wird, daß der Vater den Lohnbetrag erhalten soll, ist selbstverständlich; sie wollen ja die Familienautorität wie jede andere Autorität beseitigen. Um so mehr haben alle anderen Parteien ein Interesse daran, die Autorität wieder zu stärken. Daß die Eltern auch ihre Kinder ausbeuten, kommt vor, ist aber doch eine Ausnahme, und im Zweifelsfalle müssen wir uns immer für die Eltern entscheiden. Ob die Maßregeln gegen den Contractbruch gerade geeignet sind, den bestehenden Mißständen abzuhelfen, ist doch zweifelhaft. Gewiß thut Niemand den Arbeitern einen guten Dienst, wenn er sie zum Contractbruch verleitet, aber kann nicht Jemand, der wegen Verleitung zum Contractbruch bestraft wird, als Märtyrer erst recht Einfluß gewinnen? Die Wirkung des Socialistengesetzes nach dieser Richtung hin macht doch sehr bedenklich. Es wird nichts Anderes übrig bleiben, als daß man den Arbeitern auch hier die Möglichkeit läßt, sich Organisationen zu schaffen. (Sehr richtig! links.) Nicht dahin muß die Frage gestellt werden, ob die Gewerkvereine an sich gut sind oder nicht, sondern ob angesichts des Bestehens der Lohnkämpfe, angesichts der Massenausstände es nicht besser ist, die Massen zu organisiren; denn der organisirte Krieg bietet immer wenigstens die Möglichkeit, zum Frieden zu kommen, während der ungeordnete Frieden jeden Augenblick den Krieg entstehen läßt. Die Arbeitsordnungen, welche die Vorlage vorsieht, werden dazu dienen, das Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern klarzulegen. Die Socialdemokraten verlangen an Stelle der Arbeiterausschüsse, welche die Arbeitsordnungen zu berathen haben würden, Arbeitskammern. Welche Körperschaft soll die Grundlage dafür bilden? Die Arbeiter-Ausschüsse der einzelnen Fabriken? Besser würden vielleicht die Arbeiter-Ausschüsse der Berufsgenossenschaften sein, die nach Berufszweigen abgetheilt sind. Bezüglich der gesundheitlichen Vorschriften sollte man die Berufsgenossenschaften als Berufungsinstanz einführen, wie dies früher in dem Invaliditäts-Versicherungsgesetz vorgesehen war, als man diese Versicherung noch auf den Berufsgenossenschaften aufbauen wollte. Redner schließt mit dem Wunsche, daß die Commission bald zu einem positiven Beschluß kommen möge, und spricht die Hoffnung aus, daß der Reichstag zu dieser weiteren Ausführung der kaiserlichen Botschaft seine Hand bieten werde. (Beifall.)

Abg. Kropatscheck (deutschconf.): Ich hätte nicht gehofft, daß uns so bald eine Vorlage dieses Inhalts entgegenbracht werden würde. Bei der Gewerbeordnung von 1869 hat der hochverdiente conservative Abg. H. Wagener auch eine socialpolitische Rede gehalten, aber die heutige Vorlage spricht doch eine viel wärmere Sprache in socialpolitischer Beziehung. Wir können jetzt erst von einer Arbeiterschutzgesetzgebung reden, wo auch das Handwerk und die Hausindustrie in den Kreis derselben einbezogen werden soll, während man bisher nur von einer Fabrikgesetzgebung sprechen konnte. Es ist behauptet worden, daß in der Industrie eine gewisse Beunruhigung in Folge dieser Vorlage vorhanden sei. Ich will es nicht bestreiten, eine solche Beunruhigung ist jedes Mal bei einer solchen Reformgesetzgebung vorhanden gewesen. In England befürchtete man den Rückgang der Industrie, als die Kinderarbeit beschränkt wurde, und als 1853 die Arbeit von Kindern unter 12 Jahren in Fabriken verboten wurde, wurde ebenfalls ein nachtheiliger Einfluß befürchtet, ohne daß er wirklich eingetreten wäre. So wird es jetzt auch sein. Auch den Arbeitern wird manches Opfer zugemuthet, wenn dieselben auch nicht so groß sind, als man gewöhnlich behauptet. Aber diese Opfer bringen die Arbeiter sowohl im Interesse der Ihrigen als des Vaterlandes, damit die zukünftige Generation stärker werde. Bei den Aushebungen hat sich herausgestellt, daß die Ersatzmannschaften sich immer mehr verschlechtern. Die Bestimmungen über die Arbeitsordnungen sind sehr nothwendig, denn angesichts der Einführung des geheimen Wahlrechts kann man sich dem Arbeiter gegenüber nicht mehr auf den Standpunkt stellen: Ich bin der Herr und Du mußt mir gehorchen. Die Arbeiter sollen ja gar nicht die Einrichtungen der Arbeits-Ordnungen mitbestimmen, sie sollen nur gehört werden. Die Arbeiter müssen sich daran gewöhnen, sich mit diesen ihnen zunächst liegenden Dingen zu beschäftigen; dadurch wird sich eine Art Vertrauensverhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herausbilden und vielleicht deshalb gerade wollen die Socialdemokraten von diesen Dingen nichts wissen. Herr Miquel hat auf die Entwickelung der Organisation der Arbeiter in England hingewiesen. Ich will zugeben, daß der Standpunkt der Chartisten-Bewegung, wo Arbeiter und Arbeitgeber sich wie Feinde gegenüber standen, verdrängt worden ist durch die Organisation der englischen Arbeiter, jetzt wo die Socialdemokraten sich der Gewerkvereine bemächtigt haben, verschlechtert sich das Verhältniß etwas; aber aus der immerhin günstigen Entwickelung in England kann ich keinen Grund entnehmen gegen die Bestrafung des Contractbruches und der Aufforderung dazu. Die günstigen englischen Verhältnisse sind dadurch entstanden, daß der englische Arbeiter, wenn er auch selbst nicht sehr religiös ist, dennoch mehr Respect vor der Religion hat, als bei uns der Fall ist, nicht durch die Schuld der Socialdemokraten allein, sondern die gebildeten Klassen haben diese Mißachtung der Religion in die Massen getragen. Es wäre gut, wenn man in Bezug auf den Kinderschutz weiter gehen könnte, aber unsere Schulgesetzgebung wird es nicht zulassen, daß man über das 14. Jahr hinausgeht. Ganz verwerflich ist die Bestimmung der Vorlage, daß besonders kräftige Kinder, welche das 13. Jahr überschritten haben, 10 Stunden täglich beschäftigt werden können; das widerspricht durchaus den bisherigen Vorschriften. Die Schonung der jugendlichen Arbeiter wird nicht nur für unseren militärischen Ersatz von Vortheil sein, sondern auch für die Arbeitgeber selbst. Die Entfernung der jugendlichen Arbeiter aus den Fabriken wird dahin führen, daß die Arbeitszeit für alle übrigen Arbeiter eine einheitliche sein kann. Der Maximalarbeitstag ist keine so ungewöhnliche Erscheinung. 1849 wurde den Gewerberäthen das Recht gegeben, in Vereinbarung mit den Betheiligten die tägliche Arbeitszeit für Gesellen und Gehilfen für einzelne Gewerbe festzustellen. Herr v. Brauchitsch, welcher 1869 für den 12stündigen Normalarbeitstag eingetreten ist, würde heute auch für den 11- oder 10stündigen eintreten. Auch Herr Grillenberger hat ja die Länge des Maximalarbeitstages als eine offene Frage behandelt. Die 8stündige tägliche Arbeitszeit ist ja nur eine Utopie. Wir werden für die Vorlage stimmen und müssen das Weitere der Entwickelung überlassen; nach der gesetzlichen Reform muß auch eine Privatreform eintreten, die wohlhabenden Klassen müssen ihren Luxus vermindern, der zur Unzufriedenheit reizt, und es muß wieder das christliche Bewußtsein geweckt werden. (Zustimmung rechts.) Unser deutsches Volk möge Gott davor bewahren, daß der Einfluß des Christenthums jemals von unserem Staatsleben fernbleiben sollte. (Zustimmung rechts. Unruhe bei den Socialdemokraten.) Zu den Socialdemokraten habe ich nicht gesprochen; das Christenthum hat die ganze Welt bezwungen und wird auch sie überwinden.

Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Abg. Singer (Soc.) verzichtet auf ausführliche Entgegnungen, weil er hofft, daß die Socialdemokraten bei späteren Gelegenheiten die Angriffe auf ihre Partei würden zurückweisen können.

Damit schließt die Debatte.

Abg. v. Stumm bemerkt persönlich, daß in seiner Arbeitsordnung allerdings die Vorschrift enthalten sei, daß ein Arbeiter von der Absicht, sich zu verheirathen, Anzeige machen soll. Das geschieht, damit in jedem einzelnen Fall geprüft werden kann, ob nicht eine zu frühzeitige Verheirathung nachtheilige Folgen haben kann. (Hört! hört!) Zu dieser Untersuchung fühle er sich vollständig berechtigt.

Abg. Hirsch überläßt nach dieser Erklärung die Frage dem Urtheile des Hauses und hebt noch hervor, daß die Arbeitsordnung des Herrn von Stumm auch eine Bestimmung enthält, wonach den Arbeitern, ihren Angehörigen und Verwandten auch jede Nebenbeschäftigung verboten wird. (Hört! links.)

Die Vorlage wird einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Interpellationen, betreffend den Strafvollzug und betreffend den schweizerischen Niederlassungsvertrag; Anträge.)

Landtag.

* **Berlin**, 20. Mai. Das **Abgeordnetenhaus** begann heute die dritte Lesung des Nachtragsetats. In der Generaldebatte wurden auch die zahlreichen vorliegenden Resolutionen behandelt. Die Debatte war ohne allgemeines Interesse. Morgen findet die Specialberathung des Nachtragsetats statt.

Abgeordnetenhaus. 63. Sitzung vom 20. Mai.

12 Uhr.

Am Ministertische: v. Maybach, Herrfurth.

Der Gesetz-Entwurf betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1890—91 (Uebernahme der neu verstaatlichten Eisenbahnen auf den Etat der Eisenbahnverwaltung) steht zur ersten und zweiten Berathung.

Auf eine Anregung des Abg. Bödiker erklärt

Ministerialdirector Brefeld, daß durch die Zutheilung der Unterelbischen Bahn zum Betriebsamte Harburg noch keine endgiltige Entscheidung darüber getroffen sei, zu welchem Directionsbezirke später bei Entwickelung des Verkehrs die Strecke geschlagen werden soll.

Dem Antrag des Abg. Bödiker auf commissarische Berathung widersprechen die Abgg. v. Tiedemann (Bomst) und Graf Limburg-Stirum.

Der Nachtragsetat wird der Budgetcommission überwiesen.

Es folgt die dritte Berathung des Nachtragsetats, betr. die Erhöhung der Beamtengehälter.

Mit der Generaldiscussion wird die Berathung der von der Commission und verschiedenen Abgeordneten beantragten Resolutionen verbunden.

Die Budgetcommission beantragt

„Die Königliche Staatsregierung aufzufordern:

1) Erwägungen dahin eintreten zu lassen, ob nicht eine allgemeine Einführung von Dienstaltersstufen für die Besoldungen der etatsmäßigen Beamten sich empfiehlt;

2) die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen im Verhältniß zu den diätarisch beschäftigten Beamten allgemein in Erwägung zu ziehen."

Hierzu liegen folgende Anträge vor: 1) Vom Abg. Dr. Sattler: I. an Stelle der Resolution 1 zu setzen:

1) Die Einrichtung der Dienstaltersstufen für die Besoldungen der Unter- und Subaltern-Beamten bei den sämmtlichen Staatsverwaltungen thunlichst durch den nächsten Etat einzuführen;

2) Dem Etat derjenigen Verwaltungen, bei denen die Dienstaltersstufen zur Einführung gelangt sind, jedesmal eine vollständige Uebersicht derselben für sämmtliche Kategorien von Beamten beizufügen;

3) Dem nächstjährigen Etat eine vollständige Uebersicht der gezahlten Stellenzulagen unter Angabe der Grundsätze, nach denen dieselben eingeführt worden sind und weiter ausgedehnt werden sollen, hinzuzufügen.

II. Die Resolution 2 als Nr. 4 mit folgendem Zusatze anzunehmen: „und dem nächstjährigen Etat eine vollständige Uebersicht der bei sämmtlichen Verwaltungen gezahlten Diätensätze anzufügen".

Ferner beantragt Abg. Arendt und Genossen, folgende neue Resolution anzunehmen: „in der nächsten Session den Erlaß eines die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an öffentlichen Volksschulen und die Schulunterhaltungspflicht durchgreifend regelnden Gesetzes herbeizuführen".

Hierzu beantragt Abg. Brömel folgenden Zusatz: „jedenfalls aber im nächsten Etat die durch den vorliegenden Nachtragsetat festgestellten Alterszulagen auf alle Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen auszudehnen".

Abg. Bachem-Mühlheim beantragt folgende neue Resolution: „Auf die Gleichstellung der gleichartigen Beamten der verschiedenen Verwaltungszweige allgemein Bedacht zu nehmen".

Hierzu beantragt Abg. Brömel vor dem Worte „allgemein" einzuschieben: „durch Aufbesserung der Gehälter der geringer besoldeten Beamtenklassen".

Endlich liegt folgender Antrag des Abg. Burghardt-Lauban und Genossen vor: „Die königl. Staatsregierung aufzufordern, die durchaus nothwendige allgemeine Neuregelung der Beamtengehälter nicht auf Grund der zufälligen Ueberschüsse eines einzelnen Etatsjahres, sondern der Bedürfnißfrage entsprechend vorzunehmen und deshalb in den Etat für 1891—92 diejenige allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter vorzusehen, welche erforderlich erscheint, um dem Beamtenthum in Preußen eine seinen Traditionen entsprechende Stellung unter Berücksichtigung der in allen Schichten der Gesellschaft verbesserten Lebenshaltung zu sichern".

Abg. Graf Kanitz erkennt den Grund der Nothwendigkeit der Gehaltserhöhung nicht in der Vertheuerung der Lebensmittel, sondern in der allgemein gesteigerten Lebenshaltung; der Beamte würde seine sociale und gesellschaftliche Stellung nicht behaupten können, wenn sein Einkommen nicht erhöht würde. Der Umstand, daß in einzelnen Provinzen der Wohlstand und die Lebenshaltung eher in absteigender Linie sich bewege, müsse gegenüber dem allgemeinen Bedürfniß der Gehaltserhöhung zurücktreten. Die Schutzzollpolitik trage keine Schuld an der Erhöhung der Lebensmittelpreise. Redner sucht durch Zahlen nachzuweisen, daß die Schutzzollpolitik eher eine Verbilligung der nothwendigen Lebensmittel zur Folge gehabt habe. Die Schutzzollpolitik wolle keine Vertheuerung der Lebensmittel, sondern nur die Erhaltung derselben auf einem gewissen Preisniveau. Abgesehen davon, daß die Theuerniß unabhängig ist von der Schutzzollpolitik, wäre ohne die letztere die Erleichterung der Communalverbände, die in den letzten Jahren eingetreten, nicht möglich gewesen. Dieselben Gründe, die für die Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten sprechen, treffen auch für die mittleren und oberen Beamten zu, und successive werde man, sobald die Mittel vorhanden, auch ihre Gehälter aufbessern müssen. Um so mehr sei aber nothwendig, die bisherigen Einnahmen fest zu halten, und die Freisinnigen, die diese Gehaltsaufbesserungen so sehr betreiben, sollten nicht die Zolleinnahmen zu schmälern trachten und das Staatsbahnsystem bekämpfen. Zu tadeln und zu beseitigen sei das Unwesen des Repräsentirens, das in weiten Kreisen der Beamten um sich gegriffen habe; man verleite förmlich durch die Luxus-Dienstwohnungen dazu. Beamte ohne entsprechendes Privatvermögen seien kaum noch in der Lage, in die höheren Stellen einzurücken, und bleiben lieber freiwillig in den unteren Stellen. Die altpreußische Einfachheit müsse erhalten bleiben, sonst würden alle Gehaltserhöhungen sich als unzulänglich erweisen. (Beifall rechts.)

Abg. Seyffardt (Magdeburg) bittet, die Frage der Alterszulagen heute nicht zu entscheiden, und wendet sich namentlich gegen den Antrag Brömel bezüglich der Alterszulagen an Lehrer und Lehrerinnen, dessen finanzielle Tragweite sich heute noch nicht übersehen lasse. Man müsse die Entscheidung aussetzen, bis die von der Regierung angekündigte Schulvorlage zur Berathung stehen werde; man könne dies umsomehr, nachdem gestern der Cultusminister die Unterstützung leistungsunfähiger Gemeinden bei der Gewährung von Dienstalterszulagen an Lehrer mit unzulänglichem Einkommen zugesagt habe.

Abg. Fritzen (C.) bringt das Ueberhandnehmen der Beamten-Consum-Vereine zur Sprache. Die Klagen und Beschwerden des mittleren Gewerbe- und Handwerkerstandes über die Concurrenz dieser Vereine seien durchaus gerechtfertigt.

Abg. Frhr. v. Zedlitz tritt dem Antrag Burghardt entgegen; man könne nicht Engagements übernehmen, deren Tragweite nicht zu übersehen sei. Es sei ja fraglich, ob auch nur die jetzt vertheilten 18 Millionen in der Zukunft stets verfügbar sein werden. Der Antrag Burghardt bedeute einen Wechsel auf erhebliche Steuererhöhung, er würde nur Erwartungen in Beamtenkreisen erregen, die wir möglicherweise nicht einlösen könnten. Wir sollten heute keine Erklärung nach dieser Richtung abgeben, sondern das Vertrauen zu der Regierung haben, daß sie, sobald die Mittel dazu vorhanden, die geeigneten Vorschläge machen werde. Das System des Aufsteigens im Gehalt nach Besoldungsgemeinschaften sei unvollkommen und die Dienstalterszulagen verdienten den Vorzug. Die Budgetcommission habe in dieser Beziehung die Sache nicht fest genug aufgefaßt. Der Antrag Sattler, der die baldige Einführung der Dienstalterszulagen für nothwendig erachtet, verdiene deshalb den Vorzug. Der Antrag Bachem und der Unterantrag des Abg. Brömel dazu entbehre der Berechtigung, ebenso empfehle es sich, alle in Bezug auf die Lehrergehälter gestellten Anträge abzulehnen und sich statt dessen in dem Wunsche auf baldige Vorlage eines Schuldotationsgesetzes zu vereinigen. (Beifall.)

Abg. Rintelen (Centrum) hält es nicht für billig und dem Art. 25 der Verfassung widersprechend, in Städten mit über 10 000 Einwohnern von den Alterszulagen an Lehrer abzusehen, und empfiehlt, diese Zulagen nach Maßgabe der vorhandenen Bedürftigkeit ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl der betreffenden Orte zuzuwenden.

Abg. Bödiker (Centrum) meint, daß die Vorlage nicht die erwartete Zufriedenheit unter den Beamten herbeiführen werde. Ganz gleichartige Kategorien von Beamten seien verschieden behandelt, zahlreiche Klassen von Unterbeamten seien gar nicht berücksichtigt, und gleichwohl sollen nach der gestrigen Aeußerung des Unter-Staatssecretärs Meinecke die Unterbeamten jetzt endlich abgefunden sein. Für den Antrag Burghardt könne man sich nicht aussprechen, die höheren Beamten seien allerdings nicht genügend besoldet, aber sie könnten und müßten sich zunächst einzurichten suchen, während den Unterbeamten, die gehungert hätten, hätte geholfen werden müssen. Gegen die allgemeine Einführung der Alterszulagen lägen Bedenken vor; der Antrag, sie thunlichst schon im nächsten Jahre allgemein einzuführen, begegne technischen Schwierigkeiten.

Unterstaatssecretär Meinecke führt aus, daß seit einer Reihe von Jahren bereits die Regierung die Dienstalterszulagen bei verschiedenen Beamtenkategorien eingeführt hat. Dieselbe würde unter allen Umständen in Erwägung nehmen, ob das System noch weiter auszudehnen ist. Nach Annahme der bezüglichen Resolution würde sich die Erwägung darauf erstrecken, ob die allgemeine Einführung sich empfiehlt oder nicht. Für das System der Alterszulagen spricht die Gleichmäßigkeit in dem Aufrücken der Beamten in den Gehältern und die Bequemlichkeit des Aufrückenlassens, die Nachtheile sind, daß die Sicherstellung des Etats nicht so gewährleistet und daß die Tüchtigkeit des einzelnen Beamten nicht berücksichtigt wird; es würde daraus ein Hemmschuh gegen den Diensteifer sich ergeben und eine Art Prämie für die Mittelmäßigkeit. Die Lockerung der Disciplin würde ebenfalls durch die Alterszulagen gefördert werden. Jedenfalls stünden also den Vortheilen des Systems auch Nachtheile gegenüber. Diejenigen Anträge, die nur darauf abzielen, Commentare zum Etat zu verlangen, um das Studiren desselben zu erleichtern, sollte man ablehnen, um nicht die Vorarbeiten zum Etat immer umfangreicher zu gestalten. Die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen und Verminderung der Diätare sei im Wesentlichen eine Geldfrage. Wenn Mittel vorhanden sein, werde es sich fragen, ob es sich mehr empfehle, sie zur Aufbesserung der Gehälter der Beamten oder zur Beförderung von Diätaren in etatsmäßige Stellen zu verwenden. Die Gleichstellung der gleichartigen Beamten strebe auch die Regierung an; es frage sich nur, was gleichartige Beamte sind. Schutzleute in Berlin und in der Provinz, Boten an einer Central- und an einer Localbehörde seien nicht gleichartige Beamte. In dem Sinne, wie der Antrag Bachem gestellt sei, könne er nicht angenommen werden. Der Antrag Burghardt sei absolut unmöglich. Die Regierung habe die Absicht, mit der Gehaltsaufbesserung fortzuschreiten, aber nur mit dem Vorbehalt, soweit die Mittel vorhanden sind; einer Anleihe etwa zu einem solchen Zwecke würde die Regierung ihre Zustimmung versagen.

Abg. Brömel stimmt dem Abg. Graf Kanitz in Bezug auf den Luxus der Dienstwohnungen bei und beantragt, bei Einrichtung von Dienstwohnungen für höhere Beamte hinsichtlich der Räume wie ihrer Ausstattung mit der größten Sparsamkeit zu verfahren. Bezüglich der Beamten-Consumvereine pflichtet er dem Abgeordneten Fritzen bei. Dieselben machten dem freien Gewerbe-Betriebe die gefährlichste Concurrenz und erregten in weiten Kreisen die lebhafteste Mißstimmung. Zum Mindesten müßte die Steuergesetzgebung hier Wind und Sonne gleich vertheilen. Der Antrag Burghardt sei in der vorliegenden Fassung nicht annehmbar. Die Gründe des Regierungsvertreters gegen die verlangten Nachweise seien nicht durchschlagend. Die Dienstalterszulagen sollten keineswegs die Autorität des Vorgesetzten schwächen, sondern nur einen unberechtigten Einfluß desselben über die Untergebenen nicht aufkommen lassen. Nach dem Antrage Rintelen blieben immer noch zwei Klassen von Gemeinden, und das sei nicht wünschenswerth.

Abg. v. Meyer-Arnswalde weist darauf hin, daß die Erhöhung der Gehälter der Unterbeamten bei den Oberbeamten, die dieselbe ebenso dringend nöthig haben, Unzufriedenheit erwecken müsse. Die Consumvereine seien nur eine Nothwehr gegen dieses dürftige Gehalt. Woher aber das Geld nehmen? Daß wir uns in einem wirklichen geheimen Deficit befinden (Heiterkeit), habe Redner bereits früher ausgeführt. Das Geld werde aus der Einkommensteuerreform kommen, denn jede Finanzreform müsse Ueberschüsse bringen, sonst sei sie falsch. Die Erhöhung der Gehälter der oberen Beamten sei die dringendste Aufgabe, die jetzt zu leisten sei.

Abg. v. Eynern hätte gewünscht, daß Graf Kanitz seine Mahnung zur Sparsamkeit an weitere Kreise gerichtet hätte; dann würde vielleicht ein großer Theil der agrarischen Klagen nicht mehr gehört werden. (Unruhe rechts.) Der steigende Luxus, namentlich auch bei den Arbeitern, sei ein Zeichen zunehmender Wohlhabenheit. Die Gewährung der Dienstalterszulagen an Lehrer dürfe man nicht von dem Nachweis der Bedürftigkeit der Gemeinden abhängig machen; diejenigen, welche das Ohr der Behörde hätten, würden dann die Unterstützung erlangen, die anderen nicht. Der Antrag Burghardt sei dringend zur Annahme zu empfehlen. Das Beamtenthum „sei das Rückgrat des Staates und müsse auf seiner gesellschaftlichen Höhe erhalten werden. Wenn das Bedürfniß der Erhöhung der Gehälter der Beamten anerkannt werde — und es sei in dieser Beziehung an die verschiedenen Thronreden zu erinnern — dann müsse die Regierung einen einheitlichen Plan der Gehaltserhöhung vorlegen, um dem Bedürfniß ein Ende zu machen. Die Mittel dazu müßten vorhanden sein; man könne nicht warten, bis einmal Ueberschüsse im Etat vorhanden seien. Die jetzt verwendeten achtzehn Millionen seien auch erst während der ersten Etatsberathung entdeckt worden.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Unter Ablehnung aller Abänderungsvorschläge wurde Nr. 1 des Commissionsantrages angenommen.

An Stelle der Nr. 2 wurde folgender Antrag des Abg. v. Zedlitz angenommen: Das Verhältniß der etatsmäßigen Stellen zu den diätarisch beschäftigten Beamten allgemein einer Prüfung zu unterziehen und vorhandenen Mißverhältnissen nöthigenfalls durch Vermehrung der etatsmäßigen Stellen abzuhelfen, zugleich aber auf Vereinfachung des Geschäftsbetriebes und Verminderung des Schreibwerks thunlichst Bedacht zu nehmen.

Der Antrag Rintelen wurde in folgender Fassung angenommen: Die Regierung aufzufordern, die Zuwendung von Dienstalterszulagen an Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen bei unzureichender Besoldung und ungenügender Leistungsfähigkeit der Gemeinden ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl der Orte, in welchen dieselben angestellt sind, zu bewirken.

Ueber den Antrag Burghardt wurde in der Erwartung, daß die Regierung, sobald es die Finanzlage gestattet, mit geeigneten Vorschlägen zur Fortführung der Aufbesserung der Beamtengehälter nach Maßgabe des Bedürfnisses hervortreten wird, zur Tagesordnung übergegangen.

Endlich wurde der Antrag Brömel, bezüglich der Zahl und der Ausstattung der Diensträume, angenommen.

Um $4\frac{1}{2}$ Uhr wird die weitere Berathung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. Außerdem kommen kleinere Vorlagen zur Berathung.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 20. Mai. Wie die „Königsb. Hart. Ztg." erfährt, beabsichtigt der Kaiser im kommenden Herbst Rominten zur Hochwildjagd zu besuchen, falls nicht anderweitige dringendere Angelegenheiten den hohen Herrn davon abhalten sollten. Der Kaiser hat den Ausflug zu dieser Jagd für den Monat October in Aussicht gestellt.

Bezüglich der Begegnung der Kaiserin Friedrich mit der Kaiserin Eugenie will der Berliner Correspondent der „Saale-Ztg." aus angeblich glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß die Initiative dazu von der Kaiserin Friedrich ausgegangen sei, nachdem die Königin von England brieflich die Anregung dazu gegeben. Als die beiden Fürstinnen sich begrüßten, weinten beide, und es verging eine geraume Zeit, bevor sie ihre Fassung wiederfanden. Die Kaiserin Eugenie ist in letzter Zeit sehr gealtert, auch ihre Gesundheit läßt viel zu wünschen übrig.

Die „Post" constatirt heute: Die Kaiserin Friedrich hat ihren persönlichen Einfluß angewendet, um den Fürsten Bismarck zu einer Haltung, die sein Bleiben ermöglicht hätte, zu bewegen, aber vergeblich.

Der „Frs. Ztg." schreibt man aus Friedrichsruh, daß Bismarck in der Krisis, welche seiner Entlassung vorherging, auch an die Kaiserin Friedrich sich mit dem Gesuche gewandt habe, ihren Einfluß zu seinen Gunsten geltend zu machen. Die Kaiserin habe aber sehr kühl erwidert: Sie selbst wissen doch am besten, daß ich einen politischen Einfluß auf meinen Sohn nicht ausüben soll.

Anläßlich der Gerüchte über eine Krisis im Staatsministerium bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Der Finanzminister ist thatsächlich recht leidend; ob sein Befinden sein Verbleiben im Amte unmöglich macht, ist ihm überlassen, zu entscheiden; von einem Nachfolger ist deshalb noch nicht die Rede.

Ein die Aufbesserung der Besoldung der Reichsbeamten behandelnder Nachtragsetat ist dem Bundesrathe bisher noch nicht zugegangen; es ist fraglich, ob die Vorlage noch vor dem Pfingstfeste im Bundesrathe zur Verhandlung gelangen wird. Die einzelnen Verwaltungen des Reichs machten darauf bezügliche Vorschläge, zur Zeit finden noch Conferenzen darüber im Reichsschatzamte statt. Innerhalb der Reichsverwaltung scheint es noch nicht endgiltig entschieden zu sein, wie hoch sich der Gesammtbetrag der in Aussicht zu nehmenden Mittel belaufen wird. Für die Deckung wird nicht auf neue Einnahmen, sondern auf Matrikularumlagen verwiesen.

Nach Verlesung des Briefes des Reichskanzlers von Caprivi in der Militärcommission des Reichstages machte Major Gäde die in der vorigen Session zugesagten Mittheilungen über die österreichischen und italienischen Wehrverhältnisse und legte eine Uebersicht der vorhandenen Truppeneinheiten in diesen beiden Ländern vor. Auf Antrag des Abg. Stolberg beschloß die Commission, daß diese unsere Verbündeten betreffenden Mittheilungen und Uebersichten, sowie die darüber zu pflegenden Debatten geheim zu behandeln seien. Wir können daher nur soviel mittheilen, daß man in beiden Ländern bemüht ist, die Armeen speciell in Rücksicht auf ihre Kriegsformation möglichst zu vervollkommnen, und daß der innere Werth der Heere unserer Verbündeten sich in aufsteigender Linie bewegt. Major Gäde unterbreitete der Commission aus dem vom französischen Kriegsminister den Kammern überreichten Rechenschaftsberichte die Recrutirungsergebnisse: Januar 1889 zusammen 183 306 Mann, davon gehen ab für die Marine 11 984, so daß für das Landheer 171 322 Mann verbleiben. Hierzu kommen die, welche nach den neuen Gesetzesbestimmungen dienen müssen, 77 800 Mann, sodaß nach Anwendung des neuen Gesetzes sich eine Einstellung ergiebt von 249 000 Mann. Es entspann sich eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Major Gäde und dem Abg. Richter über das Zahlenverhältniß der deutschen Wehrkraft zur französischen, indem Abg. Richter behauptete, Deutschland habe keine Ursache, Frankreich gegenüber weitere Anstrengungen zu machen; die vorhandenen Organisationen reichten vollständig aus. Major Gäde wies diese Behauptung wiederholt an der Hand des statistischen Materials mit Entschiedenheit zurück und betonte noch besonders, daß die Ausführung des französischen Cadresgesetzes selbstverständlich an das Budget gebunden sei, ebenso wie in Deutschland an das Septennatsgesetz, daß also nicht, wie Abg. Richter gemeint habe, die französischen Kammern die Mittel für die Ausführung des Gesetzes erst noch zu bewilligen haben. Die weitere Berathung der Vorlage wird auf morgen vertagt.

Zu der Nachricht der „Voss. Ztg." über die Wahl Schraders an Stelle Richters zum Vorsitzenden des engeren Ausschusses bemerkt die „Frs. Ztg.": Diese Nachricht ist nicht ganz richtig. Nicht das Centralcomité der freisinnigen Partei, zu welchem sämmtliche freisinnige Abgeordnete gehören, sondern der Dreizehnerausschuß hat an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Richter für die Dauer der neuen Legislaturperiode Schrader zum Vorsitzenden des engeren geschäftsführenden Siebener-Ausschusses gewählt. — Nach der „Germania" betrug die Mehrheit, welche diesen Wechsel vollzog, 6 gegen 5 Stimmen. Zwei Abgeordnete fehlten.

Die „Voss. Ztg." meldet: Das Centralcomité der freisinnigen Partei ist heute im Reichstage zusammengetreten und hat an Stelle des Abg. Richter den Abg. Schrader zum Vorsitzenden des engeren Ausschusses gewählt.

Der Kaiser hat Herrn von Huene gestattet, den Titel eines päpstlichen Geheimen Kämmerers anzunehmen und das Comthurkreuz des Piusordens zu tragen. Der Titel eines Geheimen Kämmerers wird nur wegen hervorragender Verdienste um die katholische Kirche verliehen.

Dem Schluß des Berichts, welchen Lwow in der „Nowoje Wremja" über sein Interview mit dem Fürsten Bismarck veröffentlicht, sind noch einige interessante Einzelheiten zu entnehmen: Fürst Bismarck erklärte, er sei ein Gegner der Reise des Kaisers Wilhelm nach Konstantinopel gewesen. In Wirklichkeit hatte diese Reise nichts Beunruhigendes, ist es doch nichts Wunderbares, wenn ein junger lebenslustiger Herrscher seine Zeit angenehm auf Reisen verbringen will. Ich war gegen die Reise, weil fremde Staatsmänner und Völker glauben konnten, daß der Sultan selbst dahinter stecke. Wenn ich auf meinem Posten geblieben wäre, dann hätte das natürlich keine Bedeutung und keine Folgen; jetzt aber bin ich verabschiedet. Als Herr Lwow vorsichtig nach den Gründen des Rücktritts fragte, antwortete der Fürst: Es lagen gar keine Gründe vor. Der Kaiser ist sehr thätig und fühlt einen Ueberfluß an Kräften, daher will er selbst Kanzler sein, doch wird der Kaiser bei aller Energie bald erfahren, daß das eine schwere, undankbare Sache ist, selbst wenn er ihr seine ganze Zeit widmet. Man sagt, die Kaiserin Friedrich habe bei meinem Rücktritt eine wichtige Rolle gespielt; das ist aber falsch, im Gegentheil, mein Rücktritt beunruhigte die Kaiserin Friedrich, deren Beziehungen zu mir gute sind. Sie ist überhaupt eine kluge Frau. Für mich selbst mache ich ja keinerlei Ansprüche; man bot mir sogar mehr, als ich nöthig habe. Fürst Bismarck schwieg einen Moment, dann fuhr er fort: Schon im vorigen Jahre sagte mir der Herrscher des mächtigsten Reichs in Europa: Fürst, ich vertraue Ihnen, doch sind Sie selbst überzeugt, daß Ihre Stellung eine gesicherte ist? Ich antwortete mit voller Zuversicht: Majestät, ich bin vollkommen überzeugt von dem unbegrenzten Vertrauen meines Monarchen, und daß ich bis zu meinem Lebensende auf meinem Posten bleiben werde oder wenigstens solange, als ich Gesundheit und Kraft habe. Es vergingen aber nur wenige Monate, und meine Zuversicht erwies sich als irrig. Diese Thatsache betrübt mich sehr. Als Herr Lwow fragte, was Fürst Bismarck ferner beginnen werde, antwortete der Fürst: Wenn es meinem Vaterlande gefallen sollte, mich zu rufen, und wenn es nöthig sein wird, dann werde ich, wenn es meine Kräfte erlauben, dem Rufe Folge leisten. Ueberhaupt werde ich meinem Vaterlande dienen, wo ich kann. Wird aber Ihre jetzige zeitweise Unthätigkeit auf Ihre spätere eventuelle Thätigkeit nicht nachtheilig einwirken? warf Lwow ein. Freilich wohl, entgegnete Bismarck; ein Rad einer Uhr, aus dem ein Zahn ausgebrochen ist, functionirt schwerlich so richtig, wie ein unbeschädigtes Rad. Zum Abschied sagte der Fürst: Alles, was ich Ihnen zu sagen moralisch mich für berechtigt halte, haben Ihre Fragen völlig erschöpft. Ich antwortete Ihnen offen und direct; Sie müssen eingedenk sein, daß ich mit Ihnen nicht als Staatsmann, sondern als Privatmann gesprochen habe, welcher die Politik liebt und der, nachdem ihn eine force majeure in seine jetzige Lage versetzt hat, vieles nicht mehr wissen kann und daher sich auch nicht entschließt zu behaupten, daß diese oder jene Ideen und Absichten, welche von ihm ausgehen, so und nicht anders realisirt werden. — Lwow betheuert, daß er alles möglichst wörtlich wiedergegeben habe, was Fürst Bismarck gesprochen; unbedingt sei der Sinn seiner Worte aufrecht erhalten.

Der russische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Schuwalow, beabsichtigt, im Laufe dieser Woche dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten.

In den Londoner Zeitungen wird heute eine Zuschrift Stanley's veröffentlicht, worin derselbe ein aus Zanzibar stammendes Gerücht, er und Emin Pascha hätten sich auf der Reise nach der Küste beständig gezankt, und Emin sei in Folge dieser Zänkerei in deutsche Dienste getreten, als rein aus der Luft gegriffen, bezeichnet.

Der Wiener „Times"-Correspondent behauptet, die officiellen Kreise seien überzeugt, Rußland beabsichtige jetzt endlich die lange geplante Action auf der Balkanhalbinsel zu unternehmen. Die erneute Forderung Rußlands an die Türkei, die rückständige Kriegsentschädigung zu zahlen, sei der Vorläufer einer activen Politik.

An der Börse verlautete heute, daß der Kaiser von Rußland eine Reise durch seine asiatischen Provinzen antreten werde.

!! **Wien**, 20. Mai. Die schon vor Monaten als bevorstehend angekündigte, damals aber dementirte Vermählung des Prinzen Alois Lichtenstein mit Fräulein Johanna v. Klinkosch hat heute in aller Stille stattgefunden. Weder der Fürst noch einer der Brüder des Prinzen wohnten der Trauung bei. Die Braut ist die Schwester des Reichsrathsabgeordneten Klinkosch, der jüngst durch Selbstmord geendet, sie war bereits mit dem Bankier Haupt vermählt, doch wurde die Ehe aus canonischen Gründen durch den Papst annullirt. — Der berühmte Nationalökonom Lorenz Stein erhielt anläßlich seines heutigen 50jährigen Doctorjubiläums zahllose Gratulationen und von der

Kieler Universität das Doctordiplom sub auspiciis des Kaisers Wilhelm II.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. Mai. Der Seniorenconvent des Reichstags beschloß, von morgen bis zum 9. Juni Ferien eintreten zu lassen, aber es den Commissionen anheimzugeben, am 2. Juni wieder zusammenzutreten. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz über die Feststellung des preußischen Staatshaushaltsetats.

Berlin, 20. Mai. Dem Newyorker „Herald" war aus Berlin gemeldet worden, daß der Kaiser der Wiederwahl des Oberbürgermeisters Forckenbeck die Genehmigung versagt habe. Mit Bezug darauf erklärt die „Nordd. Allg. Ztg." nach bester Information, daß die Angelegenheit der Wiederwahl Forckenbecks noch gar nicht zur Vorlage an Allerhöchster Stelle gelangt sei. Die Nachricht des „Herald" entbehrt somit der Begründung.

Berlin, 20. Mai. Die Berliner Gesandtschaft Brasiliens erhielt ein Telegramm ihrer Regierung, wonach die in Deutschland verbreiteten Gerüchte über Aufstände und revolutionäre Bewegungen in Rio Grande do Sul als erfunden und völlig unbegründet bezeichnet werden.

Karlsruhe, 20. Mai. Die Eisenbahnlinien Leopoldshöhe-Lörrach, Schopfheim-Säckingen und Weizen-Immendingen sind heute eröffnet worden.

Wien, 20. Mai. Die Meldung von der Reise des Grafen Taaffe nach Prag bedarf vorläufig noch der Bestätigung. — Das Herrenhaus nahm die galizische Grundentlastungsvorlage unverändert an. Die Linke war für die Zuweisung der Frage an das Reichsgericht eingetreten, hatte aber keinen entsprechenden formellen Antrag gestellt. Der neue Eisenbahn-Personentarif wurde ebenfalls unverändert genehmigt. Graf Taaffe sprach hierauf die Vertagung des Reichsrathes aus.

Prag, 20. Mai. Landtag. Graf Kinsky beantragt, sämmtliche Ausgleichsverträge einer Commission von 27 Mitgliedern zu überweisen. Namens der Jungczechen erklärt Kutschera, dieselben bekämpften die Zuweisung nicht, weil sie keine Macht hätten, dieselbe zu verhindern, und weil Alles versucht werden sollte, um das Schädliche in der Vorlage abzuändern. Der Redner beantragt Wahl einer Commission von 36 Mitgliedern. Der Antrag wurde abgelehnt, und der Antrag Kinskys angenommen. Auf Verlangen Gregrs läßt der Präsident gegen 800 Petitionen gegen die Ausgleichsvorlagen verlesen. Der Antrag der Jungczechen, die Regierung aufzufordern, alle Ausgleichsprotokolle vorzulegen, wird geschäftsordnungsmäßig behandelt.

Prag, 20. Mai. Nach einer Zeitungsmeldung schritt das Militär gegen die Strikenden in Pankraz bei Nürschau ein; fünf Personen wurden getödtet, mehrere verwundet.

Rom, 20. Mai. Der Minister des Schatzes brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, nach welchem die durch das Gesetz von 1885 genehmigten Eisenbahn-Obligationen künftig zu 4 pCt., frei von jedem Abzug für gegenwärtige oder künftige Steuern, zu emittiren sind.

Paris, 20. Mai. In der Kammer gelangte heute das Gelbbuch über die Berliner Conferenz zur Vertheilung, welches 20 im Wesentlichen bereits bekannte Schriftstücke und Sitzungsprotokolle umfaßt.

Paris, 20. Mai. Kammer. In der Berathung des bereits vom Senat votirten Preßgesetzes erkannte Deschanel an, daß das Gesetz vom Jahre 1881 über die Presse unzureichend sei, jedoch könnte es unter zahlreichen Aenderungen aufrecht erhalten werden. Er verlangt die Beibehaltung der Geschworenengerichte für Preßvergehen und sagt, eine offene, wahrhaft nationale Politik werde die Regierung der Republik stark machen und erspare das Ergreifen von Ausnahmemaßregeln. Reinach entgegnete, die Vorlage berühre die Preßfreiheit nicht, sondern beabsichtige nur, gegen Zügellosigkeit, Beleidigungen und Verleumdungen einzuschreiten, welche nichts mit Preßfreiheit gemein hätten. Die Fortsetzung der Debatte erfolgt Donnerstag.

London, 20. Mai. Unterhaus. Der Staatssecretär des Ackerbaudepartements erklärt es angesichts der in Deutschland herrschenden Maul- und Klauenseuche für unthunlich, die Vieheinfuhr aus Schleswig-Holstein augenblicklich zu gestatten.

Sofia, 20. Mai. Die Sitzungen im Panitzaproceß begannen unter großem Andrang wieder. Die Secretäre der diplomatischen Vertretungen Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Italiens, Rumäniens und Serbiens waren anwesend. Mehrere Vertheidiger erhoben die Competenzfrage, das Kriegsgericht erklärte sich aber für competent.

Bremen, 19. Mai. Der Schnelldampfer „Saale", Capt. H. Richter, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 9. Mai von Bremen und am 10. Mai von Southampton abgegangen war, ist gestern 9 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Karlsruhe", Capitän F. Keßler, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 3. Mai von Bremen abgegangen war, ist heute 10 Uhr Vormittags wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 20. Mai.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Vormittag 11 Uhr 39 Min. wurde die Feuerwehr nach dem Hause Große Feldstraße Nr. 15 gerufen, wo im Hofe eine mit Stroh gefüllte Kiste in Brand gerathen war. Das Feuer war bereits vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht worden.

g. **Schwindler.** Ein unbekannter Mann, mittelgroß, schlank, mit schwachem Schnurrbart, bekleidet mit schwarzem Rock, desgl. Weste, grauer Hose, graugrünem Ueberzieher und Filzhut, wußte am 17. d. M. ein bei einem Schießbudeninhaber dienendes Mädchen durch falsche Vorspiegelungen zu veranlassen, mit ihm nach Breslau zu fahren, um hier in der ihm angeblich gehörigen Gastwirthschaft Stellung zu nehmen. Nachdem er ihr unterwegs noch drei österreichische Guldenscheine abgeschwindelt und für sich behalten hatte, führte er sie hier zum Nachtquartier in ein Gasthaus und am nächsten Morgen in einen Wartesaal des Oberschlesischen Bahnhofs, wo er sich empfahl, um nicht wiederzukehren.

—ρ **Unglücksfälle.** Der auf der Brunnenstraße wohnende Arbeiter August Kunze fiel am 19. d. Mts. in einem Neubau auf der Gartenstraße beim Transport von Ziegeln so unglücklich zur Erde, daß er einen Bruch des rechten Beines im Unterschenkel davontrug. — Der 14 Jahre alte Schlosserlehrling Oswald Vogel, Berlinerstraße wohnhaft, fiel, als er Turnübungen machte, zur Erde und brach das linke Schlüsselbein. — Ein auf derselben Straße wohnender Schlosser wurde am Sonntag Abend auf der Straße von einem ihm unbekannten Manne mit einem starken Stocke auf den Kopf geschlagen und in schlimmer Weise verletzt. — Aehnlich ging es dem auf der Friedrich Wilhelmstraße wohnenden Cigarrenmacher Heinrich G. Auch er erhielt bei einem Streite mit einem stumpfen Gegenstande einen wuchtigen Schlag auf den Kopf und erlitt eine schwere Verletzung. Allen diesen Verunglückten wurde in der Königl. chirurgischen Klinik Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zu Theil. — Der auf der Brigittenthalstraße wohnende Arbeiter Johann Quack fiel am Sonntag in Folge eines Fehltritts auf das Straßenpflaster und trug bei dem Aufprall eine so schlimme Verletzung am Hinterhaupte davon, daß seine Aufnahme in das Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte.

g. **Selbstmord.** Der 69 Jahre alte Particulier Ernst G. hat sich am 19. d. M., Nachmittags, in seiner auf der Vorwerksstraße gelegenen Wohnung erhängt. Da er stark am Rheumatismus litt, und seine Umgebung schon lange Anwandlungen von Schwermuth an ihm wahrgenommen hatte, läßt sich auf diese Weise sein Lebensüberdruß und der daraus hervorgegangene Selbstmord wohl erklären.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein Taschenmesser, drei Notenbücher, ein schwarzes Kinderarmband, ein goldener Ring mit rothem Stein, drei Zweimarkstücke, ein Trauring, ein Pincenez, ein goldenes Medaillon mit einer Kinderphotographie und einer Haarlocke nebst einer goldenen Quaste, zwei Pfund altes Messing (Thürklinken), ein Band von Hauffs Werken. — Zugeflogen: dem Kaufmann Perlinski, Schweidnitzerstraße 36, ein Brandfink. — Abhanden gekommen: einer Kaufmannsfrau von der Scheitnigerstraße eine aus einem Zehnmarkstück gefertigte Brosche, einem Arbeiter von der Schießwerderstraße ein Portemonnaie mit circa 13 Mark, einer Haushälterfrau von der Gartenstraße ein Portemonnaie mit 3 Mark, einem Droschkenbesitzer von der Teichstraße ein Concessionsschein zum Halten dreier Droschken, der Frau eines Kaufmanns von der Höfchenstraße ein Portemonnaie mit 6,50 M., einem Handlungslehrling von der Sonnenstraße ein Zehnmarkstück, einer Dame aus Ottmachau ein schwarzes Emailarmband mit Goldleiste, einem Herrn von der Brüderstraße ein goldenes Medaillon in Buchform mit drei Photographien. — Gestohlen: einem Korbwaarenhändler aus Groß-Döbern ein Beutel mit 30 Mark, einem Zimmermann vom Lehmdamm ein graues Stoffjaquet, einem Buchbinder von der Hubenstraße ein schwarzer Filzhut, einem Maurer von der Theresienstraße ein buntseidenes Tuch, einem Dienstmädchen von der Wallstraße ein Portemonnaie mit 38 Mark. — In Untersuchungshaft wurden 29 Personen genommen.

Hygiene.

In einem Vortrage, welchen Geheimrath Dr. von Pettenkofer in München in einer Sitzung des ärztlichen Vereins über Trinkwassertheorie und Verunreinigung der Isar gehalten hat, führte derselbe, wie die „Münchener N. N." berichten, aus, daß die Brunnen und Wasserleitungen von Freising bis Plattling gar nicht von Isarwasser, sondern von Grundwasser gespeist werden. Die Isar gebe da gar kein Wasser an Grund und Boden ab, sondern nehme Wasser von daher auf. Flüsse können auch kein Transportmittel für Epidemien sein, denn Experimente haben gezeigt, daß namentlich Cholera-, Typhus- und Milzbrandkeime ins Wasser geworfen bald zu Grunde gehen. Derartige Bacillen, bei Bogenhausen oder Ismaning in die Isar gebracht, können bei Freising nicht mehr ansteckungsfähig sein. Heutzutage fürchtet sich jeder Laie vor Bakterien und Bacillen, wenn er nur das Wort hört, und denkt nicht daran, daß sie eigentlich die größten Wohlthäter der Menschen sind. Wir wären längst in organischem Unrath erstickt, wenn diese kleinsten Wesen der Unrath nicht verzehren würden. In einem Löffel voll saurer Milch verschluckt der Mensch Milliarden von Spaltpilzen. Deshalb darf man auch nicht erschrecken, wenn man in der Isar Bakterien findet, wenn nur keine größere Menge pathogener darunter ist. Ein Beispiel von der unglaublichen Selbstreinigung der Flüsse giebt die Elbe; Hamburg hat nämlich unfiltrirtes Elbewasser und Altona filtrirtes, aber nachdem alle Siele Hamburgs eingemündet haben. Nottingham in England ist aus dem Flusse Trent versorgt, welcher vorher das Sielwasser von zwei Millionen Menschen aufgenommen hat. In Berlin kommen die Fäcalien nicht in die Spree, sondern werden auf die Rieselfelder gepumpt, wie Dr. Nanke und die Städte von Freising bis Plattling es auch für München haben wollen, und doch hat die Spree mehr Bakterien, als die Isar bei München je haben wird, wenn das Schwemmsystem auch vollständig durchgeführt sein wird.

Geheimrath von Pettenkofer tritt mit großer Energie für die Einführung von Schwemmcanälen in München ein. Man dürfe nicht warten, bis die Frage der Rieselfelder entschieden sei. Er führte aus: „Von den Rieselfeldern bei München hat nur die Landwirthschaft einen directen Nutzen, aber von einer Verzögerung der Durchführung des Schwemmsystems erleidet der Gesundheitsstand der Stadt München einen großen Schaden, den ich nicht auf meinem Gewissen haben will." Durch die Assanirungswerke der letzten 20 Jahre ist die jährliche Sterblichkeitsziffer von 42 auf 30 vom Tausend in München gesunken, das bedeutet, daß jetzt bei 280 000 Einwohnern 3360 Menschenleben mehr zu Grunde gehen würden, wenn wir noch die alten Verhältnisse hätten, und 100 800 Erkrankungen mehr. Mit dem Verschwinden der Abtrittgruben und der allgemeinen Durchführung des Schwemmsystems wird die Sterblichkeit nachgewiesenermaßen überall geringer. Selbst wenn diese weitere Abnahme nur zwei vom Tausend beträgt, so bedeutet das 560 Todesfälle und 16 800 Erkrankungen weniger. „Wenn München", so schließt der Gelehrte seine Ausführungen, „das Schwemmsystem vollständig durchführen kann, ohne vorerst Rieselfelder anzulegen, so ist es Gewissenssache, es nicht noch auf viele Jahre hinauszuschieben, sondern es so bald als möglich zu thun . . . Erst zu warten, bis Rieselfelder angelegt sein werden, kostet so und so viele Menschenleben und das kann man auf kein ärztliches, kein hygienisches und kein humanes Gewissen nehmen!"

Wenn auch anfänglich in der Sitzung des Aerztlichen Vereins Meinungsverschiedenheiten herrschten, so traten doch schließlich fast alle Anwesenden übereinstimmend den Anschauungen und Ausführungen von Pettenkofers bei.

Litterarisches.

* G. Scholz, **Die Leistungen der neu entdeckten Gotthold-Quelle zu Cudowa im Sommer 1889.** Görlitz 1890. Der Verfasser, welcher seit langen Jahren als Bade- und Brunnenarzt in Cudowa thätig ist, hat bereits im vorigen Jahre in einer Broschüre auf die 1887 entdeckte Gotthold-Quelle hingewiesen und bestätigt nun auf Grund ausgedehnter Erfahrungen die in seiner ersten Arbeit niedergelegten Angaben über die außerordentliche Wirksamkeit des genannten Brunnens. Die soeben erschienene Broschüre ist klar und anschaulich geschrieben und durchaus geeignet, die Ueberzeugung des Verfassers, daß mit der neuen Quelle Cudowas Wirkungsbereich ganz andere Dimensionen erlangt hat, zu begründen. Zahlreiche ausführlichere Krankengeschichten veranschaulichen die Bedeutung des Brunnens für die Behandlung der chronischen Katarrhe aller Schleimhäute. Die vortreffliche Wirkung der Gotthold-Quelle bei den Katarrhen der Respirationsorgane, sowie ihr allgemein tonisirender Effect läßt ihre Anwendung, besonders auch zur Behandlung der nach Influenza zurückgebliebenen Affectionen geeignet erscheinen. Mit besonderer Wärme spricht der Verfasser von den Erfolgen der Kur bei den Erkrankungen des Magens und der Harnblase, wie auch bei Herzkrankheiten, welche ebenfalls durch den Gebrauch der Gotthold-Quelle in günstigster Weise beeinflußt werden sollen. Die Erfahrungen des Verfassers sind durch Beobachtungen an einem ausgedehnten Krankenmaterial gewonnen; es wird hervorgehoben, daß im ersten Jahre seit der Entdeckung der Quelle dieselbe von 176, im letztverflossenen Jahre aber schon von 397 Kranken mit demselben günstigen Resultate gebraucht wurde. Die Quelle gehört zu den erdig-alkalischen Mineral-Wässern, besitzt schwachen Eisen-, minimalen Arsengehalt und ist besonders ausgezeichnet durch den starken Gehalt an kohlensaurem Lithium, wodurch sie nach der Ansicht des Verfassers für die Behandlung der harnsauren Diathese anderen, seit langem bewährten Brunnen, wie der Salzbrunner Kronen- und der Wildunger Georg-Victor-Quelle ebenbürtig erscheint. Jedenfalls muß nach den Ausführungen des Verfassers der Broschüre die neu entdeckte Quelle als eine wesentliche Bereicherung der Kurmittel Cudowas angesehen werden.

Handels-Zeitung.

Rotterdam, 20. Mai*) (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".) Ablauf der heute von der Niederländischen Handelsgesellschaft in Auction verkauften 51 010 Ballen Java-, 191 Kisten und 21 Ballen Padang-Kaffee.

Nr.	Anzahl d. Ball.	Beschreibung.	Taxe.	Ablauf.
R. 1	925	Madioen	$56\frac{1}{4}$ C.	$55\frac{1}{2}$ C.
4	634	Pasoeroean	56 C.	$54\frac{3}{4}$ C.
R. 7	346	Preanger	65 C.	64 C.
8	1000	Preanger	64 C.	$63\frac{1}{4}$ C.
9	1000	Preanger	60 C.	$59\frac{3}{4}$ C.
11	1844	Solo	55 C.	$54\frac{1}{2}$ C.
15	4974	Malang	54 C.	$52\frac{3}{4}$ C.
A. 1	3678	Tagal	$55\frac{1}{2}$ C.	$54\frac{1}{2}$ C.
A. 7	326	Preanger	$56\frac{1}{2}$ C.	$55\frac{1}{2}$ C.
16	2878	Malang	54 C.	$52\frac{1}{2}$ C.
16	1000	Preanger	$56\frac{1}{2}$ C.	$55\frac{3}{4}$ C.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

* **In Bezug auf die bevorstehende Generalversammlung der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft,** welcher allgemein mit der grössten Spannung entgegengesehen wird, schreibt die „N. Fr. Pr.": Bis jetzt liegt über die Deponirung der Actien für die Generalversammlung der Staatsbahn beim Pariser Comité noch kein Bericht vor. In Wien wurden 80 600 Actien, in Pest nur 50 Stück deponirt. Schon aus diesen Ziffern geht das grosse Interesse hervor, welches die Actionäre an der nächsten Generalversammlung nehmen, und die Deponirung wird jedenfalls die Summe von 100 000 Stück weit überschreiten, da in Paris unter allen Umständen eine grosse Zahl von Actien hinterlegt werden wird. Allem Anscheine nach wird in dieser General-Versammlung eine Fortsetzung jenes Kampfes stattfinden welcher schon früher das Pariser Comité der Staatsbahn beschäftigte. Es handelt sich darum, ob die Staatsbahn sich neuerdings mit dem Projecte der türkischen Eisenbahnen beschäftigen soll oder nicht. Die Verhandlungen, welche so lange mit der Betriebsgesellschaft der türkischen Eisenbahnen geführt worden sind, haben bekanntlich ein negatives Resultat ergeben. Formell ist das Geschäft an dem Widerstande gescheitert, welchen die Staatsbahn gegen die Forderung erhob, dass den zukünftigen Prioritäts-Actionären der türkischen Betriebsgesellschaft ein gleiches Stimmrecht mit den Stammactionären eingeräumt werde. Das künftige Capital der Betriebs-Gesellschaft sollte nämlich nach der geplanten Statuten-Aenderung aus 25 Millionen Francs Stammactien und 60 Millionen Francs Prioritäts-Actien bestehen, thatsächlich hat jedoch das Geschäft bei einem Theile des Pariser Comités der Staatsbahn vom Anbeginne ein heftiges Widerstreben erweckt. Ein Gegner dieses Projectes war auch Herr Mallet, welcher gegenwärtig Präsident des Pariser Comités ist, und es ist bezeichnend, dass gerade jetzt aus Berlin die Meldung kommt, Herr Mallet wolle seine Stelle niederlegen und solle durch den Präsidenten des Crédit Lyonnais, Herrn Germain, welcher jetzt schon dem Verwaltungsrathe des Pariser Comités angehört, ersetzt werden. Inzwischen hat sich nämlich eine Aenderung in der Situation der Türkischen Betriebsgesellschaft vollzogen. Die Gruppe der Deutschen Bank in Berlin und des Wiener Bankvereins hat mit Baron Hirsch einen Vertrag geschlossen, nach welchem dieselbe die Stamm- und Prioritäts-Actien der Betriebsgesellschaft zum Theile fix, zum Theile in Option erworben hat. Diese Gruppe will nun die abgerissenen Fäden wieder anknüpfen und die Staatsbahn veranlassen, ihr Augenmerk neuerdings den Türkischen Bahnen zuzuwenden. Dieser Wunsch soll durch die Entfaltung einer grossen Macht in der General-Versammlung und durch die Erwirkung einer Vertretung im Vewaltungsrathe der Staatsbahn Nachdruck erhalten. Die Oesterreichisch-Deutsche Gruppe dürfte aber nicht viel weniger als 60000 Actien vertreten, und obwohl es noch zweifelhaft ist, ob diese Zahl die Majorität repräsentirt, so fügt es ein Zufall, dass in der bevorstehenden General-Versammlung auch mit einer Minorität gerechnet werden muss. Die Staatsbahn will nämlich eine Prioritäts-Anleihe von sechzig Millionen Mark aufnehmen, und dazu bedarf es nach den Statuten der Zustimmung von zwei Dritteln der in der General-Versammlung repräsentirten Actien, welche insgesammt mindestens den zehnten Theil des Actien-Capitals bilden müssen. Eine Minorität, welche über mehr als ein Drittel der hinterlegten Actien verfügt, kann daher die Entscheidungen der General-Versammlung über diese Anleihe wirksam beeinflussen. Dieser Gruppe gegenüber steht das Pariser Comité mit seiner zahlreichen Clientel unter den Actionären und die Wiener Bodencredit-Anstalt. Die Zahl der Actien, über welche diese Verbündeten verfügen, ist noch nicht genau bekannt, aber man schätzt dieselben auf mehr als 70000 Stück. Die Bodencredit-Anstalt hat ihre Dienste dem Pariser Comité gewidmet, weil sie eine intimere Fühlung mit der Staatsbahn anstrebt, ein Mitglied ihres Verwaltungsrathes, Baron Pretis, zum Präsidenten candidirt und bei den Geschäften dieser Eisenbahn die leitende Rolle spielen will. Die Hauptsache aber bleibt, wie sich nach dieser General-Versammlung das Verhältniss der Staatsbahn zu dem türkischen Projecte gestalten wird. Es ist anzunehmen, dass schon vor der General-Versammlung Unterhandlungen über diese Frage stattfinden werden, wenn einmal die Proportion der gegenseitigen Kräfte genau bekannt ist. Es wird sich dann zeigen, ob das Pariser Comité der Staatsbahn geneigt ist, das türkische Project neuerdings in Verhandlung zu ziehen oder nicht.

* **In dem Jahresberichte der Frankfurter Handelskammer,** welche soeben erschienen ist, finden sich sehr beachtenswerthe Bemerkungen über die vorjährige Bewegung auf dem Kohlen- und Eisenmarkte und über die voraussichtliche Gestaltung der deutschen Kohlen- und Eisenpreise. Wir führen die markantesten Stellen an: „Wie lange die jetzigen überspannt hohen Kohlenpreise sich halten lassen werden, scheint uns hauptsächlich davon abzuhängen, ob es Arbeitgebern und Arbeitnehmern gelingen wird, feste, auf längere Zeit hinaus bindende Vertragsbestimmungen festzusetzen, die ein geregeltes Arbeiten und feste Calculationspreise sichern. Es lässt sich heute schon behaupten, dass der Höhepunkt der Kohlenpreise hinter uns liegt. Lieferungsverträge auf Grundlage der jetzigen Forderungen werden nicht mehr geschlossen. Die Hüttenwerke sind zwar für dieses Jahr gut beschäftigt, die Hauptaufträge sind aber von ihnen bereits erledigt und man darf annehmen, dass 1891 wieder unter die ruhigeren Jahre zu zählen sein und somit auch weniger Kohlen beanspruchen wird als 1889 bis 1890. Da aber die Furcht vor: „morgen billig" im Waarengeschäfte schon „heute" auf die Preise drückt, so sprechen alle Anzeichen dafür, dass solche Grubenbetriebe, bei welchen sich nach und nach grössere Vorräthe ansammeln, ganz im Stillen Preisconcessionen machen werden und machen müssen. Um wieder auf eine gesunde Preisbasis zu gelangen, müssen aber die Grubenarbeiter Forderungen zu stellen vermeiden wie sie Anfangs Januar mit einer 50procentigen Lohnerhöhung auf die im vorigen Jahre erhöhten Löhne von einzelnen Vereinigungen verkündet worden sind. Man gönnt dem Bergarbeiter in seinem schweren und gefahrvollen Berufe allgemein ein gutes Auskommen; maasslose Ansprüche aber, die das ganze Erwerbsleben der Nation auf den Kopf stellen würden, müssten einmüthig zurückgewiesen werden. Die allgemeine Stellungnahme auf Seiten und zu Gunsten der Zechen müsste eine um so entschiedenere sein, als es nur eine grosse Schädigung der nationalen Interessen bedeuten würde, wenn das ohnehin in Gruben allezeit unsicher angelegte Capital vom Kohlenbergbau-Betriebe sich abwenden und anderweitige Beschäftigung suchen würde. Die Kohlenvertheuerung wirkte zunächst sehr intensiv auf die Herstellung von Eisen in allen Formen und veranlasste, begünstigt von Cartellen und einer grossen Frage des inländischen Marktes, wesentliche Preiserhöhungen und verminderte Ausfuhr. Es wird und muss sich auch hier wieder eine Ausgleichung einstellen. In Schottland zeigen sich schon im Warrantgeschäfte die Vorläufer von Preisrückgängen, und wenn bei uns der Inlandsbegehr nachlässt und die alten Aufträge erledigt sein werden, wird man sich wieder mehr um die Ordres der internationalen Märkte bemühen und zu deren Gewinnung neue Anstrengungen machen."

* **Lübeck-Büchener Eisenbahn.** Der 1889er Jahresbericht spricht in der Einleitung über die in Folge der Verkehrs-Entwickelung nothwendigen neuen Anlagen und Erweiterungsbauten und die stattgehabte Vermehrung der Betriebsmittel. Von der 1876er Prioritäts-Anleihe von 12 Millionen Mark kam der verfügbare Rest von 955 383 M. zur Verwendung und wurden die vorschussweise mehr verausgabten 82 894 Mark aus den verfügbaren Beständen gedeckt. Dasselbe soll auch mit den noch bevorstehenden Ausgaben so lange der Fall sein, „bis der Umfang der für die Umgestaltung der Bahnhofs-Verhältnisse in Lübeck und Hamburg erforderlichen Ausgaben sich mit einiger Sicherheit werde übersehen lassen". Dann werden die Anträge wegen Capitals-Vermehrung an die Generalversammlung gerichtet werden. Von dem Ueberschusse der Einnahmen über die Ausgaben mit 2 315 693 Mark waren zur Verzinsung und Tilgung der Prioritätsanleihe 515 154 Mark zu verwenden, so dass der verfügbare Ueberschuss 1 800 539 M. betrug. Nach Beschluss des Gesellschafts-Ausschusses sind hiervon 1 431 735 M. zur Vertheilung einer Dividende von $7\frac{3}{4}$ pCt., sowie 235 076 M. zur Rücklage in den Erneuerungs- und Reservefonds zu verwenden, während zur Zahlung der Staatseisenbahnsteuer 133 728 M. erforderlich sind. Die Zunahme des Güterverkehrs gegenüber dem Vorjahre beträgt insgesammt 68 484 To., und zwar im Localverkehr 18 374 To., im directen Verkehr von diesseitigen Stationen 17 564 To., nach diesseitigen Stationen 35 608 To., während der Durchgangsverkehr einen Rückgang von 3062 To. aufweist.

* **Verkauf rumänischer Silbermünzen.** Die rumänische Regierung hatte, wie wir bereits mitgetheilt, [illegible] Verhandlung wegen des Verkaufs von Silbermünzen im Betrage von 27 Millionen Lei (Francs) eingeleitet. Es lagen Angebote vor, eines von der Firma J. Allard (Brüssel) im Verein mit der Disconto-Gesellschaft und dem Hause Bleichröder, das zweite von der Firma M. Thorsch Söhne im Verein mit der Unionsbank, sowie den Firmen Mendelssohn und Robert Warschauer & Co. in Berlin. Wie ebenfalls [illegible] gemeldet worden ist, wurde die zweite Offerte angenommen. Die Gruppe der Firma Thorsch hat, dem „B. T." zufolge, das Silber theils fix, theils in Option erworben.

* **Zur Ausführung des Branntweinsteuergesetzes.** In den Ausführungs-Bestimmungen zum Branntweinsteuergesetz ist vorgeschrieben, dass die Branntweinabnahmen in den Brennereien, d. h. die steuerliche Abfertigung des Fabrikats behufs der Versteuerung, Versendung oder Denaturirung alle 8 bis 10 Tage stattfinden sollen. Im Laufe der Zeit hat man behördlicherseits nachgelassen, dass diese Abnahmen nur alle Monate einmal stattzufinden brauchen. Dazu erweisen sich aber bei vollem Betriebe die meisten, von Seiten des Fiscus und auf dessen Kosten gelieferten Sammelgefässe zu klein. Auf die 8- bis 10tägige Abfertigung war die Anzahl der neu angestellten Beamten berechnet. Nun soll sich aber ergeben, dass, wenn man die Sammelgefässe vergrössert oder ihre Anzahl vermehrt, dies zu einer dauernden Ersparung an Beamtenkräften führen kann. Es soll daher staatlicherseits in Erwägung gezogen werden, ob es nicht im Interesse des Fiscus liegt, den Brennereibesitzern jetzt noch grössere oder mehr Sammelgefässe auf Staatskosten zu liefern, damit eine grosse Anzahl von Beamtenstellen nachträglich wieder eingezogen werden kann.

* **Türkische Conversions-Anleihe.** Im Inseratentheil unserer heutigen Nummer veröffentlichen wir den Prospect, betreffend die neue 4proc. privilegirte türkische Anleihe. Bekanntlich handelt es sich bei dieser Emission ausschliesslich um die Convertirung desjenigen Theiles der türkischen Staatsschuld, dem das erste Anrecht auf die unter Verwaltung der Dette Publique stehenden Staatseinnahmen zusteht, nämlich der 5proc. türkischen Privilégiés im noch ausstehenden Betrage von ca. 5 840 000 Pfd. Sterl. Zur Verzinsung und Tilgung dieser Schuld ist bisher eine Annuität von ca. 537 000 Pfd. Sterl. verwendet worden, während die nunmehr zur Ausgabe gelangende 4procentige Conversionsanleihe im Nominalbetrage von 7 827 260 Pfd. Sterl. für Verzinsung und Amortisation (letztere mit 1 pCt. jährlich in halbjährlichen Ausloosungen) insgesammt nur circa 392 000 Pfd. Sterl. erfordert. Die türkische Regierung erspart also dem Prospect zufolge jährlich ca. 145 000 Pfd. Sterl., welcher Betrag in voller Höhe zur Amortisation von Gruppen-Türken (A. B. C. D.) verwendet werden soll. Die türkische Regierung hat hiernach darauf verzichtet, die obige Ersparniss oder auch nur einen Theil davon für sich selbst in Anspruch zu nehmen, vielmehr kommt diese Ersparniss voll und ganz den Gruppen-Türken zu Gute. Letzteren wird damit von der Annuität der 5proc. Privilégiés, auf die sie ohne die Conversion erst nach vollständiger Tilgung der 5proc. Titres, also nach 16 Jahren Anspruch gehabt hätten, die erwähnte Summe sofort dienstbar gemacht, wodurch sie schon jetzt in eine gesicherte regelmässige Tilgung eintreten. Die Subscription auf die 4proc. Prioritätsanleihe findet sowohl zum Umtausch gegen Schuldverschreibungen der zu kündigenden 5proc. Anleihe von 1881, als auch gegen Baarzahlung am 22. d. M. gleichzeitig in Berlin, Konstantinopel, London, Frankfurt a. M., Amsterdam und Genf statt, in Berlin bei dem Bankhause S. Bleichröder und der Direction der Disconto-Gesellschaft. Den Zeichnungen zum Umtausch ist das Vorrecht auf volle Berücksichtigung eingeräumt. Bei dem Umtausch werden die 5proc. Schuldverschreibungen zum Course von 100,60 zuzüglich Zinsen vom 13. März bis 31. d. M. einschliesslich mit 508,40 Frcs. à 81 = 411,80 M. angenommen und dagegen die 4proc. Obligationen zum Course von 81,10 pCt. zuzüglich Zinsen vom 13. März bis 31. d. M., mit 409,85 Frcs. à 81 = 332 M. berechnet. Für die Zeichnungen gegen baar ist der Subscriptionspreis auf 81,10 pCt. festgesetzt. Wegen aller Einzelheiten verweisen wir wiederholt auf den Inhalt des Prospectes.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Nachfrage nach Geld erhielt sich auch heute in unveränderter Weise und es erhöhte sich in Folge dessen auch der Privatdiscont von 3 auf $3^1/_8$ pCt. Geld für Ultimozwecke wurde mit ca. $3^1/_2$ pCt. bezahlt. Die Abschwächung am Schlusse der heutigen Börse wurde zum Theil durch das Gerücht erklärt, der Pariser „Matin" beziffere die Unterbilanz des Crédit foncier auf 200 Mill. Frcs. Die Actien der Bank notirten indess in Paris heute höher; dagegen erlitten die Actien der Banque Ottomane heute in Paris einen wesentlicheren Coursrückgang. — Der Lieferungstag der per Erscheinen gehandelten 4proc. galizischen Carl Ludwigsbahn-Prioritäten ist auf den 24. festgesetzt. — Der Spritexport nach Spanien betrug aus ganz Deutschland incl. der von Hamburg versandten russischen Waaren im Jahre 1889 231 925, in 1888 351 367, in 1887 646 427. — Aus Anlass eines Specialfalles ist es zur Kenntniss der Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft gekommen, dass die Auskünfte der Handelskammer in Bukarest über die Bonität von Firmen formularmässig dahin erledigt werden, dass dieselbe ausser Stande sei, in einer den Fragesteller zufriedenstellenden Weise zu antworten. Es dürfte daher von der auf Veranlassung der rumänischen Behörden seiner Zeit ergangenen Mittheilung über die Benutzung der rumänischen Handelskammer zur Erzielung derartiger Auskünfte fernerhin kaum noch Gebrauch zu machen sein. — Nach einer dem „B. T." zugehenden Privattelegramm sind die Bedingungen der egyptischen Conversion nunmehr zwischen der französischen und der egyptischen Regierung endgiltig abgeschlossen worden. Die Unterzeichnung erfolgt morgen in Paris; das Uebereinkommen wird alsdann den andern Mächten zur Gutheissung vorgelegt werden. Egypten erlangte noch einige Zugeständnisse, darunter, dass der Daira-Landverkauf auf 300 000 Lstr. limitirt wird, und dass die neue Anleihe nur mit $3^1/_2$ % verzinst werden soll.

Berlin, 20. Mai. **Fondsbörse.** Die Parole „Emancipation der übrigen Märkte vom Industriemarkte" führt immer mehr Anhänger dem Rentenmarkt und dem Bankenmarkt zu. Bereits gestern zeigten im Gegensatz zu allen übrigen Gebieten Montanwerthe matte Tendenz, während Rentenwerthe und Bankactien ausgesprochen fest verkehrten. Heute trat diese Erscheinung noch deutlicher zu Tage. Besondere Festigkeit zeigten wieder von Beginn russische Noten, welche andauernd für russische Rechnung in grossen Summen aus dem Markt genommen werden. Auch Italiener und Türken wieder, wohl im Hinblick auf die im Zuge befindlichen türkischen und in Aussicht genommenen italienischen Geschäfte, bei belebten Umsätzen höher 1880er Russen 97.30, Nachbörse 97,40, Russische Noten 232,75—232,50—233, Nachbörse 232,50, 4 pCt. Ungarn 90—90,25—90,10, Nachbörse 90. Für Bankwerthe lagen bei Beginn ziemlich belangreiche Kaufordres vor, nach deren Erledigung die Course vorübergehend durch die Mattigkeit des Montanmarkts in Mitleidenschaft gezogen wurden, um sich bald wieder zu erholen. Credit 163,60—164,40—163—90, Nachbörse 163,50, Commandit 220,30 bis 220,40—220,90—220,40, Nachbörse 219,75. Von Bahnen Ostpreuss. infolge der guten russischen Saatenstandsberichte fest, aus gleichen Gründen wurden auch Warschau-Wiener und russische Südwestbahn-Actien lebhaft gekauft. Ferner verkehrten böhmische und italienische Bahnwerthe in guter Haltung, während für schweizerische Eisenbahnwerthe heute weniger Kauflust bestand. Auf dem Industrie-Actienmarkte lagen Kohlen- und Eisenwerthe matt, da die aus den Industriebezirken, namentlich aus Rheinland-Westfalen einlaufenden Berichte noch nicht geeignet sind, die Kauflust zu wecken. Besonders schwer behaupteten sich Harpener, Bochumer und Dortmunder. Bochumer Ultimo 162,75 bis 161—162,50, Nachbörse 161,25, Dortmunder 88—86,75—87,40 bis 87,20, Nachbörse 87, Laura 137,50—136,75—137,25, Nachbörse 136,75. Die zweite Börsenhälfte war ganz geschäftslos, in Folge dessen konnten sich die Course nicht voll behaupten. Schluss still. Montanwerthe andauernd angeboten und nachgebend. Eutin-Lübecker, Frankfurter Güterbahn-Actien besser, Crefeld-Uerdinger gaben nach. Cassabanken vernachlässigt. Cassa-Berg- und Hüttenwerke waren ohne einheitliche Tendenz. Geschäft in inländischen Anlagewerthen ruhig, $3^1/_2$procent. Reichsanleihen gewannen 0,20 pCt., 4 proc. 0,05 pCt. Oesterr.-Ungar. Prioritäten fest, Silbersachen gefragt, desgleichen 3proc. Italiener. Serben verkehrten steigend, auch [illegible]sche Prioritäten in Mehrzahl besser bezahlt. Fremde Wechsel [illegible] in der Mehrzahl etwas nach.

Berlin, 20. Mai. **Prod[illegible]se.** Bei Beginn des heutigen Marktes schien der hiesige [illegible] den auswärtigen, vorwiegend ungünstigen Berichten keinen Einfluss zu gönnen; im weiteren Verlaufe aber wurde die Tendenz der meisten Artikel entschieden schwächer. — Loco Weizen unverändert. Für Termine lagen in Folge der niedrigeren amerikanischen Notirungen verschiedentlich Verkaufsordres vor, welche während der ersten Markthälfte zu theilweise etwas höheren Preisen Unterkommen fanden. Als indess der Begehr gesättigt war, wurde das Geschäft ausserordentlich still und die Stimmung ausgesprochen flau, so dass nahe Sicht $^1/_2$—$^3/_4$ M., Juli-August ca. $1^1/_2$ M., Herbst 1 M. niedriger als gestern angeboten schloss. — Loco Roggen still. Terminverkehr war während der ersten Markthälfte trotz stark circulirender Kündigungen leidlich fest, weil auf neuerdings anderweitig placirten Dampfer hier entsprechend gedeckt wurde, überdiess auch der Hausse der russischen Valuta ein gewisser Werth beigelegt wurde. Plötzlich versagte die Nachfrage, dadurch erlangten die an sich keineswegs noch starken Offerten ein entschiedenes Uebergewicht, wodurch der Markt eine ausgesprochen matte Färbung annahm und die Course $^1/_2$—1 M. niedriger als gestern schlossen. Die fortdauernd überaus fruchtbare Witterung veranlasst vielfach die Realisation älterer Hausse-Engagements. — Loco Hafer in geringeren Gattungen schwer verkäuflich. Termine matter. — Mais still. — Roggenmehl in späterer Lieferung etwas billiger. — Rüböl auf nahe Lieferung in Deckung begehrt, wesentlich besser bezahlt; per Herbst nicht ganz behauptet. Kündigungen fanden prompte Aufnahme. — Spiritus durch Realisationen per Mai merklich billiger, in späteren Terminen etwas niedriger, am Schluss nichts weniger als fest. Nahe Lieferung hatte 30—40 Pf., spätere etwa 20 Pf. gegen die gestrige Schlussnotirung eingebüsst.

Posen, 20. Mai. Spiritus loco ohne Fass 50er 53,30, 70er 33,40. Tendenz: Behauptet. — Wetter: Schwül.

Hamburg, 20. Mai, 3 Uhr 30 Min. Nachmittags. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai $85^3/_4$, per September $83^3/_4$, per December 78, per März 1891 77. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 20. Mai, Nachm. Java-Kaffee good ordinary $52^3/_4$.

Havre, 20. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 108,00, per September 104,50, per December 97,00. — Tendenz: Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 20. Mai, 7 Uhr 5 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Mai 12,35, Juni 12,42, August 12,47, October-December 11,95, März 1891 12,17. Tendenz: Ruhig.

Paris, 20. Mai. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,00, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Klgr. per Mai 34,30, per Juni 34,50, per Juli-August 34,75, per October-Januar 33,10.

Paris, 20. Mai. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,00, weisser Zucker matt, Nr. 3 per 100 Klgr. per Mai 34,25, per Juni 34,30, per Juli-August 34,60, per Octbr.-Januar 33,00.

London, 20. Mai. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $14^3/_4$, träge, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12^3/_8$, träge.

London, 20. Mai, 12 Uhr 20 Min. **Zuckerbörse.** Schwach. Bas. 88%, per Mai 12, $4^1/_2$, per Juni 12, $5^1/_4$, per Juli 12, $6^3/_4$, per October-December 12. Verkäufer.

Newyork, 19. Mai. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $4^3/_4$.

Bremen, 20. Mai. (Schlussbericht.) Petroleum steigend, Standard white loco 6, 90 Br.

Hamburg, 20. Mai. Petroleum fest, loco 6, 90 Br. und Gd., per August-December 7. 30 Br. und Gld.

Antwerpen, 20. Mai, 2 Uhr 15 Min. Nachm. [Petroleummarkt.] (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco $17^1/_4$ bez. and Br., per Mai $17^1/_4$ Br., per August $17^1/_2$ bez. und Br., per Septbr.-Decbr. $17^7/_8$ bez und Br. Steigend.

Amsterdam, 20. Mai. Bancazinn 57.

London, 20. Mai. Chili-Kupfer $52^3/_8$, p. 3 Monat $52^7/_8$.

Glasgow, 20. Mai. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	19. Mai.	20. Mai.
Mixed numbers warrants.	44 Sh. 11 D.	44 Sh. 6 D.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 20. Mai. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] 1) 4,50 bezahlt Käufer. 2) $4,52^1/_2$ bezahlt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 20. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	19.	20
Galiz. Carl-Ludw. ult	84 50	84 70
Gotthard-Bahn ult.	173 —	172 60
Lübeck-Büchen	179 40	178 60
Mainz-Ludwigshaf..	118 90	119 —
Marienburger......	67 10	67 40
Mecklenburger	— —	167 —
Mittelmeerbahn ult.	113 80	115 20
Ostpreuss. St.-Act. .	100 60	101 50
Warschau-Wien. ult.	214 50	215 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	59 —	59 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	107 70	107 70
do. Wechslerbank	106 50	106 90
Deutsche Bank.....	164 —	165 —
Disc.-Command. ult.	219 60	220 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 70	163 90
Schles. Bankverein.	124 —	124 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	137 70	137 70
Bismarckhütte	212 —	212 —
BochumGussstahl. ult.	163 —	161 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	60 —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	160 —	160 30
do. Pferdebahn...	142 —	142 —
do. verein. Oelfabr.	90 70	91 50
Donnersmarckh. ult.	82 90	82 90
Dortm. Union St.-Pr.	88 50	88 —
Erdmannsdrf. Spinn.	99 20	99 20
Fraust. Zuckerfabrik	140 60	139 —
Giesel Cement.....	129 —	129 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	165 20	167 —
Hofm. Waggonfabrik	163 50	165 20
Kattowitz. Bergb.-A.	128 70	128 70
Kramsta Leinen-Ind.	137 50	138 70
Laurahütte	137 50	137 50
NobelDyn. Tr.-C. ult.	159 25	159 —
Obschl. Chamotte-F.	134 —	133 —
do. Eisb.-Bed.	95 20	95 —
do. Eisen-Ind.	171 50	171 —
do. Portl.-Cem.	128 —	128 60
Oppeln. Portl.-Cemt.	113 10	113 20
Redenhütte St.-Pr. .	119 —	— —
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	149 70	150 25
do. Dampf.-Comp.	117 70	117 40
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	183 70	184 —
do. St.-Pr.-A.	183 —	184 —
Tarnowitzer Act....	23 —	22 70
do. St.-Pr..	91 80	90 90

Inländische Fonds. Cours vom	19.	20.
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 70
do. do. $3^1/_2$%	101 20	101 40
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 90
do. do. $3^1/_2$%	99 —	98 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 60	106 60
do. $3^1/_2$% dto.	101 50	101 50
do. Pr.-Anl. de 55	162 70	164 —
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 —	100 —
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	99 50	99 50
do. Rentenbriefe..	103 40	103 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	— —	99 50
do. $4^1/_2$% 1879	101 20	101 10
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	101 20	101 10
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 10	98 20
Italienische Rente..	95 90	96 10
do. Eisenb.-Oblig.	58 70	58 90
Mexikaner	98 30	98 70
Oest. 4% Goldrente	95 40	95 20
do. $4^1/_5$% Papierr.	77 —	— —
do. $4^1/_5$% Silberr.	77 80	77 80
do. 1860er Loose.	123 60	123 90
Poln. 5% Pfandbr..	67 30	67 30
do. Liqu.-Pfandbr.	63 90	63 90
Rum. 5% Staats-Obl.	98 70	99 —
do. 6% do. do.	102 90	102 90
Russ. 1880er Anleihe	97 20	97 30
do. 1883er do.	108 20	108 —
do. 1889er do.	97 60	97 80
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	99 70	99 70
do. Orient-Anl. II.	71 20	71 50
Serb. amort. Rente	87 20	87 20
Türkische Anleihe.	19 20	19 10
do. Loose........	81 80	81 60
do. Tabaks-Actien	129 70	130 50
Ung. 4% Goldrente	89 70	90 10
do. Papierrente ..	85 90	86 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 85	173 25
Russ. Bankn. 100 SR.	231 50	233 05
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 34
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	172 55	173 —
do. 100 Fl. 2 M.	171 90	172 30
Warschau 100 SR 8 T.	231 —	232 75

Privat-Discont $3^1/_8$%.

Berlin, 20. Mai, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Allgemein matter.

Cours vom	19.	20.
Berl. Handelsges. ult.	164 75	164 50
Disc.-Command. ult.	219 75	219 87
Oesterr. Credit. . ult.	163 12	163 50
Laurahütte ..... ult.	138 —	136 75
Warschau-Wien. ult.	215 —	214 75
Harpener ...... ult.	188 25	184 50
Bochumer ..... ult.	163 50	161 25
Dresdner Bank. ult.	149 —	148 75
Hibernia. ...... ult.	163 75	162 50
Dux-Bodenbach ult.	204 25	205 —
Gelsenkirchen .. ult.	162 50	160 25

Cours vom	19.	20.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	100 75	100 87
Drtm. Union St. Pr. ult.	88 50	87 —
Franzosen ...... ult.	97 —	96 87
Galizier .... ult.	84 75	84 87
Italiener .... ult.	96 —	96 12
Lombarden ..... ult.	60 —	60 37
Türkenloose .... ult.	82 50	82 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	119 12	119 12
Russ. Banknoten. ult.	231 75	232 50
Ungar. Goldrente ult.	89 87	90 —
Marienb.-Mlawka ult.	67 25	66 87

Paris, 20. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen träge, per Mai 25, 80, per Juni 25, 60, per Juli-August 24, 90, per September-December 23, 90. — Mehl träge, per Mai 53, 75, per Juni 54, per Juli-August 54, 60, per September-Decbr. 53, 80. — Rüböl behauptet, per Mai 69, 75, per Juni 69, 75, per Juli-August 69, 25, per Septbr.-December 68. — Spiritus ruhig, per Mai 36, 50, per Juni 37, per Juli-August 37, 25, per September-December 38, —. Rohzucker loco 31. — Wetter: Schön.

Berlin, 20. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Ermattet.		
Mai	202 —	201 50
Juni-Juli	202 —	201 50
Septbr.-October .	183 50	182 50
Roggen p. 1000 Kg. Ermattet.		
Mai	157 —	156 50
Juni-Juli	159 —	158 25
Septbr.-October..	151 25	151 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Mai	168 50	168 —
Septbr.-October..	142 75	142 50

Cours vom	19.	20.
Rüböl pr. 100 Kgr Ruhig.		
Mai	71 80	72 80
Mai-Juni	67 50	68 40
Septbr.-October ...	55 40	55 30
Spirtus pr 10 000 L.-pCt. Flauer.		
Loco 70er	35 10	34 90
Mai-Juni 70er	34 60	34 30
Juni-Juli 70er	34 60	34 30
Aug.-Septbr.. 70er	35 50	35 30
Loco 50er	54 80	54 80

Stettin, 20. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Mai	197 —	196 —
Juni-Juli	196 50	196 —
Septbr.-Octbr	182 —	181 —
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Mai	155 50	155 50
Juni-Juli	155 —	155 50
Septbr.-Octbr. ...	147 —	147 50
Petroleum loco ..	11 75	11 75

Cours vom	19	20.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Mai	70 50	71 —
Septbr.-Octbr. ...	— —	— —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	54 30	54 50
Loco 70er	34 50	34 70
Mai-Juni 70er	34 —	34 60
Aug.-Septbr.. 70er	35 —	35 10

Wien, 20. Mai. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	19.	20.
Credit-Actien..	301 65	302 65
St.-Eis.-A.-Cert.	224 —	223 75
Lomb. Eisenb..	128 50	129 15
Galizier	195 50	195 50
Napoleonsd'or .	9 $38^1/_2$	9 38

Cours vom	19	20.
Marknoten	57 85	57 80
4% ung. Goldrente.	103 85	104 37
Silberrente	90 25	90 25
London	117 90	117 50
Ungar. Papierrente .	99 85	99 90

Paris, 20. Mai. 3% Rente 90, 10. Neueste Anleihe 1877 106, 25. Italiener 97, 40. Staatsbahn —, —. Lombarden 487, 50. Egypter —, —. Unentschieden.

Paris, 20. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	19.	20.
3proc. Rente	89 95	90 10
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 17	106 10
Ital. 5proc. Rente..	97 12	97 15
Oesterr. St.-E.-A...	487 50	482 50
Lombard. Eisenb. A.	301 25	300 —

Cours vom	19.	20.
Türken neue cons..	19 25	19 12
Türkische Loose ...	78 70	77 60
Goldrente, österr...	— —	— —
do. ungar...	$90^7/_8$	$90^3/_4$
Egypter...........	487 50	486 25
Compt. d'Esc. neue	612 50	— —

London, 20. Mai. Consols 98, 50. Russen von 1889 Ser. II 99, —. Egypter 96, 62. Regenschauer.

London, 20. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1^3/_4$ pCt. Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Ermattend.

Cours vom	19.	20.
Consols p. October	$98^1/_2$	98 07
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente...	$96^3/_8$	$96^5/_8$
Lombarden	$11^7/_8$	11 15
4% Russ. II. Ser. 1889	99 —	$99^1/_4$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$19^1/_8$	19 —
Unificirte Egypter..	$96^5/_8$	$96^1/_2$

Cours vom	19.	20.
Silberrente	$77^1/_2$	78
Ungar. Goldr.	90 —	$90^1/_4$
Berlin	— —	20 55
Hamburg...........	— —	20 55
Frankfurt a. M.	— —	20 55
Wien	— —	11 91
Paris	— —	25 35
Petersburg	— —	$26^{11}/_{16}$

Frankfurt a. M., 20. Mai. Mittags. Credit-Actien 261, 37. Staatsbahn 193, 37. Galizier —, —. Ung. Goldrente 90, —. Egypter 97, 90. Laurahütte 138, —. Fest.

Köln, 20. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 21, 30, per Juli 20, 95. — Roggen loco —, per Mai 16, 35, per Juli 15, 70. — Rüböl loco —, per Mai 69, 70, per October 58, 90, Hafer loco 18, —.

Hamburg, 20. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 185—196. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer neuer 175—180. russ. ruhig, loco 112—114. Rüböl fest, loco 71. — Spiritus ruhig, per Mai-Juni $21^3/_4$, per Juni-Juli $22^1/_4$, per Aug.-Septbr. $23^1/_4$, per September-October $23^1/_2$. — Wetter: Sehr warm.

Amsterdam, 20. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per Mai —, per November 200. — Roggen loco —, per Mai 135, per October 122.

Liverpool, 20. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 1000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 20. Mai. 7 Uhr 5 Min. Abends. Credit-Actien 261,—, Staatsbahn 192,75, Lombarden 110,25, Laura 136,10, Ungar. Goldrente 89,90, Egypter —,—, Türkenloose 25,50. Ruhig.

Marktberichte.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 11. bis incl. 17. Mai cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 41 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 265 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 5000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 38 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 3800 Kilogr. über dieselbe von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 24 600 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 30 600 Kilogr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 408 100 Kilogramm (gegen 786 826 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 171 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 25 300 Kilogramm über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 95 900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 26 600 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 121 900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 451 200 Klgr. (gegen 770 450 Kilogramm in der Vorwoche).

Gerste: 80 000 Kilogramm von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 60 000 Kilogr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 16 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, im Ganzen 156 000 Kilogramm gegen 287 233 Kilogr. in der Vorwoche).

Hafer: 170 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 33 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 33 200 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 18 800 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Bahn, 10 200 Kilogramm über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 265 200 Kilogr. (gegen 240 700 Kilogr. in der Vorwoche).

Mais: 100 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Kilogr. von der Warschau-Wiener-Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 110 000 Klgr. (gegen dasselbe Quantum in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 5900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Posen-Creuzburger Eisenbahn, im Ganzen 15 900 Klgr. (gegen 10 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 30 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Kilogramm aus Ungarn über Ruttek, 20 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, im Ganzen 60 000 Klgr. (gegen 55 000 Klgr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: Nichts.

Roggen: 20 300 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 200 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 30 500 Klgr. (gegen 41 030 Kilogr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 5000 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 15 000 Klgr. (gegen 45 200 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen und 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 20 100 Klgr. (gegen 5000 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. (von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn (gegen 95 400 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn,

5000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 15 000 Klgr. (gegen 30 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 5000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 5100 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 20 100 Klgr. (gegen 10 000 Klgr. in der Vorwoche).

Gleiwitz, 20. Mai. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei grösserem Angebot waren Preise ziemlich unverändert. Feinste Sorten über Notiz. Weizen. weiss, 18,90—18,40 bis 18,00 Mark, do. gelb 18,80—18,40—18,00 M., Roggen 16,40—16,00 bis 15,50 M., Gerste 16,50—15,50—13,00 Mark, Hafer 16,00—15,50 bis 15,00 Mark, Erbsen 18,00—17,00—15,00 Mark. Alles pro 100 Klgr.

Berlin, 19. Mai. [Städtischer Centralviehhof.] (Amtlicher Bericht der Direction.) Seit vorgestern standen zum Verkauf: 4909 Rinder, 9420 Schweine, 2580 Kälber, 19 140 Hammel. Bei Rindern verlief der Handel, trotz reichlichen Bedarfs für den Export, bei dem starken Angebot nur langsam. Die Preise wichen, nur beste Ia. hielt ungefähr die Preise der Vorwoche. Der Markt wird nicht ganz geräumt. I. 56—60, II. 49—54, III. 43—47, IV. 40—42 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — In Folge ansehnlichen Exports und lebhaften Vorhandels zogen die Preise für Schweine bei ruhigem Handel etwas an und wurde der Markt geräumt. I. 54, ausgesuchte Posten auch darüber, II. 51—53, III. 48—50 Mark pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Im Anfang wurden gute Kälber lebhaft gehandelt, jedoch nachher verflaute das Geschäft besonders in Mittel- und geringer Waare. I. 57—62, ausgesuchte Posten darüber, II. 52—56, III 45—51 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel waren zu reichlich angeboten und hielten trotz angemessenen Exports nicht die vorwöchentlichen Preise. Der Handel gestaltete sich schleppend und es verblieb Ueberstand. I. 49—52, beste Lämmer bis 53, II. 44—48 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 12. bis 19. Mai. Bei regelmässigem Bedarfsgeschäft hat sich feste Tendenz erhalten. Der Börsenpreis betrug für normale Handelswaare 2,40 bis 2,50 Mark, für ausgesuchte kleine oder beschmutzte Eier 2,10 bis 2.20 Mark per Schock. Im Kleinhandel zahlte man je nach Qualität der Eier 55 bis 75 Pf. per Mandel.

Trautenau, 19. Mai. [Garnmarkt.] Die Situation des heutigen Marktes ist gegen die Vorwoche ein wenig besser. Der Garnmarkt ist von Käufern etwas zahlreicher besucht, es fand hierdurch etwas regerer Begehr statt, sowie ein entsprechender Umsatz, welcher sich allerdings nur auf Deckung des laufenden Bedarfes erstreckt. Die Haltung der Spinner ist bei den ohnedies unlohnenden Preisen unverändert und Notirungen sind für Tow- wie Linegarne gleichbleibend wie in der Vorwoche.

Budapest, 17. Mai. [Ungarische Allgemeine Credit-Bank, Waarenabtheilung.] Unser Markt war für effectiven Weizen die ganze Woche über flau, weil die Kauflust der Mühlen recht beschränkt war und das Ausgebot, wenn auch im Verhältniss mässig, dringlichen Charakter hatte. Zur Verflauung trug ausserdem auch die unerwartet grosse Zufuhr und die starke Realisationslust für Termingetreide bei und wir schliessen in matter Stimmung, mit einem Preisabschlage von 40—45 Kr. gegen vergangenen Samstag; die Wochenzufuhren betrugen 84 000 Mc., der Wochenumsatz 65 000 Mc., und wir notiren heute 77—80 Kg. Theissweizen 8,30—8,55 Fl., 74—77 Kg. Banater 8—8,35 Fl., 75—78 Kg. Bacskaer 8,10—8,40 Fl., 77—80 Kg. P. Boden 8,25—8,45 Fl. — Weizen pro Mai-Juni setzte 8,24 Fl. ein, fiel unter Executionen successive bis 7,81 Fl., erhöhte sich sodann mit Eintritt des kälteren Wetters auf 7,94 Fl., reagirte neuerdings auf 7,80 Fl., um vorübergehend wieder auf 7,90 Fl. zu avanciren und heute 7,81—83 Fl. zu schliessen. — Herbstweizen eröffnete 7,54 Fl., reagirte in Folge guter Saatenstandsberichte auf 7,31 Fl., stieg sodann der Rostklagen wegen bis 7,45 Fl., um nach einer Abschwächung auf 7,35 Fl. wieder 7,41 Fl. zu erreichen; heute Mittags notiren wir ihn 7,35—37 Fl. — Roggen büsste bei gutem Ausgebote und sehr schwachen Umsätzen 25 bis 30 Kr. im Preise ein, und man bezahlte 7,20—45 Fl. je nach Qualität. — Neuer Roggen auf Lieferung blieb ganz unbeachtet. — Gerste hatte in Futterwaare geringere Zufuhr, in Folge der schwachen Bedarfsfrage mussten aber die Preise 15—20 Kr. nachgeben, und man handelte mindere Waare à 6,40—50 Fl., bessere à 6,70—75 Fl. In feineren Sorten fand kein Geschäft statt. — Hafer verflaute ebenfalls bei einem Umsatze von 3000 Mc., und die Preise stellen sich gegen die Vorwoche 15 Kr. billiger; wir notiren 7,10—8 Fl. je nach Qualität. — Herbsthafer eröffnete à 5,76 Fl., ging auf 5,56 Fl. und schliesst à 5,57 bis 59 Fl. — Mais war preishaltend, und die vereinzelten Waggons, die effectiv zum Verkaufe kamen, lösten bis 5 Fl. — Die angelangten Schiffszufuhren wurden zu Kündigungen verwendet, und die Consumenten deckten ihren Bedarf, sowie bisher, durch Uebernahme der gekündigten Waare. Mai-Juni-Mais notirt 4,88—90 Fl., Juli-August-Mais 4,95—96 Fl. Kohlreps pro August-September reagirte bei einem Umsatze von 20 000 Mc. $12\frac{1}{8}$ auf $11\frac{5}{8}$ Fl., und bleibt $11\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ Fl. notirt. — Rübsen Juli-August $10\frac{7}{8}$—11 Fl.

Vom Standesamte. 20. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Sündermann,** Josef, Bäckermeister, k., Feldstr. 11a, **Klaus,** Veronica, ev., Matthiasstr. 23. — **Weiffer,** August, Maurerges., k., Kupferschmiedestr. 46, **Schmidt,** Pauline, ev., Weinstr. 7. — **Juppe,** Franz, Tischler, k., Christophoriplatz 8, **Hein,** Maria, ev., Löschstr. 39. — **Markert,** August, Arb., k., Gr. Dreilindeng. 18, **Steinmans,** Pauline, k., Adalbertstr. 47. — **Lauchmann,** Moritz, Seifenfabrikant, ev., Neuschestraße 16, **Karpe,** Pauline, ev., Schmiedebrücke 45. — **Franz,** Paul, Bäcker, ev., Bergstraße 14, **Bensch,** Ottilie, k., Wäldchen 22. — **Thater,** Paul, Cigarrensortirer, k., Matthiasplatz 2, **Lubinski,** Marie, ev., Adolfstraße 1. — **Schwarz,** Georg, Kaufm., j., Hemstead in Texas, **Schwarz,** Rebecca, jüd., Carlsstraße 17.

Standesamt II. **Löwy,** Markus, Kaufmann, mos., Sadowastraße 88, **London,** Minna, mos., Tauentzienplatz 15. — **Grotske,** Reinh., Buchdrucker, k., Vorwerksstr. 73a, **Matschke,** Anna, k., Löschstr. 11a. — **Parzonka,** Jos., Bremser a. D., k., Schießwerderplatz 9, **Schmidt,** Anna, geb. Schwentke, ev., Blumenstr. 3b. — **Pinoli,** Jacob, Schuhm., k., Mariannenstraße 7, **Schlossarczyk,** Carol., k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Bitz,** Emilie, geb. Bernhard, Schneidermeisterwittwe, 66 J. — **Nagel,** Caroline, geb. Reichelt, Arbeiterwittwe, 57 J. — **Röhricht,** Paul, Handlungslehrling, 19 J. — **Langosch,** Anna, geb. Launer, Heizerfrau, 45 J. — **Heilig,** Wilhelm, S. d. Packmeisters Ernst, 2 J. — **Hoffmann,** Ida, geb. Biebrach, Kaufmannfr., 51 J. — **Jantke,** Georg, S. d. Maurers Paul, 5 M. — **Ascher,** Caroline, Inquilinin, 75 J. — **Stahl,** Samuel, Handlungslehrling, 14 J. — **Thomann,** Gertrud, T. d. Handschuhmachers Albert, 2 M. — **Kaczmarczyk,** Gertrud, T. d. Schneiders Johann, 5 M. — **Herde,** Alfred, S. d. Tischlers Albert, 3 M. — **Sowade,** Auguste, geb. Cuno, Hausbesitzerfrau, 60 J. — **Regent,** Amalie, geb. Beste, verw. Mäder, Schulrectorfrau, 76 J. — **Standke,** Paul, S. d. Kutschers Johann, 9 M. — **Switala,** Adalbert, S. d. Schneidermstrs. Josef, 7 W. — **Jäkel,** Louise, geb. Sehr, Tischlermeisterfrau, 61 J. — **Stainsky,** Mathilde, Nähterin, 70 J. — **Nagel,** Max, Kaufm., 25 J. — **Wasson,** Oscar, Buchhalter, 24 J. — **Fischer,** Stanislawa, geb. Gusindowoska, Schlosserwwe., 49 J. — **Kühnel,** Friedrich, Klempnergeselle, 32 J. — **Reich,** Carl, Schuhmachermeister, 68 J. — **Kutowski,** Franz, Stellmachergeselle, 47 J. — **Ulbricht,** Emma, Dienstmädchen, 33 J. — **Päsler,** Anna, geb. Beier, Malerfrau, 36 J. — **Wallor,** Rosina, geb. Lehmann, Arbeiterwittwe, 63 J. — **Spau,** Clara, T. d. Tischlermeisters Franz, 2 M. — **Jerschke,** Martha, T. d. Cigarrenmachers Friedrich, 7 M. — **Boguszewicz,** Maria, T. d. Haushälters Casimir, 8 W. — **Jänsch,** Paul, Militärinvalide, 41 J. — **Beckmann,** Hans, S. d. Korbmachers Gustav, 7 M. — **Plewa,** Elfriede, T. d. Schneiders Carl, 4 J. — **Galleisky,** Elfriede, T. d. Schutzmanns Oscar, 6 M. — **Drescher,** Gertrud, T. d. Schlossers Paul, 5 J. — **Scholtz,** Elise, 24 J. — **Körner,** Hermann, Kaufmann, 27 J. — **Wolf,** Johann, Arbeiter, 39 J. — **Franke,** Anna, Arbeiterin, 27 J. — **Lange,** Paul, Architekt, 45 J. — **Hartmann,** Friedrich, Arbeiter, 46 J.

Standesamt II. **v. Schalscha,** Aloysius, Particul., 75 J. — **Schröter,** Georg, S. d. pens. Locomotivführers David, 9 St. — **Freimann,** Gottlieb, Arbeiter, 69 J. — **Rieger,** Theodor, S. d. Portiers Gustav, 13 J. — **Molke,** Carl, S. d. Zimmermanns Franz, 14 J. — **Singer,** Rosalie, geb. Bie, Kaufmannsfrau, 68 J. — **Köhler,** Willibald, S. d. Buchhalters Paul, 1 J. — **Gapski,** Gertrud, T. d. Schuhmachermstrs. Anton, 7 M. — **Lindner,** Erich, S. d. Böttchers Gustav, 1 J. — **Kramer,** Emma, geb. Miethe, Schuhmacherfrau, 26 J. — **Ullmann,** Elfriede, T. d. Schuhmachers Hermann, 2 J.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden hocherfreut [7082]
Ludwig Wittenberg und Frau **Jenny**, geb. **Cohn**.
Breslau, den 19. Mai 1890.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an [7048]
Julius Stargardt und Frau **Hulda**, geb. **Lagro**.
Breslau, im Mai 1890.

Durch die glückliche Geburt eines muntern Töchterchens wurden hocherfreut **D. Wachsner** und Frau **Martha**, geb. **Gräupner**.
Reichenbach i. Schl., den 19. Mai 1890.

Durch die Geburt eines strammen Mädchens wurden hocherfreut
[6207] **M. Cohn** und Frau **Flora**, geb. **Solmerfitz**.
Lublinitz, den 20. Mai 1890.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 7 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte,

Fräulein Marie Lewald.

Breslau, den 17. Mai 1890.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Mai, Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des Maria-Magdalenen-Friedhofes (Lehmgruben) aus statt. [2416]

Gestern Nachmittags $6\frac{1}{4}$ Uhr entriss uns der Tod nach langen schweren Leiden meine heissgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosalie Singer, geb. **Bie**,

im Alter von 68 Jahren, nach 46jähriger Ehe.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies statt besonderer Meldung an

Im Namen der Hinterbliebenen:
Samuel Singer.

Breslau, Hamburg, Magdeburg, den 20. Mai 1890.

Beerdigung: Mittwoch, den 21. Mai, Nachm. 4 Uhr.
Trauerhaus: Schweidnitzer Stadtgraben 21 B, I. [2411]

Den 16. d. Mts. endete zu Berlin das thaten- und segensreiche Leben [2417]

des Königlichen Commerzienraths
Herrn Heinrich Kern.

Länger als drei Decennien gehörte der Dahingeschiedene zu den Besten unserer Gemeinde und fünfzehn Jahre hindurch war er mit dem Amte eines Gemeinde-Vorstehers und dem eines Vorstands-Vorsitzenden betraut, für welches ihn auch seine hohe geistige Begabung, sein fester biederer Charakter sowie sein bescheidener Sinn und seine Gerechtigkeitsliebe in vorzüglichem Maasse befähigten, und welches er stets zum Wohle unserer Gemeinde mit der grössten Opferfreudigkeit verwaltete.

Sein Haus war eine Stätte des Friedens und des glücklichsten Familienlebens.

Hier fanden Hilflose und Gebeugte, mit Kummer und Sorgen Beladene zu jeder Zeit erquickenden Trost und reichliche Unterstützung.

Die Nachricht von dem Heimgange dieses edlen Wohlthäters hat uns nicht unvorbereitet getroffen, aber doch mit gerechtem Schmerz und tiefer Trauer erfüllt.

Mit inniger Dankbarkeit für sein treues und fruchttragendes Wirken in unserer Gemeinde werden wir, die Gemeinde-Vertreter, in Liebe und Verehrung des theuren Todten stets gedenken!

Er ruhe in Frieden!

Gleiwitz, den 19. Mai 1890.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand und das Repräsentanten-Collegium.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 6 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere innigst geliebte gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Johanna Pinczower, geb. **Freund**,

im 57. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an [6192]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gleiwitz, 19. Mai 1890.

Heut Mittag 12 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche unsere theuere Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter,

Frau Dorothea Brauer, geb. **Hein**,

im 85. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigen dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten an [6184]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Peiskretscham, Zabrze, Breslau, Wien, den 19. Mai 1890.

Die **Beerdigung** des

Herrn Joseph Jaffe

findet Mittwoch, den 21. ds., Nachmittag 3 Uhr, vom Bahnhof Rawitsch aus statt. [6209]

Danksagung.

Für die mir anlässlich des Todes meiner theuren Frau

Helene Koppel,
geb. **Koppel,**

erwiesene herzliche Theilnahme spreche ich auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus. [7064]

Breslau, im Mai 1890.

Emil Koppel,
Rechtsanwalt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner geliebten Frau, unserer unvergesslichen Mutter [7081]

Ernestine Struck, geb. **Pasch**,

sagen wir, ausser Stande Jedem besonders zu danken, auf diesem Wege unseren wärmsten Dank.

Breslau, 20. Mai 1890.

Familien Struck.

Bei den so überaus zahlreichen Beweisen der Theilnahme, welche mir nach dem Hinscheiden meines theuren, unvergesslichen Gatten, des Kaufmanns

Reinhold Stephan,

zu Theil wurden, bin ich ausser Stande, einem Jeden meinen Dank auszusprechen. Es ist mir daher nur möglich, auf diesem Wegen Allen innigst zu danken. [7067]

Breslau, den 20. Mai 1890.

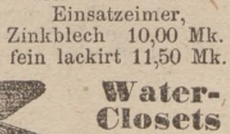
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Clara Stephan, geb. **Scupin.**

Herzlichen Dank der innigsten Liebe für die vielen Bemühungen und Umstände u. Kosten an die Herren **Gebr. Guttmann**, welche sie an unserem verstorbenen Sohn **Paul Röhricht** bei der Ueberführung der Leiche von Breslau nach Liegnitz bewiesen haben; lohne es Ihnen der liebe Gott. Die trauernden Pflegeeltern
[7046] **A. Wolf** und Frau.
Heinersdorf bei Kunitz.

Reisebücher,
Kursbücher,
Reisekarten,
Reiseliteratur
in bester Auswahl bei
H. Scholtz,
Buchhandlung,
Breslau, **Stadttheater.**
Depôt der Messtischblätter u. Generalstabskarten für Schlesien und Posen. [6199]



Blech-Closets
mit pol. Holzrand, dopp. Wasserverschluss und Einsatzeimer,
Zinkblech 10,00 Mk.
fein lackirt 11,50 Mk.



Water-Closets
mit Porzellan-Becken u. selbstthätiger Spülung,
lackirt .... 35,00 Mk.
erle dunkel polirt . 39,00 „
echt mahagoni oder nussbaum fournirt 44,00 „



Polirte
Streu-Closets,
50 Mk.,
Desinfections-Pulver hierzu billigst.

Herz & Ehrlich,
Breslau.
Preislisten auf Wunsch gratis und franco. [6180]

Conserve- Büchsen und Gläser
für Spargel, Gemüse, Obst u. s. w.
P. Langosch,
Küchenmagazin,
Schweidnitzerstraße 45.
Filiale: Nicolaistraße Nr. 48.
[6202]

Sehr günstige Gelegenheit!
Vorjährige
Teppiche
in allen Genres, abgepasst und in Rollen zum Zimmerbelag,
neueste Farbenstellungen,
Sophateppiche von $5\frac{1}{2}$ Mk. an,
Läuferstoffe
per Meter von 40 Pf. an,
Tischdecken,
Cocosmatten,
Wachstuchläufer etc.
in reichhaltigster Auswahl
zu enorm billigen Preisen.
Alle Neuheiten sind angelangt.
Korte & Co.,
[5883] unverändert nur
Ring 45, 1. Etage.

Sonnenschirme,
anerkannt bestes Fabrikat,
in elegantester Ausführung
verkaufen wegen vorgerückter Saison
10%
unter dem auf jedem Schirm deutlich vermerkten [6037]
Original-Fabrikpreise.
Schaefer & Feiler,
[50] Schweidnitzerstr. [50]

Herren- und Damen-Pelz-Gegenstände,

wie auch **Wollsachen** (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum **Aufbewahren** unter **Garantie** gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütung angenommen. [056]

Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen Andranges wegen, **Reparaturen und Modernisirungen** aller Pelz-Gegenstände rechtzeitig aufzugeben. Die Conservirungs-Gegenstände werden auf Wunsch durch mein Personal abgeholt.

M. Boden, Kürschnermeister.
Nur Ring Nr. 38. Nur Ring Nr. 38.

Die zuletzt erschienenen Pariser Modelle von Costumen und Umhängen sind eingetroffen. [6201]

Hugo Cohn, Schweidnitzer-Strasse 50.

Louis Wohl's Wwe.,
Nr. 9. Ohlauerstraße neben dem „weißen Adler" **Nr. 9.**
Pariser Modelle und Copien der neuesten Costumes, Mäntel und Confections,
sowie [6103]
Kleiderstoffe
in Wolle und Seide, nur reelle Qualitäten, in reichhaltigster Auswahl
zu zeitgemäß billigsten Preisen.

Die letzten, persönlich gewählten **Pariser Modellhüte** sind eingetroffen; Copien zu soliden Preisen in reicher Auswahl vorräthig. [5936]

M. Gerstel, Hoflieferant,
12 Junkernstrasse 12.

Geschmackvollste Neuheiten
in
Oberhemden — Kragen — Manschetten
Handschuhen — Cravatten,
von letzteren besonders bemerkenswerth Façon „**Admiral**" und „**Edison**", sind soeben in **größter Auswahl** eingetroffen und empfiehlt diese zu höchst soliden Preisen [6197]
Heinrich Leschziner,
Ohlauerstraße 76/77.

Für
Wohnungs-Ausstattungen
in prachtvoll schönen Neuheiten
Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Portièren, Chaiselongues-Decken, Läuferstoffe, Linoleum
zu spottbilligen Preisen. [5806]
Julius Aber, Teppich-Fabrik-Lager,
Naschmarktseite Ring 51, erste Etage,
neben Herren Gesohwister Trautner Nachfolger.

Nouveautés
in **Damenschirmen** eingetroffen, darunter sehr aparte. **Zephyr-Schirme** zu 6 Mk. u. 7,50 Mk.
M. Gerstel, Hoflief.,
12 Junkernstrasse 12.

Praktischste, dauerhafteste Bedachung.
Patent-Stabil-Theer und Stabil-Dachpappe.
Deutsches Reichspatent Nr. 18987.

Stabil-Theer ist das **anerkannt vorzüglichste Conservirungs-Präparat für alte, schadhafte Pappdächer.** Es wird kalt aufgestrichen, läuft selbst bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappen weich und geschmeidig. Der Anstrich braucht jahrelang nicht erneuert zu werden und stellt sich durch den Minderverbrauch billiger als mit Steinkohlentheer.

Stabil-Dachpappe (ohne Sand) **wird nie hart**, sondern behält dauernd eine lederartige Consistenz, **kann nie brüchig werden** und braucht nur alle 5 bis 6 Jahre einen neuen Ueberstrich.

Neudeckungen werden unter langjähriger Garantie zur **sorgfältigsten Ausführung** übernommen. [0240]

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling, Breslau,
(Comptoir: Klosterstraße 89.)
Niederlagen: **Richard Krause**, Ratibor, **Th. Linke**, Gr.-Glogau, **Paul Raschke Nachf.**, Görlitz.

A. Z. G.

Montag, den 19. Mai cr., eröffneten wir
Garten-Strasse No. 20
(Ecke Neue Schweidnitzerstr.)
eine **Detail-Verkaufsstelle** unserer
Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik.

Unsere Fabrikate stellen sich in Bezug auf Güte und Preiswürdigkeit den vorzüglichsten inländischen Erzeugnissen würdig zur Seite, übertreffen aber alle ausländischen durch Reinheit und Billigkeit.

Wir ersuchen um den Zuspruch des geehrten Publikums. [2366]

Actien-Zuckerfabrik Gräben bei Striegau
(Abtheilung f. Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Fabrikation).

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt
Ehren-Diplome auf allen Ausstellungen.
Grosser Preis, Paris 1889.
Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt
50,000 Kilos.
Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
1 Mk. 60 Pf. per Pfund
[0245]

Für Ausstattungen

empfehle mein reiches Lager von
Glas-, Porzellan- u. Luxus-Waaren
zu civilen Preisen. [5747]
Aeltere Muster wesentlich billiger!!
Ring 31, Fr. Zimmermann.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Die für das Jahr 1889 gemäß § 21 des Gesellschafts-Statuts auf 4 % der Baar-Einzahlung oder Mark 12, 00 Pf. für die Actie festgesetzte und durch die Generalversammlung genehmigte Dividende kann
an unserer Haupt-Kasse hier, Königsplatz Nr. 6, und
bei Herrn **S. L. Landsberger** in Berlin, Französischestraße Nr. 33 d,
gegen Aushändigung des quittirten Dividendenscheines Nr. 7, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, erhoben werden.

Bei mehr als zwei Stück Dividendenscheinen ist denselben ein nach der Nummernfolge geordnetes Verzeichniß beizufügen.

Breslau, den 19. Mai 1890. [6172]

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.
Der General-Director
Rüdiger.

Johannisbad in Böhmen.

Bei Beginn der Saison empfehle ich mein comfortabel eingerichtetes, den Waldpromenaden ganz nahe gelegenes Logirhaus **Victorshöhe** unter Zusicherung freundlichster und aufmerksamster Bedienung, sowie billigster Preise (Mai und Juni pro Zimmer wöchentlich 3 bis 4 Fl.).
[6617] **Maria Mladek.**

Teplitzer Stadtquelle.

Aeusserst wohlschmeckendes und gesundheitsförderliches Tafelgetränk.
Medicinisch erprobt.
Brochuren und Preislisten durch die
Thermalwasser-Versendung der Stadtgemeinde Teplitz
in Böhmen. [0166]
Central-Depot für die Provinz Schlesien bei **Oscar Giesser** in **Breslau.**

Kuranstalt Hedwigsbad.

Telegraphie. **Trebnitz i. Schles.** Post.
Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September. [0164]
Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt, Moorbad, Massage,
Dampf-Douchebäder, medicinische Wannenbäder, Milch, Molken, Kefir, fremde Brunnen. Terrainkuren. Nähere Auskunft die Badeverwaltung.

Eisschränke

neuester Construction, Küchen-Möbel, Steigeleitern, Treppenstühle, Holzwaaren aller Arten für Küchen-Einrichtungen, Gardinenspannrahmen mit Mechanik, zusammenlegbar, empfiehlt billigst [7060]

Carl Feist,
Lange Holzgasse Nr. 2.

Feuer- u. diebessichere
Geldschränke
bester Constr., großes Lager, empf. billigst **unter Garantie**
A. Gerth, Rosenthalerstr. 16.

Waldenburg-Friedländer Chaussee-Actien-Verein.

Die auf Donnerstag, den **22. Mai** d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumte General-Versammlung **wird aufgehoben,** dieselbe findet
Montag, den 16. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungssaale in Waldenburg i. Schles. statt, zu welcher die Actionäre eingeladen werden. [2407]

Tages-Ordnung.

1) Jahresbericht, Rechnungslegung, Genehmigung der Bilanz und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1889.
2) Festsetzung der Dividende für 1889.
3) Sonstige Mittheilungen.

Die Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung 2c. liegt im Kassen-Local der Gesellschaft hierselbst zur Einsicht der Actionäre aus.

Waldenburg Schl.,
den 17. Mai 1890.

Das Directorium.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **zweiten Bürgermeisters** (Beigeordneten) in unserm Collegio ist voraussichtlich zum **1. Juli d. J. neu zu besetzen.** Das jährliche Gehalt dieser Stelle beträgt, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses 5000 Mark. Der Gewählte hat das Amt des Standesbeamten ohne Entschädigung mit zu versehen.

Bewerber, welche die Befähigung zum Richteramte oder höheren Verwaltungsdienste besitzen, besonders solche, welche schon mit Erfolg in der Gemeindeverwaltung thätig waren, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 1. Juni d. J. bei dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Bankier **Vogler** hierselbst melden. [2292]

Halberstadt, 9. Mai 1890.

Der Magistrat.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 1889.

Einnahme.

Nr.		M	Pf	M	Pf
1.	Uebertragung der Prämien-Reserven und Prämien-Ueberträge für Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen aus 1888	3 411 248	60		
2.	Uebertragung der Prämien-Reserven für Unfallversicherung aus 1888	64 629	68		
3.	" " Schaden-Reserve für Lebensversicherung aus 1888	23 933	33		
4.	" " " " Unfallversicherung aus 1888	319 681	50		
5.	" " Gewinn-Reserve laut Abschluß pro 1888	2 895	91		
6.	" des Gewinn-Antheils der Versicherten aus 1888	179 742	42		
7.	Prämien-Einnahme:				
	a. für Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen	1 088 579	16		
	b. " Unfallversicherungen	278 567	99		
8.	Saldo vom Zinsen-Conto	163 996	13		
9.	Actien-Cedirungs-Spesen	318	00		
10.	Reserve-Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften	411 420	80		
11.	Verfallene Dividende	108	00	5 945 121	52

Ausgabe.

Nr.		M	Pf	M	Pf
12.	Vorjähriges Reserve-Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften	329 497	82		
13.	Schäden der Lebensversicherung	289 014	78		
14.	Bei Lebzeiten der Versicherten durch Ablauf fällig gewordene Todesfallversicherungen	1 000	00		
15.	Schäden der Unfallversicherung	157 143	79		
16.	Gezahlte Renten	30 969	10		
17.	Schaden-Reserve für Lebensversicherung	35 030	00		
18.	" " Unfallversicherung	289 633	00		
19.	Rückversicherungs-Prämien für Lebensversicherungen	41 128	60		
20.	" " Unfallversicherungen	40 691	58		
21.	Ristornirte Prämien für aufgehobene Lebensversicherungen	44 450	44		
22.	" " " " Unfallversicherungen	25 990	63		
23.	Provision für Lebensversicherungen abzüglich der von den Rückversicherungs-Gesellschaften erstatteten Provision	82 916	90		
24.	Provision für Unfallversicherungen abzüglich der von den Rückversicherungs-Gesellschaften erstatteten Provision	39 341	34		
25.	Bezahlte Dividenden an die mit „Gewinn-Antheil" Versicherten	40 523	73		
26.	Policen-Rückkäufe	40 297	75		
27.	Fällig gewordene Lebensfall-Versicherungen	23 500	00		
28.	Inspections- und Organisations-Kosten	56 011	90		
29.	Honorare an die Aerzte	17 218	30		
30.	Verwaltungskosten	102 879	60		
31.	Abschreibung vom Inventarium (10% von M. 10 185. 70 Pf.)	1 018	57		
32.	Saldo vom Agio-Conto	6 470	46		
33.	Prämien-Reserven	3 966 355	75		
34.	Prämien-Reserve für Unfallversicherungen M. 94 570. 97 Pf. abzüglich Antheil der Rückversicherer " 23 582. 77 "	70 988	20		
35.	Gewinn-Antheil der Versicherten: Bestand Ende 1888 M. 179 742. 42 Pf. Ausgezahlt als Dividende 1889. " 40 523. 73 " M. 139 218. 69 Pf. Ueberweisung für 1889 " 40 354. 12 "	179 572	81	5 911 645	05
	mithin Gewinn			33 476	47
	welcher zur Vertheilung kommt, wie folgt:				
	a. zum Reserve-Fonds	3 347	65		
	b. zu Tantièmen für Verwaltungsrath und Direction	4 218	04		
	c. zur Dividende 4% oder 12 M. pro Actie	24 000	00		
	d. Vortrag auf neue Rechnung	1 910	78		
		33 476	47		

Bilanz des Geschäfts-Jahres 1889.

Activa.

Nr.		M	Pf
36.	An Wechseln der Actionäre	2 400 000	00
37.	" baarem Kassenbestand	7 828	86
38.	" Hypotheken	2 858 554	63
39.	" Effecten: Nom. M. 1 062 150 berechnet zu den gesetzlich zulässigen Coursen M. 1 041 894. 99. angenommen zu	1 037 875	30
40.	" Bank-Depôt und Darlehne gegen Unterpfand	322 081	55
41.	" verschiedene Debitoren M. 178 694. 77 Pf. ab verschiedene Creditoren " 23 862. 65 "	154 832	12
42.	" gestundete Prämien für Versicherungen mit terminlicher Prämienzahlung	255 332	11
43.	" Policen-Darlehne	184 462	40
44.	" Cautions-Darlehne	22 700	00
45.	" Reserve-Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften	411 420	80
46.	" Inventarium, Agenturschildern, Papier-Vorräthen und Drucksachen nach Abschreibung von 10 Procent	9 167	13
		7 664 254	90

Passiva.

Nr.		M	Pf
47.	Per Capital-Fonds	3 000 000	00
48.	" Prämien-Reserven und Prämien-Ueberträge für Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen	3 966 355	75
49.	" Prämien-Reserve für Unfallversicherungen	70 988	20
50.	" Schaden-Reserve für Lebensversicherung	35 030	00
51.	" " " Unfallversicherung	289 633	00
52.	" Gewinn-Antheil der Versicherten	179 572	81
53.	" Capital-Reserve-Fonds	91 897	32
54.	" Cautions-Gewährleistungs-Beiträge	457	00
55.	" Unerhobene Dividende aus dem Jahre 1888	192	00
56.	" Tantième an den Verwaltungsrath und die Direction	4 218	04
57.	" Dividende der Actionaire	24 000	00
58.	" Uebertrag auf neue Rechnung	1 910	78
		7 664 254	90

Breslau, im April 1890.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der General-Director:
Rüdiger. [6171]

PROSPECTUS.

Kaiserlich Ottomanische steuerfreie privilegirte 4proc. Staats-Anleihe vom Jahre 1890

im Nominalbetrage von

M. 156,545,200 D. R. W. = Lstr. 7,827,260 = Frs. 195,681,500 = L. T. 8,609,986

emittirt ausschliesslich behufs Convertirung bezw. Rückzahlung der privilegirten 5proc. Ottomanischen Staats-Anleihe vom Jahre 1881.

Diese Anleihe geniesst für ihre Verzinsung und Rückzahlung das unbedingte Vorrecht auf den Ertrag der gesetzlich verpfändeten, unter Verwaltung der Administration de la Dette Publique Ottomane stehenden sechs indirecten Steuern.

Die Emission der steuerfreien 4proc. privilegirten Staats-Anleihe erfolgt in Gemässheit des zwischen der Kaiserlich Ottomanischen Regierung, dem Conseil d'Administration de la Dette Publique Ottomane und der Kaiserlich Ottomanischen Bank getroffenen Abkommens, welches durch Kaiserliches Decret Sr. Majestät des Sultans vom 15/27. April 1890 genehmigt worden ist. Die Anleihe ist ausschliesslich zur Convertirung bezw. Rückzahlung der privilegirten 5proc. Ottomanischen Staats-Anleihe vom Jahre 1881 im ausstehenden Betrage von Lstr. 5,841,260 bestimmt. Diejenigen Obligationen der privilegirten 5proc. Ottomanischen Staats-Anleihe, welche bis zum 22. Mai d. J. zur Convertirung nicht angemeldet worden sind, werden durch die Kaiserlich Ottomanische Bank in Constantinopel gemäss weiterer Bekanntmachung zur Rückzahlung zum Nennwerthe spätestens am 1./13. September d. J. gekündigt werden, und hört die Verzinsung derselben mit dem für die Rückzahlung bestimmten Tage auf.

Zur Sicherstellung der steuerfreien 4proc. privilegirten Staats-Anleihe ist derselben ein unbedingtes Vorrecht auf den Ertrag der gesetzlich verpfändeten, unter Verwaltung der Administration de la Dette Publique Ottomane stehenden, sechs indirecten Steuern eingeräumt. Die Verwaltung der Administration de la Dette Publique hat sich verpflichtet, diesen Ertrag, welcher bisher für die Verzinsung und Amortisation der 5proc. privilegirten Anleihe von 1881 verpfändet war, in gleicher Weise für die Verzinsung und Rückzahlung der neuen 4proc. privilegirten Anleihe zu verwenden.

Diese Steuern bezifferten sich in den letzten drei Jahren nach Abzug aller Kosten durchschnittlich wie folgt:

Tabaksteuer (Redevance de la Regie)		Lstr. 636,000	= Frs. 15,900,000
Salzsteuer	circa	„ 630,000	= „ 15,750,000
Spiritussteuer, Stempel, Seidenzoll und Fischereiabgaben	„	„ 190,000	= „ 4,750,000
		Lstr. 1,456,000	= Frs. 36,400,000
Für Verzinsung und Amortisation der 4proc. privilegirten Anleihe sind jährlich erforderlich	circa	„ 392,000	= „ 9,800,000
so dass für den Dienst der übrigen Türkischen Staats-Anleihen	circa	Lstr. 1,064,000	= Frs. 26,600,000

übrig bleiben.

Die Anleihe ist in 391,363 Schuldverschreibungen, auf den Inhaber lautend, eingetheilt, jede zu M. 400 D. R. W. = Lstr. 20 = Frs. 500 = L. T. 22, und wird in Abschnitten über 1, 5, 25 und 50 Obligationen in deutscher, englischer, französischer und türkischer Sprache ausgefertigt.

Die Schuldverschreibungen und Zinscoupons dieser Anleihe sind für immer von jeder gegenwärtigen und zukünftigen Ottomanischen Steuer befreit.

Die Schuldverschreibungen werden mit **vier Procent** für's Jahr in halbjährlichen Raten am 13. März und 13. September jeden Jahres verzinst und im Wege der Verloosung zum Nennwerthe binnen 44 Jahren getilgt. Die frühere Rückzahlung zum Nennwerth ist zulässig.

Die Verloosung findet halbjährlich im Februar und August jeden Jahres, zuerst im Februar 1891 zu Constantinopel unter Controle der Administration de la Dette Publique Ottomane und der Kaiserlich Ottomanischen Bank statt.

Die verloosten Schuldverschreibungen werden an dem auf die Verloosung folgenden 13. März bezw. 13. September bezahlt und hört mit dem Fälligkeitstermin die Verzinsung derselben auf.

Die Nummern der jedesmal verloosten Schuldverschreibungen werden im Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger und mindestens noch einer Berliner, sowie in einer Frankfurter Zeitung, ferner in englischen, französischen und türkischen Blättern bekannt gemacht.

Die Einlösung der fälligen Zinscoupons und der verloosten Schuldverschreibungen erfolgt nach dem oben angegebenen Werthverhältnisse der verschiedenen Währungen

in **Berlin** bei dem Bankhause **S. Bleichröder**
„ der **Direction der Disconto-Gesellschaft** } in Mark D. R. W.,
„ **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **Gebrüder Bethmann**
„ **London** in Lstr.
„ **Paris** in Francs } bei der **Banque Impériale Ottomane,**
„ **Constantinopel** in L. T.
„ **Amsterdam** in holl. Gulden nach Maassgabe des Pariser Wechselcourses bei dem von der Banque Impériale Ottomane zu beauftragenden Bankhause.

Coupons, welche nicht innerhalb sechs Jahren, und verlooste oder gekündigte Schuldverschreibungen, welche nicht innerhalb 30 Jahren, vom Tage ihrer Fälligkeit an gerechnet, zur Einlösung gelangt sind, verfallen zu Gunsten der Türkischen Regierung.

Constantinopel, im Mai 1890.

Administration de la Dette Publique Ottomane.

In Stellvertretung für den Präsidenten des Conseil:
Princig von Herwalt.

Die **Subscription** auf die Kaiserlich Ottomanische privilegirte 4proc. Staats-Anleihe findet **sowohl zum Umtausch gegen Schuldverschreibungen der zu kündigenden privilegirten 5proc. Staats-Anleihe vom Jahre 1881, als auch gegen baare Zahlung statt.** Dieselbe erfolgt am

Donnerstag, den 22. Mai d. J.

gleichzeitig in Constantinopel, London, Paris, Frankfurt a. M., Amsterdam, Genf unter den an diesen Plätzen bekannt zu gebenden Bedingungen, ferner

in Berlin beim Bankhause S. Bleichröder,
„ „ bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,

unter nachstehenden Bedingungen:

I.

Die Zeichnungen zum Umtausch haben das Vorrecht auf volle Berücksichtigung. Mit der Zeichnung oder innerhalb 20 Tagen nach der Zeichnung, soweit eine genügende, von der Umtauschstelle zu bestimmende Caution bestellt wird, müssen die umzutauschenden, mit dem deutschen Reichsstempel versehenen 5proc. Schuldverschreibungen mit Coupons über die vom 13. März d. J. ab laufenden Zinsen eingeliefert werden, wogegen die 4proc. Schuldverschreibungen mit Zinsgenuss vom 13. März d. J. ab (bezw. vorläufig die Interimsscheine gemäss weiter unten folgender Bestimmung) ausgefolgt werden.

Bei diesem Umtausche werden die **5proc. Schuldverschreibungen** zum Course von 100,60 pCt.

mit Frs. 503.— für je 500 Francs Nominal-Capital
zuzüglich „ 5.40 Zinsen à 5 pCt. vom 13. März bis 31. Mai 1890 einschliesslich
Frs. 508.40 à 81 = **M. 411.80**

angenommen und dagegen die 4proc. Schuldverschreibungen zum Course von 81,10 pCt.

mit Frs. 405.50 für je 500 Frs. Nominal-Capital
zuzüglich „ 4.35 Zinsen à 4 pCt. vom 13. März bis 31. Mai 1890 einschliesslich
Frs. 409.85 à 81 = **M. 332.—**

ausgegeben.

Nach dieser Berechnung erhält der Zeichner den durch 500 Francs theilbaren Nominalbetrag von 4proc. Schuldverschreibungen, soweit derselbe durch den Anrechnungswerth der eingelieferten 5proc. Schuldverschreibungen Deckung findet, während der überschiessende Betrag der letzteren von den Umtauschstellen in Mark D. R. W. baar beglichen wird.

II.

Für die Zeichnungen gegen baar ist der Subscriptionspreis auf **81,10 pCt.** des Nominal-Capitals zuzüglich 4 pCt. Stückzinsen vom 13. März d. J. bis zum Tage der Abnahme, umgerechnet à 81 Mark für 100 Francs, festgesetzt. Beim Handel der Anleihe an der Berliner Börse wird der usancemässige Umrechnungscours von 80 Mark = 100 Francs zur Anwendung kommen.

Bei der Zeichnung ist eine Caution von 5 pCt. des gezeichneten Nominalbetrages in baar oder der Zeichnungsstelle geeignet erscheinenden, börsengängigen Werthpapieren zu hinterlegen. Diese Caution wird nach erfolgter vollständiger Abnahme der zugetheilten Stücke zurückgegeben bezw. auf den Subscriptionspreis verrechnet.

Die eingehenden Zeichnungsanmeldungen unterliegen, soweit sie den für Baarsubscribenten zur Verfügung stehenden Betrag an neuen 4proc. Schuldverschreibungen übersteigen, der verhältnissmässigen Reduction, worüber die Zeichner sobald als möglich schriftliche Benachrichtigung erhalten.

Der Zeichner hat die zugetheilten Schuldverschreibungen vom 5. Juni 1890 ab, spätestens am 31. Juli 1890 abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Caution auf den zugetheilten Betrag verrechnet bezw. zurückgegeben.

Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke gelangen von der Kaiserlich Ottomanischen Bank ausgestellte Interimsscheine zur Ausgabe, auf welche s. Zt. auch die Zinsen für das erste Halbjahr vom 13. März bis 13. September d. J. mittelst Abstempelung bezahlt werden. Diese Interimsscheine werden s. Zt. in Gemässheit besonderer Bekanntmachung an den Ausgabestellen ohne Rücksicht auf den Ausgabeort kostenfrei für den Besitzer in die definitiven Schuldverschreibungen getauscht. Die von den deutschen Subscriptionsstellen auszuhändigenden Interimsscheine und definitiven Stücke der 4proc. Schuldverschreibungen sind mit deutschem Reichsstempel versehen.

Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Anmeldungsformulare zur Zeichnung, zum Umtausch gegen 5proc. Schuldverschreibungen wie gegen baare Zahlung, können von den Subscriptionsstellen kostenfrei bezogen werden. [6179]

Berlin, im Mai 1890.

S. Bleichröder. Direction der Disconto-Gesellschaft.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Benno Friedländer,

in Firma **Simon Friedländer**

in Schweidnitz ist

am 7. Mai 1890, Mittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Heinrich Weise** hierselbst ist zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 30. Juni 1890

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 2. Juni 1890, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 14. Juli 1890, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, im Zimmer Nr. 22 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 1. Juni 1890

Anzeige zu machen. [6210]

Schweidnitz, den 19. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht, Abtheilung IV.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Gustav Lewy

zu Neisse ist nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Termin auf

den 13. Juni 1890, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Bischofstraße, Residenzgebäude, Terminszimmer Nr. 9, bestimmt. [6189]

Dem Verwalter ist aufgegeben, die Schlußrechnung spätestens am 9. Juni cr. in unserer Gerichtsschreiberei niederzulegen.

Neisse, den 17. Mai 1890.

Hecker,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über den Nachlaß des am 3. August 1889 zu Neu-Weistritz verstorbenen Mühlenbesitzers **Hieronymus Winkler** sollen die zur Concursmasse gehörigen, im Grundbuche von Neu-Weistritz Band I, Blatt Nr. 9 und Blatt Nr. 14, sowie im Grundbuche von Habelschwerdt, Ackerstücke vom Lande, Band VIII, Blatt Nr. 48 auf den Namen des **Hieronymus Winkler** eingetragenen, zu Neu-Weistritz beziehungsweise zu Alt-Weistritz (Blatt Nr. 48) belegenen Grundstücke, bestehend aus Wohnhaus mit Hausgarten, Mahlhaus, zwei Schneidemühlen, Stall, Schuppen, Scheuer nebst Wiese, Holzung und Acker

am 3. Juli 1890, Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden. [6187]

Das Grundstück Blatt Nr. 9 Neu-Weistritz ist mit $4^{93}/_{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 84 Ar 70 Quadratmeter zur Grundsteuer, mit 450 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, die Grundstücke Blatt Nr. 14 Neu-Weistritz mit $5^{25}/_{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 49 Ar 30 Quadratmeter, sowie Blatt Nr. 48 Habelschwerdt, Ackerstücke vom Lande, mit $17^{19}/_{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 8 Hectar 22 Ar 10 Quadratmeter sind zur Grundsteuer, jedoch nicht zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Juli 1890, Vorm. 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Habelschwerdt, den 16. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 138 verzeichneten Firma [6188]

E. W. Dittrich

zu Poln.-Wartenberg heute vermerkt worden:

Die Firma ist durch Kauf auf den Kaufmann **Maximilian Dittrich** zu Groß-Wartenberg übergegangen,

und unter der neuen Nr. 177 (früher Nr. 138) die Firma:

E. W. Dittrich

zu Groß-Wartenberg und als deren Inhaber

der Kaufmann **Maximilian Dittrich** zu Groß-Wartenberg

heute eingetragen worden.

Groß-Wartenberg, den 14. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bad Salzschlirf.

Saison-Eröffnung 15. Mai.

Sool- und Moorbäder. **Bonifaciusbrunnen, stärkste Lithiumquelle der Welt.** Ferner 3 Stahl-, Schwefel- und Bitterwasserquellen. Alpines Klima. — Größte Heilerfolge gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen- und Gallensteine, Rheumatismus, Leber-, Magen- und Unterleibsleiden, Bronchialkatarrhe, Blutarmuth, Nervenschwäche, Hämorrhoiden und Verstopfung. Prospecte und Wohnungsnachweis durch die Brunnen- und Badeverwaltung in Salzschlirf (Stat. d. Oberh. Bahn). Niederlagen des Bonifaciusbrunnens in den Mineralwasserhandlungen. [0165]

Dampfmaschinen, eventuell mit Kessel, 1½, 3, 6, 10, 12 und 20pferdig, **Locomobilen,** 3, 6, 8, 10, 12, 20 und 30pferdig, sofort lieferbar. [5698]

Güttler & Comp., Briegischdorf-Brieg.

Hôtel-Verpachtung.

In einer Stadt von ca. 30000 Einwohnern im oberschlesischen Industriebezirk ist in guter Lage ein [2409]

Hôtel mit lebhaftem Restaurations-Geschäft

zu verpachten.

Zur Uebernahme des Mobiliars sind ca. M. 8000 erforderlich. Offerten sub **H. W. 195** an die **Wolff'sche Buchhandlung (Agentur von Rudolf Mosse)** in **Beuthen OS.** erbeten.

Eine seit **6 Jahren in guter Stroh-Gegend mit guter Kundschaft** betriebene **Flaschen-Strohhülsen-Fabrik** ist anderer Unternehmungen halber **zu verkaufen.** Zur Uebernahme sind **15—20 Mille Mark erforderlich.** Offerten unt. **D. 308** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

PATENTE

besorgen und verwerthen

J. Brandt & G. W. v. Nawrocki

Berlin W., Friedrichstr. 78

Für Hausbesitzer.

Ein Zimmermann wünscht **Reparaturarbeiten** z. übern. Off. w. erb. u. F. H. 33 Exped. d. Bresl. Ztg. 7080

Ein junger Kaufmann sucht sich an einem bestehenden, nachweislich rentablen Geschäft mit Capital thätig zu betheiligen. Off. u. E. K. 29 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Die Ausgabe der bei diesseitigen Stationen aufliegenden Sommerkarten mit 45tägiger Gültigkeitsdauer nach Ostseebädern findet statt:

a. nach Bergen a. R., Colberg, Greifenberg i. Pomm., Greifswald, Neufahrwasser, Rügenwalde, Stolpmünde, Stralsund, Swinemünde über Pasewalk, Treptow a. Rega, Wolgast und Zoppot vom 1. Mai bis 30. September;

b. nach Cranz, sowie (ab Stettin mittels Dampfschiffs) nach Laatziger Ablage vom 20. Mai bis 30. September (bis zum 7. Juni Dampferverkehr von Stettin nur Dinstags, Donnerstags und Sonnabends und nach Stettin nur Montags, Mittwochs und Freitags);

c. nach Misdroy über Pasewalk-Swinemünde vom 7. Juni bis 15. September;

d. (ab Stettin mittels Dampfschiffs) nach Swinemünde und Cammin vom 7. Juni bis 30. September;

e. (ab Carnin mittels Dampfschiffs) nach Zinnowitz vom 14. Juni bis 15. September (vom 1. bis 15. September Dampferverkehr nur Dinstags, Donnerstags und Sonnabends);

f. (ab Stettin mittels Dampfschiffs) nach Berg Dievenow vom 15. Juni bis 25. September; [2415]

g. (ab Stettin mittels Dampfschiffs) nach Binz, Göhren und Saßnitz vom 21. Juni bis 15. September (vom 1. bis 15. September Dampferverkehr von Stettin nur Dinstags, Donnerstags und Sonnabends, nach Stettin nur Montags, Mittwochs und Freitags).

Breslau, den 20. Mai 1890.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Zur Belegung der Bahnsteige auf den Bahnhöfen Rudzinitz und Zabrze soll die Vergebung von 510 qm Granitplatten verdungen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis Montag, den 2. Juni d. Js., Vormittags 11½ Uhr, bei uns einzusenden.

Bedingungen werden gegen postfreie Einsendung von 0,50 M. für das Stück von uns abgegeben. [6141]

Kattowitz, den 15. Mai 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Ich beabsichtige mein **Mühlen-Etablissement mit Speichern, Wirthschaftsgebäude etc.** im Ganzen oder getheilt zu **verkaufen.** Die Mehlmühle, nach neuester Construction eingerichtet, leistet pro Tag 6 bis 7 Wispel, die Schneidemühle enthält 2 Vollgatter, Alles durch Turbinen betrieben. Außerdem gehören hierzu 150 Morgen Acker und Wiesen. Anzahlung 40000 M. Gef. Anfr. unt. **B. 25** an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Eines der **größt. Colonialwaaren-Geschäfte** mit **bedeutendem Umsatz** und **fester Kundschaft in Königsberg in Pr.** ist Umständehalber schleunigst zu verkaufen, mit auch ohne Haus. Off. **sub A. 2151 beförd. die Annonc.-Exped. v. Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** [2265]

Eine seit ca. 30 Jahren bestehende

Lederhandlung

mit großer fester Kundschaft in einer größeren schönen Stadt Schlesiens, ist wegen Krankheit des Besitzers und anderer Unternehmungen wegen sehr **preiswerth zu verkaufen.** Zur Uebern. 6–8000 M. erford. Offert. unter B. 101 beförd. die Exped. der Breslauer Zeitung. [6168]

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher,

Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von [055]

Bergmann's Lilienmilchseife,

allein fabricirt von **Bergmann & Co** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei **W. Ermler,** Schweidnitzerstr. 5.

Frisches Rehwild,

Rehrücken und Keulen empfiehlt und versendet billigst **L. Adler,** Wildhandl., Oderstr. 36, im Laden.

Gebirgs-Hymbeersyrup

in allerbester Qualität ist nur zu haben bei **H. Aufrichtig junior, Fruchtsaftpresserei, Reuschestraße Nr. 42.**

---

2 Brückenwaagen,

(Berliner), 20 Centner Tragkraft, billig **zu verkaufen.** Adr. unter **H. 22 709** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [2402]

Für **gebrauchte Civil- u. Uniformsachen** zahlt die allerhöchsten Preise **D. Juliusburger,** Stockgasse 26. Bestellungen per Postkarte erbeten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine für höhere Töchterschulen **geprüfte Lehrerin** mit guten Zeugnissen **melde sich für Vormittag** zu einem 13jähr. Mädchen Offerten **Dr. K. K. hauptpostl.**

Ein **gebild. bescheid. Mädchen,** auch **Kindergärtnerin,** nicht unter 20 Jahren, die energisch u. tüchtig im Umgang mit Kindern ist, wird per 1. Juni od. 1. Juli für 2 Mädchen im Alter von 3 u. 5 Jahren **ges.** Dieselbe müßte auch im Hauswesen behilflich u. im Nähen bewandert sein. Nur solche, die ähnliche Stellung inne hatten, worüber Zeugnisse vorhanden, ersuche ich, solche nebst Gehaltsansprüchen zu senden an Frau **Paula Appel, Posen, Wilhelmstr. 7.** [2414]

Für mein **Destillations-Geschäft suche** ich ein mit dem Destill.-Ausschank vertrautes, **tüchtiges, ordentliches Mädchen,** mos. Confession. Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, sowie Gehalts-Ansprüche unter Beifügung einer Photographie an die Exped. der Bresl. Ztg. unter **B. K. 103.** [6181]

Empf. 1 anst. jüd. Mädch. a. Schänkerin bald od. den 1. Juli. **P. Grossmann,** Reußen-Ohle 4.

---

1 gewandte Verkäuferin,

möglichst mit der Woll- und Strumpfwaaren-Branche vertraut, wird zum Antritt per 1. Juli cr. ges. Gefl. Off. erbitten **Elkusch & Blok, Liegnitz.**

Ein älteres, gewandtes, **jüdisches Fräulein,** firm in feiner Küche, wird zur Leitung eines größeren Haushalts **gesucht.** [6182]

Offerten unter **D. G. 104** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Arzt in Breslau sucht eine jüdische, saubere, thätige Wirthschafterin von einigen 40 Jahren, die das Kochen versteht. Offerten hauptpostlagernd unter Chiffre Z. Z. 100.

Eine erfahrene

Haushälterin,

zwischen **40 bis 50 Jahren,** auch zur **Ueberwachung von Kindern** geeignet, **wird** für das Haus eines jüngeren Wittwers, (Israelit) **auf dem Lande** [2322]

gesucht.

Briefe sind zu richten sub **F. Z. 1340** an **Haasenstein & Vogler, Wien.**

Eine **jüd. Schneiderin sucht** bald **Beschäftigung** im Hause. Offerten unter **J. W. 34** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Gesucht

für eine größere landwirthschaftliche Genossenschaft ein im **Productengeschäft** erfahrener, **mit kaufmännischer Buch- und Kassenführung** vertrauter

Kaufmann.

Bewerber, welche sich auf unmittelbare Empfehlung angesehener kaufmännischer Persönlichkeiten berufen können, wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche u. Beifügung von Zeugnißabschriften, welche nicht zurückgegeben werden, an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** sub **H. 22691** melden. [2406]

Buchhalter m. d. einf. sow. dopp. Buchführung vollst. vertraut, sucht, gest. a. Ia.-Ref., per 1. Juli cr. dauernd. Engagem. Gefl. Off. erb. u. **K. M. 568** a. d. Annoncen-Exped. v. **Herm. Weiss, Liegnitz.**

Ein Buchhalter,

43 Jahr alt, verheirathet, sehr energisch und gewissenhaft, cautionsfähig, in letzter Stellung 7¼ Jahr gewesen, **sucht** per 1. Juli cr. dauernde **Stellung.** Offerten erbitte unter **Z. 5** postlagernd Postamt 65 **Berlin.**

Ein tüchtiger [2404]

Reisender

für die Lederbranche, bestens empf., wird bei hohem Gehalt **baldmögl. gesucht.** Offerten unter **H. 22 682** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Für mein

Destillationsgeschäft

suche einen **mit der Branche vertrauten,** [2391]

tüchtigen Reisenden,

welcher seine Thätigkeiten durch gute Zeugnisse nachweisen kann, zum Antritt per 1. Juli cr.

Heimann Prager, Glatz.

Reisender gesucht!

Für ein Oelimporthaus ersten Ranges wird für eingeführte Tour Schlesien, Posen, Lausitz eine tüchtige bewährte Kraft gesucht. Die Stell. ist nicht nur eine dauernde und angenehme, sondern bei entsprechenden Leistungen auch eine gut salarirte.

Offert. sub **J. F. 9952** a. **Rudolf Mosse, Berlin S.W.,** erbeten.

Reisender,

mit der Herrenhut- und Damenhut-Kundschaft Sachsens und Thüringens bekannt, unter sehr günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. Solche aus der Strohhutbranche bevorzugt. [6160]

Albert Goldstein.

Tüchtige Verkäufer,

die bereits in größeren Confections- oder Modewaaren-Geschäften thätig waren, finden per sofort oder 1. Juli Engagement bei

[6200] **E. Breslauer.**

Ein Buchhalter

mit schöner Handschrift findet per 1. Juli angenehme Stellung in einem **Fabrikgeschäft.** Offerten erbeten unter **P. 200** Exped. d. Bresl. Ztg.

Für ein größeres **Delicatessen-, Südfrucht- u. Colonialwaaren-Geschäft** wird ein gut empfohlener, tüchtiger

Commis,

6095

flotter Expedient, mit guter Handschrift, möglichst zum baldigen Eintritt **gesucht.**

Offerten unt. Chiffre **L. K. 107** durch die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ich suche für mein **Tuch-, Manufactur-, Modewaaren- und Damen-Confectionsgeschäft per 1. Juli cr.** einen polnisch sprechenden tüchtigen christlichen [6058]

Commis.

Paul Kowaczek, Groß-Strehlitz.

Für ein **Stabeisen-** und **Eisenkurzwaaren-Geschäft wird** per 1. Juli cr. ein mit der Branche durchaus vertrauter, der polnischen Sprache mächtiger [6177]

Commis,

christlicher Religion, **gesucht.**

Briefe unter **A. Z. 185** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein **Manufacturwaaren- u. Tuch-Geschäft en gros & en détail** suche ich per 1. Juli c. [5981]

1 Commis,

welcher gewandter, selbständiger Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein muß. Offerten mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sehe ich entgegen.

J. Heilborn, Cosel O/S.

Als ersten Commis

suche ich per 1. Juli cr. einen **tüchtigen, jungen Mann** (Isr.).

Derselbe muß tüchtiger Verkäufer und der einfachen Buchführung und polnischen Sprache mächtig sein, ebenso kleine Reisen bei Privatkunden machen können.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station und Wohnung, Zeugniß-Abschriften u. Photographie erbeten. [6076]

M. Spiegel,

Inhaber

Bernhard Kober,

Herren-Confection u. Militär-Effecten-Handlung, Beuthen Oberschlesien, Ring 4.

Per 1. Juli suche für **Hut- und Pelzwaaren-Geschäft** einen tüchtig.

Commis,

flotter Verkäufer und Lagerist. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. **A. D. R. 198.** [6130]

Ein junger Commis aus der Damen-Conf.-Branche **sucht** bald **Stellung,** gleichviel welcher Branche, bei bescheidenen Ansprüchen. [7047]

Offerten unter **E. J. 26** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Wir suchen zum Antritt per 1. Juli a. cr. einen tüchtigen, branchekundigen [6198]

Expedienten.

Baruch & Loewy,

Schirmfabrik, Breslau.

Für mein **Manufacturwaaren- und Herrengarderoben-Geschäft suche** per 1. Juli cr. einen [6174]

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

N. Markiewitz, Königshütte OS.

Suche per 1. Juli für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** einen flotten [6133]

Verkäufer.

Falkenberg OS., Mai 1890.

Bernhard Glogauer.

Für meine **Colonial- u. Eisenwaaren-Handlung suche** ich per sofort oder später einen **äußerst tüchtigen, polnisch sprechenden**

Verkäufer,

sowie einen [6208]

Lehrling

von achtbaren Leuten bei vollständig freier Station.

J. S. Keins, Königshütte OS.

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche ich per bald oder per 1. Juli c. einen tüchtigen

Speceristen.

[6120] **Leopold Katz, Zaborze.**

Suche per 1. Juli für mein **Schankgeschäft** einen tüchtigen, polnisch sprechenden [6185]

Destillateur

jüdischer Confession.

A. Olschowsky, Zaborze.

Für meine **Liqueur- u. Fruchtsäfte-Fabrik** suche ich sofort event. per 1. Juli cr. einen tüchtigen

Destillateur,

der mit **Fruchtsaftpresserei** bewandert sein muß. [6051]

Freimarken verbeten.

Oscar Cohn, Reichenbach i. Schlesien.

Zum baldigen Antritt suche ich einen älteren [6134]

Destillateur.

A. Roth, Gleiwitz.

Ein junger Mann,

mit der Branche gut vertraut und gut empfohlen, **für Engros-Verkauf und die Reise** gesucht per 1. Juli. [6132]

Eduard Mamlok, Glogau, Posamentierwaaren-Hdlg.

Ein junger Mann,

mit commerzieller Bildung, der eine kurze Praxis in der **Kohlenbranche** aufzuweisen hat, **guter Stenograph** ist, **wird** von einer Kohlenfirma in Wien per sofort **acceptirt.**

Offerten sub **L. B. & Co. 199** an die Exped. der Bresl. Ztg. [6151]

Für mein

Getreide-Geschäft

suche einen **mit der Branche durchaus vertrauten,**

jungen Mann,

welcher d. **einf. Buchführung** und **Correspondenz** vollst. **firm ist, per 1. Juli cr.**

Abschriftliche Zeugnisse mit Gehaltsangabe bei fr. Station ohne Marken an [2389]

Heimann Prager, Glatz.

Für mein **Colonialwaaren-, Samen-, Cigarren- und Wein-Geschäft** en gros & en detail suche per 1. Juli cr. einen tüchtigen, soliden, militärfreien [6170]

jungen Mann,

welcher auch mit Krämerkundschaft Bescheid weiß.

Paul Gerh. Müller, Liegnitz, Breslauerstraße 6.

Für mein **Getreide-Geschäft suche** zum Antritt per 1. Juli cr. einen tüchtigen

jungen Mann,

welcher mit der Branche vollständig vertraut ist. [6055]

G. Schneider, Schweidnitz.

Für mein **Galanterie- u. Kurzwaarengesch.** kann sich ein **fleißiger**

junger Mann

mit bescheidenen Ansprüchen melden unter Chiffre **A. B. C. 99 postlagernd Breslau.** [7059]

Ein junger Mann, mos., gelernter Destillateur u. Specerist, gegenwärtig in Stellung, **sucht,** gestützt auf gute Referenzen, per 1. Juli cr. Stellung als Destillateur oder Expedient. [7050]

Offerten unter **M. B. 100 postlagernd Kreuzburg** erbeten.

Für mein **Kurz-, Galanterie-, Waffen- und Munitionsgeschäft** en gros suche zum Antritte per 1. Juli c. einen der Branche kundigen

jungen Mann

für Lager und kleine Reisen.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. [6206]

S. Guttfreund, Ratibor.

Ein j. Mann,

Specerist, gestützt auf gute Zeugnisse, gegenwärtig in Stellung, **sucht** per 1. Juli eine vacante Stelle.

Offerten erbeten unter **88** postlagernd **Kattowitz O/S.** [7051]

Ein junger Mann,

Destillateur, **sucht** per 1. Juni oder später anderweit **Engagement.**

Gefl. Offerten bitte an die Exped. der Bresl. Ztg. unter **A. K. 32** zu richten. [7074]

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Kassenbeamter,

welcher auch im **Sparkassenwesen** bewandert ist, wird zur Vornahme einer Revision, die voraussichtlich mehrere Monate dauern dürfte, **gesucht.** [6183]

Bewerbungen unter Chiffre **S. B. 105** in der Expedition der Bresl. Ztg. unter Angabe **der** Gehaltsansprüche erbeten.

Junger Kanzlist

7078

mit **schöner Handschrift** melde sich im Anwaltsbureau Ohlauerstraße 84, Eingang Schuhbrücke.

Ein tüchtiger, nüchterner, **herrsch. Kutscher wird** für Berlin **gesucht.** Meldungen mit Zeugnißabschriften sind an die Majoratsherrschaft **Ponoschau** bei **Schierokau OS.** bis zum **22. d. M.** zu richten. [6121]

Für mein **Colonialwaaren- u. Delicatessengeschäft suche** zum sofortigen Antritt event. p. 1. Juni einen

Lehrling

mos. Confession. [2410]

Louis Bock, Kattowitz OS.

Ich suche für einen jungen **Mann,** evangelisch, aus guter Familie, 17 Jahre alt, kräftig, willig und bescheiden, mit Berechtigung zum einjähr. Militärdienst, eine Stellung als

[6186] **Lehrling**

in einem Bank- oder Engros-Geschäft. Erwünscht ist frei Logis und Kost. Gefl. Offerten erbeten unter **H. T. 106** Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein **Destillations-Engros-Geschäft suche** ich einen [7058]

Lehrling.

H. Aufrichtig junior, Breslau, Reuschestraße 42.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht p. Oct. 2 Wohn. in ein. Hause, je 4 Z. Miethe zusammen 1200 Mk. Off. u. **S. G. 28** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Villa in Scheitnig

ist **sofort** billig zu **vermiethen.**

Gefl. Off. unter **E. S. 31** an die Exped. der Bresl. Ztg. [7062]

Eine eleg. Sommerwohnung ist sofort billig zu vermiethen.

Gefl. Off. unt. Ch. **S. W. 30** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Sommerlogis.

Freundliche Wohnungen mit Badeeinrichtungen in schöner, gesunder Gegend in der Nähe Breslaus für ältere Herren und Damen mit und ohne Pension zu vermiethen.

Gefl. Offerten erbeten unt. **K. 83** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Freiburgerstr. 26

ist die **Parterre-Wohnung** mit **Gartenbenutzung** per Juli cr. zu vermiethen. [7029]

Museumsplatz 7

ist die größere Hälfte der **3. Etage** per 1. October, ein **Souterrain sof.** zu vermiethen. [7052]

110, 160 Thlr.

Wohnungen m. **Gartenbenutzung** zu verm. **Vorwerksstraße 74.**

Ein Laden

i. größ. Provinzialstadt u. guter Lage, für ein Putz- u. Weißwaarengeschäft geeignet, **w. zu miethen gesucht.**

Offerten sub **H. 22680** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [2405]

Am Königsplatz Nr. 6

ist zum 1. Juli 1890 eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus sieben Zimmern, Küche, Bade-Einrichtung und Zubehör, zu vermiethen. Miethspreis Mk. 2520 einschließlich Wasser und Hausbeleuchtung. [5443]

Meine Geschäftsräume Reuschestraße 66,

Parterre u. I. Etage, sind im Ganzen event. auch getheilt zu vermiethen. **J. E. Lewy.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	751	12	NO 1	bedeckt.	
Aberdeen.....	757	11	NO 2	wolkig.	
Christiansund .	762	17	OSO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen ..	761	14	SSO 2	h. bedeckt.	
Stockholm	765	19	O 2	heiter.	
Haparanda	767	12	S 2	heiter.	
Petersburg	769	15	NW 1	wolkenlos.	
Moskau.......	769	11	ONO 1	wolkenlos.	
Cork. Queenst.	750	10	NNW 4	Regen.	
Cherbourg	753	12	SSW 6	Regen.	
Helder	758	15	SSW 2	h. bedeckt.	
Sylt..........	758	14	OSO 1	Dunst.	
Hamburg	759	17	OSO 2	Dunst.	Abends Regen.
Swinemünde ..	761	19	SO 3	wolkenlos.	
Neufahrwasser	763	19	O 1	wolkig.	Nachm. Gewitter.
Memel........	764	21	SO 3	wolkenlos.	
Paris.........	759	13	S 3	h. bedeckt.	
Münster	760	16	SW 2	bedeckt.	
Karlsruhe.....	761	16	SW 2	Regen.	Nachm. Gewitter.
Wiesbaden....	761	17	still	wolkig.	
München	762	16	W 4	wolkenlos.	
Chemnitz	760	20	SO 1	wolkenlos.	Abds. Wetterleucht.
Berlin........	760	19	SSO 3	heiter.	Abds. fernes Gew.
Wien.........	760	15	still	wolkenlos.	
Breslau.......	762	17	SO 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	760	13	WSW 5	wolkig.	
Nizza	762	14	SW 2	wolkig.	
Triest	762	21	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Minimum mit starker Luftbewegung liegt über dem Georgscanal, während auf dem europäischen Festlande die Luftdruckvertheilung eine sehr gleichmässige ist. Das Wetter ist in Central-Europa warm und vorwiegend heiter bei schwacher Luftbewegung. Im nordöstlichen und südwestlichen Deutschland fanden Gewitter statt. Die Temperatur liegt in Deutschland 2 bis 10 Grad über der normalen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.